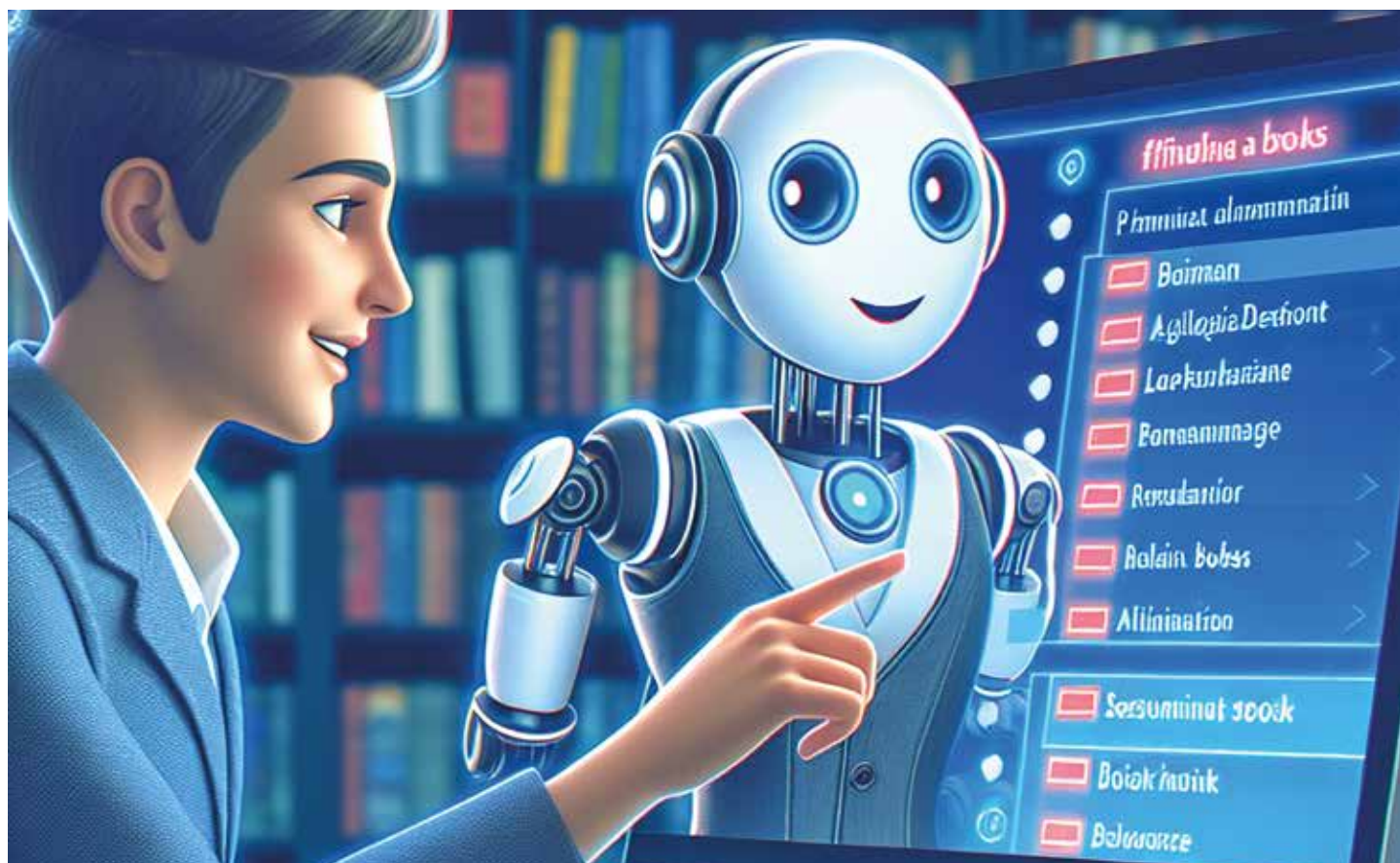


PROLibris

1 / 25



IM FOKUS: KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

IM FOKUS *Es gibt nicht nur ChatGPT: Claude als Alternative zum akademischen Schreiben*

IM FOKUS *KI in der Auskunft: Was kann der weltweit erste Katalog-Chatbot?*

IM FOKUS *Die neue KI-Verordnung der EU: ihre Bedeutung für Bibliothek und Hochschule*

DENKANSTÖSSE *Studierendenbeirat der ULB Bonn: Gemeinsam für gute Lernbedingungen in der Bibliothek*

INNOVATIONEN *Quereinstieg als Berufsperspektive: Ergebnisse einer quantitativen Befragung in NRW-Bibliotheken*

EDITORIAL

Liebes ChatGPT, schreibe ein Editorial, 1.700 Zeichen incl. Leereichen, für ProLibris, eine Zeitschrift für Bibliotheken in NRW. Thema sollen die Vor- und Nachteile Künstlicher Intelligenz in Bibliotheken sein und die Einladung an die Leser:innen, diese auszuprobieren.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Digitalisierung hat die Arbeitswelt in vielen Bereichen verändert – auch in Bibliotheken. Besonders die Künstliche Intelligenz (KI) bietet ein riesiges Potenzial, Bibliotheksdienste zu optimieren und den Zugang zu Wissen neu zu gestalten. Doch wie können Bibliotheken von dieser Technologie profitieren, ohne die menschliche Komponente aus den Augen zu verlieren?

Die Vorteile der KI liegen auf der Hand: Sie kann dabei helfen, riesige Datenmengen effizient zu verarbeiten, Informationen schneller zu finden und personalisierte Angebote zu schaffen. So können Katalogsysteme intelligenter werden, indem sie mit KI-gestützten Suchalgorithmen die Ergebnisse für Nutzer:innen präziser und relevanter machen. Auch die Automatisierung von Verwaltungsprozessen spart Zeit und Ressourcen, die für kreative und beratende Aufgaben genutzt werden können. KI-basierte Empfehlungssysteme könnten Bibliotheksnutzer:innen gezielt neue Medien vorschlagen und so die Entdeckung neuer Inhalte fördern.

Doch die Einführung von KI in Bibliotheken ist nicht ohne Herausforderungen. Fragen zu Datenschutz, Ethik und dem Umgang mit algorithmischen Verzerrungen müssen gründlich geklärt werden. Wie stellen wir sicher, dass KI-Systeme fair und transparent arbeiten? Und wie können Bibliotheken ihre Mitarbeiter:innen auf die neuen Technologien vorbereiten? Der Umgang mit KI erfordert so-

wohl technisches Know-how als auch eine kritische Reflexion der eigenen Arbeitsweise.

Deshalb laden wir Sie ein, die Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz in Ihrer Bibliothek auszuprobieren [Anm. der Redaktion: Unsinn. Wir laden Sie natürlich ein, sich in ProLibris darüber zu informieren ...]. Nutzen Sie die Chance, neue Tools kennenzulernen, die Ihre Arbeit erleichtern könnten. Ob durch Schulungen, Pilotprojekte oder den Austausch mit anderen Institutionen – der Dialog und das Experimentieren sind entscheidend, um zu verstehen, wie KI sinnvoll in Bibliotheken integriert werden kann.

Die Zukunft ist digital – lassen Sie uns gemeinsam herausfinden, wie KI die Bibliothekslandschaft von morgen gestalten kann.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Schwerpunktthema dieses Heftes beschäftigt sich mit Künstlicher Intelligenz in Bibliotheken. Deshalb – und nur deshalb – haben wir für dieses Editorial ein KI-Tool bemüht (s. o.). Künftig denkt und schreibt die Redaktion wieder selbst, versprochen! Bis dahin wünschen wir Ihnen schöne Frühsommertage und einen zufriedenen und erfolgreichen Arbeitsalltag – so ganz von Mensch zu Mensch. ♥

Herzliche Grüße!



SUSANNE LARISCH
Redaktion ProLibris

ANZEIGE

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf • V.i. S. d. P.: vbnw-Vorsitzende Dr. Ulrich Meyer-Doeringhaus, Heike Pflugner • ISSN 1430-7235 • Jahrgang 30, Heft 1-2025

HERAUSGEBERGREMIUM	REDAKTION UND ANZEIGEN
Petra Büning	Susanne Larisch
Cordula Gladrow	T 02102/70 54 19
Andrea Stühn	M prolibris@bibliotheken-nrw.de

LAYOUT	DRUCK UND VERLAG
Nieschlag + Wentrup, Münster	Brochmann GmbH, Essen

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN

Brochmann GmbH, Carsten Hellwich
T 0201/877277-33 · F 0201/721372 · M ch@brochmann.de
Brochmann GmbH, Im Ahrfeld 8, 45136 Essen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei; jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland) für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.

Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung bei den Verfasser:innen. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft.

AUTORENHINWEISE

- ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollten diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Ab 2024 wird jede ProLibris-Ausgabe parallel zum Erscheinen des Printprodukts digital auf der vbnw-Hompage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autor:innen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
- Formalia
 - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - Als Mittel der geschlechtergerechten Schreibung wird der Doppelpunkt verwendet.
 - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen).
 - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u.ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 dpi-Auflösung haben (jpg-, tiff-, eps-, pdf-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaber:innen zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - Die Autor:innen stellen sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
- Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit den Autor:innen möglich.
- Nach Erscheinen erhalten die Autor:innen ein Belegexemplar.
- Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

*Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.*

Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



4 Mitwirkung erwünscht: Die ULB Bonn geht neue Wege.

DENKANSTÖSSE

4 Studierendenbeirat der ULB Bonn: Gemeinsam für gute Lernbedingungen in der Bibliothek

IM FOKUS: KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

8 Künstliche Intelligenz in der Bibliothek – der Versuch einer Einordnung

Andreas Langer von der Büchereizentrale Schleswig-Holstein gibt einen Überblick über die Einsatzmöglichkeiten von KI in Bibliotheken.

11 Es gibt nicht nur ChatGPT: Claude als Alternative zum akademischen Schreiben für WBs

Dr. Jan Ullmann, Trainer & Berater für die Digitalisierung der Bildung von „Lern.Hand.Werk“ Hohenbrunn, beschreibt die Einsatzmöglichkeiten und Grenzen der KI Claude.



7 Ein weites Feld: KI in Bibliotheken

14 KI in der Auskunft: Was kann der weltweit erste Katalog-Chatbot?

16 „Wir arbeiten kontinuierlich an der Verbesserung der Antworten“

17 Bonn · KI-Tools im Bibliotheksalltag: Informationskompetenz fördern

19 Düsseldorf · Wer beantwortet deine Fragen? Der Avatar!

20 Die neue KI-Verordnung der EU: ihre Bedeutung für Bibliothek und Hochschulen

24 Düsseldorf · Leitlinien zur Nutzung von KI – ein Beispiel aus der Praxis

INNOVATIONEN

26 E-Lending: schwierige Gespräche am Runden Tisch

Faire Rahmenbedingungen fürs E-Lending zu schaffen, war Ziel einer Initiative des Bundeskulturministeriums. Petra Büning, Vorstandsmitglied im dbv, bewertet die Ergebnisse aus Bibliothekssicht.



36 Grenzüberschreitend: Ein Literaturfestival feierte Jubiläum.

28 Quereinstieg als Berufsperspektive: Ergebnisse einer quantitativen Befragung in NRW-Bibliotheken

Prof. Dr. Katja Bartlakowski und Prof. Dr. Anke Petschenka gingen der Frage nach, welche individuellen Onboarding-Strategien und strukturellen Rahmenbedingungen einen erfolgreichen Quereinstieg ermöglichen.

33 Quereinsteiger:innen: Fazit der ersten Fortbildungsrunde

ENTDECKUNGEN

34 FaMi-Tag in Hagen: zwei Teilnehmerinnen berichten

36 25 Jahre deutsch-niederländisches Festival „Literarischer Sommer“

38 Kolumne: Kulturelles Erbe In eigener Sache: Ausstellung „schrift : buch : kultur“. Sammlungen in Bibliotheken



38 In neuem Einband: Schillers Wilhelm Tell mal anders

KURZ & KNAPP

44 Stadtbibliothek Siegburg: „Komm doch, wann es dir passt!“

PERSONALIEN

45 Dr. Barbian: Ein Großer verlässt die Bibliotheksbühne

46 Dr. Kamp: Seine Kompetenz und Besonnenheit werden fehlen

MELDUNGEN

Fotos: Volker Lannert | N&W mit Adobe Firefly | EuregioKultur e. V. | C. Blachani, USB Köln Fotos (v. l.): Titel: Höwekamp mit DALL-E 3

STUDIERENDENBEIRAT DER ULB BONN: GEMEINSAM FÜR GUTE LERNBEDINGUNGEN IN DER BIBLIOTHEK

Wie kann eine Universitätsbibliothek die Belange der Studierenden in ihrem Leitungshandeln bestmöglich berücksichtigen? An der ULB Bonn gibt es das Modell des sogenannten Studierendenbeirats.



ULRICH MEYER-DOERPINGHAUS
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn



JANNA REIF⁽¹⁾
Universität Bonn



ALEXANDER WALLAU⁽²⁾
Universität Bonn

Es ist Mittwoch, 13 Uhr, und in der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Bonn machen die meisten Studierenden gerade Mittagspause. Während der größte Teil der Lernenden in die nahegelegene Mensa strömt und der Rest die mitgebrachten Brote verspeist, sind ein paar Studierende auf dem Weg in das 1. Stockwerk, aus dem es verführerisch nach Pizza duftet. Doch hierbei handelt es sich keineswegs um eine exklusive Mittagspause für ausgewählte Studierende, sondern um ein Treffen des ULB-Studierendenbeirates, der sich trifft, um über die wichtigsten Anliegen, die die

Studierendenschaft momentan umtreiben, zu diskutieren und gemeinsam mit den Mitarbeiter:innen Lösungen zu suchen. Wie funktioniert das an der Universität Bonn und welche Erfahrungswerte lassen sich daraus mitnehmen?

Wie kann eine Universitätsbibliothek die Belange der Studierenden, d. h. der wichtigsten Nutzer:innengruppe neben den Wissenschaftler:innen, in ihrem Leitungshandeln bestmöglich berücksichtigen? Lässt sich die Mitwirkung der Studierenden auf eine breitere und fundiertere Grundlage stellen, als sie durch den täglichen, jedoch nur sporadischen Kontakt – z. B. an der Leihtheke, der Informationstheke oder in Schulungen – gegeben ist?

An der ULB Bonn erproben wir seit einigen Jahren das Modell des sogenannten Studierendenbeirats. Diesen hatte die ULB gemeinsam mit dem AstA und den Fachschaften während der Pandemie ins Leben gerufen. Hintergrund waren die sich häufig ändernden Regelungen im Benutzungsbereich, die durch die verschiedenen Corona-Schutzverordnungen des Landes verursacht wurden. Dies stellte die Bibliothek vor die Herausforderung, die Änderungen oft in kürzester Frist an die Studierenden zu kommunizieren. Zugleich galt es sicherzustellen, dass die Lösungen den Bedarfen und Wünschen der Studierenden möglichst gut entsprachen.

KONKRETE BEDARFE ERMITTELN

Der Studierendenbeirat der ULB Bonn ist keine formelle Institution der Universität. Er verdankt seine Entstehung einer formlosen Vereinbarung der Beteiligten. Wichtigster Zweck des Gremiums ist es, Plattform für einen freien Informations- und Meinungsaustausch zu sein. Beteiligt sind seitens der Studierenden Vertreter:innen des AstA-Vorsitzes und der Fachschaften. Für die ULB nehmen die Leitung, die Benutzungsdirektorin, die Facility Managerin und die PR-



Eine Bibliothek mit vielen Nutzer:innen muss naturgemäß auf viele Wünsche und Bedürfnisse reagieren. Im Studierendenbeirat sind sie Thema.

Referentin sowie – im Wechsel – Kolleg:innen mit Schnittstellen zu den jeweils auf der Agenda stehenden Themen teil. Die Treffen finden einmal im Quartal in den Räumen der ULB statt.

Der Beirat gibt den Mitarbeiter:innen der ULB die Chance, ihr Ohr nah an den Belangen der Studierenden zu haben. Sie können hier lernen, wo bei den Studierenden konkret »der Schuh drückt«. Da die Anregungen und Einschätzungen der Studierenden keine Einzelstimmen sind, sondern durch den AstA, Beschlüsse des Studierendenparlamentes und die Fachschaften mandatiert sind, ist gewährleistet, dass es sich um Anliegen handelt, die tatsächlich von einer größeren Zahl von Studierenden so wahrgenommen werden und damit eine entsprechende Relevanz haben. Die ULB kann im Beirat erfahren, welche bibliotheksbezogenen Themen im AstA, im Studierendenparlament oder anderen studentischen Gremien aktuell diskutiert und welche konkreten Bedarfe von hier an die ULB adressiert werden. Die Wünsche der Studierenden werden schon in einem früheren Stadium an die ULB kommuniziert, als wenn diese erst z. B. in Form einer Resolution des Studierendenparlamentes davon erfährt.

Die am Beirat beteiligten Mitarbeiter:innen der ULB können hier zudem die Erfahrung machen, wie differenziert und dynamisch die Bedarfe der Studierenden im Bereich von Lehre und Lernen sind. Sie können lernen, wie sich die digitalen Arbeitsumgebungen und Bedarfe der Studierenden verändern und wie sich dabei insbesondere auch die je nach Fach unterschiedlichen Ansprüche der Studierenden an die Bibliothek entwickeln. Hilfreich ist für die ULB eine genauere Kenntnis der Studierendenbedarfe besonders auch dann, wenn sie alljährlich bei der Hochschulverwaltung ihre Anträge auf zentrale Qualitätsverbesserungsmittel stellt, die speziell für die Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen zu verwenden sind.

GRÖßERE AKZEPTANZ VON PROJEKTEN

Im Beirat werden solche Themen angesprochen und diskutiert, die der ULB und den Studierenden aktuell »auf den Nägeln« brennen. Die meisten Inhalte drehen sich um Fragen der Benutzung. Der Beirat wird von den Mitarbeiter:innen der ULB gerne dazu genutzt, bestimmte Projektideen im Frühstadium vorzustellen, zu diskutieren und Feedback einzuholen. Durch ein solches Vorgehen wird wahrscheinlicher, dass die von der ULB geplanten Projekte am Ende Akzeptanz bei den Studierenden bekommen. So wurde z. B. der Umbau und die Modernisierung des »Lernraums +« in der Hauptbibliothek (2023) vorab im Studierendenbeirat besprochen. Eine zentrale Rolle spielt auch das Online-Reservierungssystem der ULB: Wie viele Stunden am Tag haben die Benutzer:innen Anrecht auf einen reservierten Platz? Wie lange sind die Slots? Wie geht man mit der Praxis der »Handtuch-Belegung« um? Wie kann eine gerechte Verteilung der Arbeitsplätze bei nahezu kontinuierlicher Vollausslastung sichergestellt werden? Ein Thema, das sich oft wie ein roter Faden durch die Diskussionen zieht, ist die Frage, wie mit den widersprüchlichen Ansprüchen zwischen einer effizienten Raumschließung durch Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen einerseits und dem Bedarf an sogenannten Entspannungszonen umgegangen werden kann. Hier zeigt sich immer wieder, dass die geistigen Väter der Hauptbibliothek dem Freizeitanspruch der Studierenden wenig Beachtung geschenkt haben und dass der Denkmalschutz diesem Thema bis heute leider sehr enge Grenzen setzt. Auch geht es immer wieder um das Klimamanagement, das zusammen mit dem Gebot der Energiesparsamkeit seit der Pandemie regelmäßig auf der Tagesordnung steht. Wenn es um praktische Fragen wie defekte Schließfächer, Lüftungsanlagen oder Toiletten geht, dann erweist es sich für die Mitarbeiter:innen der ULB als erleichternd und wichtig, darauf hinweisen zu können, dass auch externe Stellen für gewisse Verzögerungen verantwortlich sind.

FÜR REGELUNGEN SENSIBILISIEREN

Ein Thema von zunehmender Wichtigkeit ist, wie in den meisten Bibliotheken zurzeit, die Sicherheit. Sowohl die Bonner Hauptbibliothek, die sich nah am Hofgarten befindet, als auch die Abteilungsbibliothek Medizin, Naturwissenschaften und Landbau (MNL), die Teil des in den Abendstunden weitgehend menschenleeren Campus Poppelsdorf ist, werden gelegentlich von Personen heimgesucht, die in der ULB für Unruhe sorgen. Was den Umgang mit Konflikten zwischen Benutzer:innen oder zwischen Benutzer:innen und dem Sicherheitsdienst angeht, können die Studierenden für die von der Hochschulleitung vorgegebenen Regelungen sensibilisiert werden; umgekehrt kann die ULB von den Studierenden darauf aufmerksam gemacht werden, welche Verbesserungen sie für den Umgang mit den Konflikten empfehlen.

Aber auch »kleinere« Themen finden im Studierendenbeirat Gehör. Die Versorgung der Lernenden mit Kaffee und Snacks, rückenfreundliche Arbeitsplätze, die Frage, ob es auf den Toiletten besser Papierhandtücher oder Handtrockner geben sollte, und Aufenthaltsmöglichkeiten für die Pausen stehen des Öfteren auf der Tagesordnung. Es geht nämlich nicht immer nur ums große Ganze, sondern auch einfach mal um die ganz alltäglichen und

praktischen Dinge, die für die Studierenden von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, wenn die ULB in der Klausurenphase mal wieder zum zweiten Zuhause wird. Dass von Seiten der ULB auch immer ein offenes Ohr für diese Punkte herrscht, ist für die Studierenden ein Zeichen dafür, dass sie wirklich ernst genommen werden und ihre Stimme zählt.

BLICK HINTER DIE KULISSEN

Über die Diskussion solcher brennender Themen hinaus bieten die Mitarbeiter:innen der ULB den Studierenden im Beirat gerne regelmäßig Einblick in ihre Arbeit, nicht nur bezogen auf die Benutzung. Damit erhalten die Studierenden einen »Blick hinter die Kulissen« der ULB. Zum Beispiel wird das komplizierte Bibliothekssystem der Universität erläutert, oder es werden die Aufgaben der ULB als Landesbibliothek dargestellt. Auch ist auf Bitte der Studierenden erklärt worden, nach welchen Grundsätzen die Literaturerwerbung in der ULB funktioniert. Mit solchem Hintergrundwissen ausgestattet, können die Studierenden die Bibliothek als Gesamtgefüge verstehen, sie können einordnen, warum Prozesse in einer bestimmten Weise ablaufen und sie können lernen, wie und wo die Handlungsspielräume und Möglichkeiten der ULB begrenzt sind. Die Studierenden bringen dieses Wissen auch in ihre Austauschräume, somit entstehen konstruktivere und qualitativ hochwertigere Vorschläge in Richtung ULB.

Die ULB selbst profitiert ebenfalls vom Studierendenbeirat, da hier die wichtigsten Anliegen aus der Studierendenschaft zentral angesprochen werden und sie einen direkten Draht zu den Studierenden aufbaut, was es einfacher macht, die Anliegen, die von den Studierenden kommuniziert werden, in ihrer Relevanz richtig einzuordnen und dementsprechend umzusetzen. Dies führt insgesamt dazu, dass die Hochschulgemeinschaft stärker zusammenrückt und demokratische Prozesse und studentische Partizipation in einem Maß gefördert werden, das es so nicht oft und vor allem nicht so niedrigschwellig gibt.

Alles in allem: Wir haben mit dem Studierendenbeirat bislang insgesamt sehr gute Erfahrungen gemacht. Er hat sich als Gremium bewährt, in dem wichtige Anliegen frühzeitig formuliert und Projekte gemeinsam geplant und aufs Gleis gesetzt werden können. 🍷

ENDNOTEN

1. Janna Reif ist AStA-Vorsitzende der Universität Bonn.
2. Alexander Wallau ist Mitglied der Fachschaftenkonferenz, der stetigen Vollversammlung der Fachschaften der Bonner Universität.

DIE ULB BONN – EINE BIBLIOTHEK FÜR DIE STUDIERENDEN

Die Bonner Universitätsbibliothek ist zusammen mit der Universität im Jahr 1818 gegründet worden und ist heute in zwei Gebäuden im Bonner Stadtgebiet untergebracht: Die Hauptbibliothek in der Adenauer-Allee wurde 1960 nach Plänen von Fritz Bornemann, unter Mitwirkung von Pierre Vago, erbaut und steht unter Denkmalschutz. Für das Gebäude sind seine klare Gliederung und transparente Sichtfluchten charakteristisch. Als »Schmuckstück« gilt der große Lesesaal mit seinen raumhohen Fenstern und dem spektakulären Blick auf den Rhein und das Siebengebirge. Die Abteilungsbibliothek Medizin, Naturwissenschaften und Landbau teilt sich mit ZB MED ein Gebäude im Zentrum des Universitätscampus Poppelsdorf, der aktuell ausgebaut und modernisiert wird. Die ULB hat ca. 2,5 Mio. Medien und stellt insgesamt rund 1.000 Arbeitsplätze zur Verfügung, dabei zunehmend auch Workspaces für kollaboratives Lernen. Sie ist an 112 Stunden pro Woche (Montag bis Sonntag von 8 bis 24 Uhr) geöffnet. Die ULB hat darüber hinaus auch, im Rahmen eines zweischichtigen Bibliothekssystems, die Fachaufsicht über 51 dezentrale Bibliotheken. Als Landesbibliothek hat sie den Auftrag, die Pflichtexemplare und die Regionalliteratur aus dem Regierungsbezirk Köln zu sammeln, zu erschließen, zu bewahren und den Bürger:innen zur Verfügung zu stellen.



Künstliche Intelligenz

IM FOKUS

Künstliche Intelligenz (KI) ist in aller Munde, verändert rasant die Arbeit vieler Branchen und überrascht fast täglich mit neuen Entwicklungen. Vieles klingt fantastisch – und überfordernd. Wer soll aus dieser Flut von Neuem herausfiltern, was für ihn nützlich ist? Selbst bei der Beschränkung auf die Bibliothekswelt ist eine umfassende Darstellung der Möglichkeiten illusorisch. ProLibris beschränkt sich daher IM FOKUS auf eine allgemeine Einordnung und einige Aspekte: Beispiele von Tools, von Praxis-Anwendungen und – ganz wichtig – von rechtlichen Grundlagen.

Künstliche Intelligenz in der Bibliothek – der Versuch einer Einordnung

Die rasante Entwicklung im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI) führt zu vielen Veränderungen in nahezu allen Bereichen unserer Gesellschaft. Auch Bibliotheken als zentrale Einrichtungen der Informationsversorgung und des Wissensmanagements müssen sich mit den Chancen und Herausforderungen dieser Technologie auseinandersetzen.



ANDREAS LANGER
Büchereizentrale
Schleswig-Holstein

Dieser Artikel versucht eine grundlegende Einordnung des Phänomens KI im Kontext der Bibliothek vorzunehmen und dabei sowohl technische Grundlagen als auch praktische Anwendungsmöglichkeiten zu beleuchten.

ENTMYSTIFIZIERUNG DES KI-BEGRIFFS

Zunächst ist es wichtig, den Begriff der »Künstlichen Intelligenz« kritisch zu betrachten. Bereits in der Übersetzung aus dem Englischen »Artificial Intelligence« liegt ein grundlegendes Missverständnis: Der englische Begriff »intelligence« hat eine deutlich praktischere, funktionalere Bedeutung als das deutsche Wort »Intelligenz«, das oft mit menschlicher Kognition und Bewusstsein in Verbindung gebracht wird. Während im Deutschen »Intelligenz« oft mit der menschlichen Denkfähigkeit assoziiert wird, bezieht sich »intelligence« im Englischen eher auf die Fähigkeit, Informationen zu verarbeiten und Probleme

zu lösen (Siehe CIA - Central Intelligence Agency). Dies führt, vor allem bei der Gruppe der Erwachsenen, häufig zu überhöhten Erwartungen und Missverständnissen bezüglich der tatsächlichen Fähigkeiten von KI-Systemen. Den Begriff der »Erwachsenen« nutze ich häufig, um erwachsene Menschen zu beschreiben, die aus den verschiedensten Gründen keinen sachlichen Anschluss an aktuelle Medien- und Kulturtechniken mehr finden. Die entstandene Entkopplung und teilweise Verweigerung sorgt schlussendlich dafür, dass die Gruppe in gewisser Weise abgehängt beziehungsweise auch im Wortlaut »den Medien erwachsen« ist. Gleichzeitig trägt dieser Umstand dazu bei, dass neu aufkommende Kulturtechniken wie z. B. »KI« nicht mehr nachvollzogen werden können und dadurch auch eine teils falsche Bedeutung in der gesellschaftlichen Debatte erhalten.

FUNKTIONSWEISE KI-SYSTEME

Aktuelle KI-Systeme, insbesondere Large Language Models (LLMs) wie ChatGPT, basieren im Kern auf einer komplexen und wiederkehrenden Wahrscheinlichkeitsrechnung. Sie berechnen anhand ihrer Trainingsdaten und generieren ihre Ant-

worten durch kontinuierlichen Abgleich mit dem eingegebenen Prompt, also der Nutzereingabe. Die Qualität der Ausgabe wird dabei maßgeblich von der Präzision und dem Umfang des Prompts beeinflusst und ist am Ende immer ein Ergebnis einer Wahrscheinlichkeitsrechnung. Ein zu kurzer und ungenauer Prompt führt häufig zu ungenauen, möglicherweise irrelevanten Antworten, während ein zu detaillierter Prompt den Korridor der KI zu stark einschränken und ein Faktor für sogenannte »Halluzinationen« sein kann – also der Generierung falscher oder irreführender Informationen. Auch der hierfür gewählte Begriff verführt unweigerlich zur weiteren »Vermenschlichung« der algorithmischen Fähigkeiten sogenannter KI. Darüber hinaus spielt die Qualität der Trainingsdaten eine entscheidende Rolle, da untrainierte KI-Systeme die Vorurteile (Biases) und Fehler reproduzieren, die in ihren Daten enthalten sind. Dabei basieren die Datensätze auf fast allen zur Verfügung stehenden Daten des digitalen Raums: Ob Chatprotokolle von Facebook, Forenbeiträge aus Reddit, frei zugängliche Webseiten oder Forschungsergebnisse – fast alle Texte des frei zugänglichen Internets sind mittlerweile verwendet worden. All das

Portrait: dbx, Nadia Wohlleben

Die Qualität der Ergebnisse wird maßgeblich von der Präzision der eingegebenen Prompts beeinflusst.

zuvor genannte erklärt gleichzeitig, warum KI-Systeme oft dem gesellschaftlichen Durchschnitt entsprechende Antworten generieren, die uns nur allzu vertraut erscheinen. Sie spiegeln letztlich, in Abhängigkeit der Promptqualität, gesellschaftliche Durchschnittsmeinungen wider und wirken dadurch besonders auf die Gruppe der Erwachsenen vertraut, wohlklingend oder gar menschlich.

TECHNISCHE ANFORDERUNGEN

Das Training großer KI-Modelle und ihrer immensen Datensätze erfordert enorme Mengen an Rechenleistung, was unweigerlich zu einem deutlich erhöhten CO²-Ausstoß führt. Gerade deshalb ist eine Debatte über den Energieverbrauch von KI-Systemen so wichtig. Diese Gegebenheit führt mittlerweile zu einer weiteren spannenden Entwicklung, nämlich der zunehmenden Spezialisierung einzelner Modelle. Während generelle Modelle wie ChatGPT, Claude oder Gemini ein breites Spektrum an Aufgaben schon gut bewältigen können, scheitern sie häufig, wenn es spezifischer und fachlicher werden soll. Dafür werden zunehmend spezialisierte Modelle entwickelt. Diese konzentrieren sich auf bestimmte Bereiche wie Mathematik, Programmierung oder spezifische Fachgebiete mit eigenen, nur für dieses Einsatzgebiet geeigneten Trainingsdatensätzen. Die Krebsfrüherkennung anhand von Fotos, Röntgenbildern und CT-Scans oder auch der Copilot für Programmiersprachen sind nur zwei Beispiele für immer besser werdende Anwendungen in Fachbereichen. Diese Spezialisierung bringt sowohl Vorteile als auch Herausforderungen mit sich: Einerseits ermöglicht sie eine höhere Präzision und Zuverlässigkeit im jeweiligen Fachgebiet sowie einen geringeren Ressourcenverbrauch durch kleinere, fokussierte Datensätze. Andererseits kann die Summe vieler spezialisierter Modelle in der Gesamtbilanz ressourcenintensiver sein als ein generelles Modell. Die Nachhaltigkeitversprechen der großen Unternehmen sollten aus jetziger Sicht nicht

Abb.: Shutterstock



überbewertet werden, da die tatsächlich positiven Auswirkungen auf Ressourcenverbrauch und Umwelt noch nicht ausreichend erforscht und transparent dargestellt sind.

DATENSCHUTZ ALS HERAUSFORDERUNG

Im bibliothekarischen Kontext ist der Datenschutz von besonderer Bedeutung. Bei der Nutzung von Online-KI-Diensten muss zwangsläufig davon ausgegangen werden, dass im Hintergrund Daten in irgendeiner Form verarbeitet werden. Dies kann Bibliotheken unter Umständen vor die Herausforderung stellen, zwischen Nutzen und Datenschutzrisiken abwägen zu müssen. Da Bibliotheken und ihre Mitarbeitenden schon viele andere, teils datenintensive, Techniken nutzen, kann man davon ausgehen, dass diese Abwägung bei der Erschließung neuer »tools« bereits vielerorts mitgedacht wird.

Eine wirklich datenschutzkonforme öffentliche Nutzung von KI-Tools wird erst dann möglich sein, wenn KI-Modelle ohne große technische Hürden und tieferegehende Programmierkenntnisse lokal und offline auf eigenen Geräten betrieben werden können.

EINSATZGEBIETE IN BIBLIOTHEKEN

KI als Beratungsinstanz:

Der Einsatz von KI-gestützten Chatbots und Auskunftssystemen eröffnet vielfältige Möglichkeiten für Bibliotheken. Zu den positiven Aspekten gehören die durchge-

hende Verfügbarkeit von Basisauskünften rund um die Uhr, die spürbare Entlastung des Personals bei Routinefragen sowie die Möglichkeit, mehrsprachige Auskunftsdienste anzubieten. Allerdings gibt es auch hier Herausforderungen: Nutzende können durch standardisierte Antworten der KI schnell frustriert werden. Es kann sich eine Art von »KI-Müdigkeit« entwickeln und so der Einsatz von KI-Systemen unter Umständen zu einem verstärkten Wunsch nach menschlicher Interaktion führen.

KI in der Katalogisierung und Erschließung:

Die Katalogisierung und inhaltliche Erschließung von Medien erweisen sich als besonders vielversprechende Anwendungsfelder für KI-Technologien: KI-Systeme könnten bei der automatischen Verschlagwortung und Klassifizierung unterstützen, diese vielleicht sogar irgendwann größtenteils übernehmen. Auch das Erkennen von Dubletten könnte durch gut trainierte Modelle deutlich verbessert werden. Datensätze wären in Zukunft einfacher zusammenzuführen, und auch Metadaten könnten automatisiert aus digitalen Dokumenten extrahiert und mit Normdaten verknüpft werden. Auch die Suchfunktionen des OPAC könnten durch eine »KI-Übersetzung« für Nutzende deutlich vereinfacht werden. Anstatt umständlich mit Suchfiltern und Retrieval Sprache im Katalog zu suchen, wäre es möglich in einfacher Sprache durch

Prompteingabe zu Ergebnissen zu kommen. Diese Szenarien der Unterstützung würde es Mitarbeitenden ermöglichen, sich verstärkt auf komplexere Aufgaben zu konzentrieren, die menschliche Expertise und Urteilsvermögen erfordern. Ersetzen werden diese Systeme die menschliche Gegenprüfung der Daten aber bislang nicht vollständig.

KI im Bibliotheksalltag:

Im bibliothekarischen Alltag ergeben sich zahlreiche weitere Einsatzmöglichkeiten für KI-Technologien. Spezialisierte KI-Modelle können die Öffentlichkeitsarbeit durch Unterstützung bei Text- und Bilderstellung und dem Social-Media-Management bereichern, die Veranstaltungsplanung oder das -management optimieren sowie die Mitarbeitenden bei der Entwicklung von Rahmen und Formalien zu Förderanträgen unterstützen. Auch im Bereich der Kreativworkshops eröff-

nen sich neue Möglichkeiten durch KI-Unterstützung, und die Recherchemöglichkeiten können durch KI-gestützte Tools erheblich erweitert werden. Der Zugang zu aktuellen KI-Angeboten als Service für die Nutzenden ist vermutlich in einigen Bibliotheken längst schon Alltag.

ENTWICKLUNGEN UND AUSBLICK

Die KI-Landschaft entwickelt sich kontinuierlich weiter. Die aktuell verfügbaren Modelle wie Perplexity, Deepseek, ChatGPT, Gemini und Claude zeigen die zunehmende Diversifizierung des Marktes. Multimodale KI-Systeme, die in der Lage sind, Text, Bilder, Audio und andere Medien zu verarbeiten, können Möglichkeiten für Bibliotheken eröffnen, insbesondere bei der Erschließung von nicht-textuellen Materialien und der Entwicklung neuer und innovativer Serviceangebote.

FAZIT

Künstliche Intelligenz wird unsere Bibliotheksarbeit in den kommenden Jahren weiter verändern. Dabei ist es wichtig, weder in übertriebene Euphorie noch in pauschale Ablehnung zu verfallen. Bibliotheken sollten einen pragmatischen und fachlich neutralen Ansatz verfolgen, der die Chancen der Technologie nutzt, ohne dabei bibliothekarische Grundwerte wie Datenschutz, Informationsfreiheit und kritische Medienkompetenz aus den Augen zu verlieren. Die Rolle der Bibliotheken könnte sich dabei zunehmend in Richtung einer Vermittlungsinstanz in bereits bekannten Kompetenzbereichen wie Iterations- oder Informationskompetenz entwickeln, die den Nutzenden hilft, KI-Technologien in Zukunft kompetent, kritisch reflektiert und selbstbestimmt zu nutzen. 🍷

Es gibt nicht nur ChatGPT: Claude als Alternative zum akademischen Schreiben für WBs

Wie ein unaufhaltsamer Strom verändern Werkzeuge der sogenannten Künstlichen Intelligenz (KI) zunehmend die wissenschaftliche Arbeitswelt – sie durchdringen Forschungsprozesse, transformieren akademische Routinen und stellen Bibliotheken vor die Herausforderung, Informationen effizienter zu organisieren und zugänglich zu machen.



JAN ULLMANN

Lern.Hand.Werk Hohenbrunn (bei München)⁽¹⁾

Besonders im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens und der Forschungserleichterung hinterlässt die KI tiefe Spuren. ChatGPT von OpenAI mag als erste Wahl gelten, doch es gibt Alternativen, die für akademische und bibliothekarische Kontexte bemerkenswerte Vorteile mit sich bringen. Ein Paradebeispiel ist Claude⁽²⁾, entwickelt von Anthropic, dessen Entwicklung auf einer Philosophie basiert, die Ethik, Datenschutz und wissenschaftliche Stringenz in den Mittelpunkt stellt.

Dieser Artikel taucht in Kürze in die Unterschiede zwischen Claude und ChatGPT ein, untersucht ihre jeweiligen Stärken und Schwächen im akademischen Umfeld und zeigt, wie Wissenschaftliche Bibliotheken alternative KI-Technologien zukünftig gezielt einsetzen können. Neben praxisnahen Anwendungsszenarien stehen auch Herausforderungen sowie strategische Überlegungen zu Datensicherheit, akademischer Integrität und der Zukunft digitaler wissenschaftlicher Prozesse im Fokus. Die Auseinandersetzung mit alternativen KI-Modellen eröffnet neue Perspektiven und trägt zur Weiterentwicklung der digitalen Bibliothekswissenschaft bei.

CLAUDE VS. CHATGPT – EIN DETAILLIERTER VERGLEICH Entwicklerphilosophien und konzeptionelle Ausrichtung

Während OpenAI mit ChatGPT ein vielseitiges Modell geschaffen



Claude kann unterschiedliche Wünsche erfüllen.

hat, das sich flexibel an verschiedene Nutzungskontexte anpasst, verfolgt Anthropic mit Claude einen fokussierteren Ansatz. Die »Constitutional AI«-Philosophie⁽³⁾ basiert auf einem Regelwerk, das sicherstellen soll, dass KI-Interaktionen höchsten ethischen Standards entsprechen und schädliche Inhalte vermieden werden. Gerade für Wissenschaftliche Bibliotheken, die strengen Compliance-Vorgaben unterliegen und ethische Prinzipien wahren müssen, könnte dies ein entscheidender Vorteil sein.

ANZEIGE

Datenschutz und regulatorische Compliance

Ein kritischer Faktor bei der Wahl eines KI-gestützten Schreibwerkzeugs ist der Datenschutz. Während ChatGPT Nutzeranfragen speichert und analysiert – ein Aspekt, der hinsichtlich der Vertraulichkeit akademischer Arbeiten problematisch sein kann – setzt Claude auf einen datensparsamen Ansatz, der sich stärker an den europäischen Datenschutzrichtlinien orientiert. Institutionen, die Wert auf Datensouveränität und Integrität legen, könnten hier profitieren.

Argumentationsstruktur und Stilistik

Claude hebt sich durch seine stringente und methodische Argumentation ab. Während ChatGPT mit einer beeindruckenden Bandbreite an Schreibstilen glänzt, bleibt Claude vor allem in wissenschaftlichen Kontexten konsistenter. Für Bibliotheken, die eine exakte, faktenbasierte Ausdrucksweise bevorzugen und eine hohe Reproduzierbarkeit in der Textgenerierung anstreben, bietet Claude einen klaren Mehrwert. Seit Kurzem kann man zudem eigene Schreibstile hinzufügen. Dafür kann bei Bedarf der KI-Schreibassistent mit eigenen Texten trainiert werden, um so bei KI generierten Texten möglichst nah am Stil des menschlichen Verfassers zu bleiben.⁽⁴⁾

**ANWENDUNGSFÄLLE FÜR WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKEN
Anpassung für verschiedene akademische Formate**

Claude bietet eine gezielte Anpassung wissenschaftlicher Tex-

te an den jeweiligen Kontext. Dies ist besonders für Bibliotheken relevant, die akademische Dokumente, Richtlinien oder wissenschaftliche Publikationen verwalten. Beispielsweise könnte eine wissenschaftliche Bibliothek Claude nutzen, um automatisch Konferenzberichte in verschiedene Zitierstile (z. B. APA, MLA oder Chicago) zu formatieren. Zudem können automatische Zusammenfassungen von Dissertationen oder Forschungsanträgen erstellt werden, die sich für Bibliotheksdatenbanken oder wissenschaftliche Newsletter eignen.

Beispiel-Prompt: »Formatiere diesen Konferenzbericht gemäß dem APA-Zitierstil und fasse ihn in 300 Wörtern zusammen: [Text des Berichts]«

Artifacts: Strukturiertes Dokumentenmanagement

Eine herausragende Funktion von Claude ist die sogenannte »Artifacts«-Technologie, die formatierte Dokumente und Applikationen in Echtzeit generieren kann. Bibliotheken können diese Funktion nutzen, um automatisierte Handreichungen, Vorlagen für Forschungsberichte oder formalisierte Literaturlisten effizient zu erstellen. Ein praktisches Beispiel wäre die Erstellung von strukturierten Annotierten Bibliographien, die Forschende bei ihrer Literaturrecherche unterstützen. Ebenso könnte Claude für die automatische Generierung von Veranstaltungsprogrammen oder archivierten Dokumentationsformaten genutzt werden.

Claude erleichtert die Analyse großer wissenschaftlicher Textmengen und kann präzise Zusammenfassungen erstellen. Dies ist besonders nützlich für die Erstellung von Forschungsübersichten, thematischen Clustern oder Annotationen. Während ChatGPT oft kreative oder assoziative Inhalte liefert, zeichnet sich Claude durch eine präzise, logisch stringente Struktur aus.

Ein praktisches Beispiel für die Anwendung wäre die automatische Identifikation von Schlüsselbegriffen und Forschungstrends in aktuellen wissenschaftlichen Publikationen. Eine Bibliothek könnte diese Funktion nutzen, um monatliche Berichte über relevante Publikationen in einem bestimmten Forschungsgebiet zu erstellen. Ebenso könnte Claude beim Erstellen von Metadaten für digitale Sammlungen helfen, indem es automatisch relevante Kategorien oder Schlagwörter für neue Veröffentlichungen vorschlägt.

Beispiel-Prompt: »Analysiere diesen wissenschaftlichen Artikel und extrahiere die fünf zentralen Schlüsselbegriffe sowie eine 200-Wörter-Zusammenfassung: [Artikeltext]«

Zudem kann Claude gezielt für die Extraktion relevanter Informationen aus umfangreichen Textsammlungen eingesetzt werden. Bibliotheken könnten diese Funktion nutzen, um thematische Schwerpunkte für Forscher:innen zu identifizieren oder Literaturempfehlungen zu erstellen. Beispielsweise könnten personalisierte Leseempfehlungen für Doktorand:innen erstellt werden, die auf deren bisherigen Forschungsinteressen basieren.

Beispiel-Prompt: »Erstelle eine personalisierte Leseempfehlungsliste für eine Doktorandin, die zu maschinellem Lernen in Bibliothekswissenschaften forscht. Berücksichtige folgende bisher gelesene Artikel: [Liste der Artikel]«.

Ausblick: Aktuelle Entwicklungen von Claude und ihr Potenzial für Bibliotheken

Mit der Veröffentlichung von Claude 3.7 im Februar 2025⁽⁵⁾ hat Anthropic zudem weitere bedeutende Verbesserungen für den wissenschaftlichen und bibliothekarischen Einsatz eingeführt. Eine zentrale Neuerung ist das erweiterte Kontextfenster, das es ermöglicht, umfangreiche wissenschaftliche Datensätze, Katalogdaten oder Forschungsberichte in einem einzigen Durchgang zu analysieren. Diese Weiterentwicklung erleichtert insbesondere die automatische Verarbeitung und Kategorisierung großer Mengen akademischer Inhalte, wodurch bibliothekarische Workflows weiter optimiert werden können.

Ein weiteres bedeutendes Feature ist der neue »Thinking Mode«, der komplexe Fragestellungen schrittweise analysiert und logische Konsistenz sicherstellt. Dies bietet ein großes Potenzial für den Einsatz in bibliothekarischen Recherchediensten, beispielsweise zur intelligenten Unterstützung bei Metadatenanalysen oder zur kontextsensitiven Beantwortung wissenschaftlicher Anfragen.

Ein besonders vielversprechender Fortschritt ist die Integration einer Websuche, die Claude erlaubt, aktuelle Open-Access-Publikationen oder Forschungstrends direkt aus dem Internet abzurufen. Diese Erweiterung könnte für Wissenschaftliche Bibliotheken besonders nützlich sein, um tagesaktuelle Forschungsübersichten zu erstellen oder automatische Literaturempfehlungen in digitale Repositorien zu integrieren. Langfristig zeichnet sich ab, dass Claude zunehmend über API-Schnittstellen in Bibliothekssysteme eingebunden werden könnte. Dies würde Bibliotheken ermöglichen, automatisierte Metadatenanreicherungen, intelligente Suchfunktionen und personalisierte Leseempfehlungen direkt in ihre digitalen Infrastrukturen zu integrieren.

Mit diesen Entwicklungen geht Claude⁽⁶⁾ über die reine Textgenerierung hinaus und entwickelt sich zu einem umfassenden Analyse- und Recherchewerkzeug, das datengetriebene Prozesse in Wissenschaftlichen Bibliotheken effizienter und skalierbarer gestaltet.

FAZIT: EIN REFLEKTIERTER EINSATZ VON KI

Die Entscheidung für ein KI-Tool in Wissenschaftlichen Bibliotheken hängt maßgeblich von Anforderungen an Datenschutz, Argumentationsstruktur und Nutzungsschnittstellen ab. Claude überzeugt mit strengen Datenschutzstandards, einer klar strukturierten wissenschaftlichen Argumentation und der Fähigkeit zur formatgerechten Textausgabe. ChatGPT hingegen bleibt die bevorzugte Wahl für kreative, vielseitige und stark vernetzte Anwendungen.

Die Zukunft KI-gestützter Bibliothekssysteme wird davon abhängen, wie Datenschutz, Automatisierung und akademische Integrität in die Weiterentwicklung dieser Technologien integriert werden. Bibliotheken sollten nicht auf eine einzige Lösung setzen, sondern hybride Modelle erwägen, um Forschung, Lehre und Dokumentenmanagement bestmöglich zu unterstützen. Gleichzeitig sollte der Einfluss von KI auf die wissenschaftliche Praxis laufend reflektiert werden, um ethische und qualitative Standards nachhaltig zu gewährleisten. 🍷

ENDNOTEN

1. Dr. Jan Ullmann ist Trainer & Berater für die Digitalisierung und Humanisierung der Bildung.
2. <https://www.claude.ai>
3. <https://www.anthropic.com/research/constitutional-ai-harmlessness-from-ai-feedback>
4. <https://the-decoder.de/anthropics-claude-ai-kann-jetzt-angeblich-schreibstile-besser-imitieren/>
5. <https://the-decoder.de/anthropic-stellt-hybrides-ki-modell-claude-3-7-sonnet-und-programmierer-tool-claude-code-vor/>
6. Die aktuellen Funktionsumfänge der kostenlosen und kostenpflichtigen Versionen von Claude finden sich hier: <https://www.anthropic.com/pricing>

The screenshot shows a chat window with a prompt on the left and a generated artifact on the right. The prompt asks for a realistic event program for a university library. The artifact is a structured document titled 'Veranstaltungsprogramm der Universitätsbibliothek - Sommersemester 2025' with sections for focus, content, target audience, format, dates, location, and a critical discussion on AI ethics.

Engaging Library Event Program for University Community

Erstelle ein Artifact eines realistischen Veranstaltungsprogramms einer Bibliothek.

Du bist dafür Experte für Bibliothekswesen, Veranstaltungsmanagement und wissenschaftliche Arbeit.

Die Zielgruppe sind Studierende einer großen Universität, Lehrpersonal und ForscherInnen.

Ziel ist es, ein möglichst breites Spektrum an Veranstaltungen anzubieten, die aber alle Zielgruppen gleichermaßen ansprechen.

Nicht-Ziel sind generische, allgemein gehaltene Veranstaltungen ohne Praxisbezug anzubieten.

Erstelle das Artifact mit kreativen Ideen, Beschreibungen und sonstigen nötigen Hinweisen für ein solches Programm.

Gib zum Ende noch Hinweise auf die nächsten Schritte.

Hast Du das verstanden? Bevor wir beginnen: Welche Fragen hast Du noch?

Ich habe Ihre Aufgabe verstanden. Sie möchten ein realistisches Veranstaltungsprogramm für eine Universitätsbibliothek erstellen, das speziell auf Studierende, Lehrpersonal und Forschende ausgerichtet ist. Das Programm soll vielfältige, praxisbezogene Veranstaltungen enthalten, die für alle Zielgruppen relevant sind.

Bevor ich beginne, hätte ich noch einige Fragen, um das Programm besser an Ihre Bedürfnisse anzupassen:

1. Gibt es bestimmte Fachbereiche oder Fakultäten, die besonders berücksichtigt werden sollten?
2. Für welchen Zeitraum soll das Programm erstellt werden (z.B. ein Semester, ein Mo...

Start Your Own Conversation

Veranstaltungsprogramm der Universitätsbibliothek - Sommersemester 2025

Schwerpunkt: Wissenschaftliches Arbeiten mit KI

KI-Labor: Texterstellung und -analyse in den Geisteswissenschaften

Praxisworkshop in Kleingruppen

Inhalt: In diesem Workshop lernen Sie, wie Sie KI-Tools wie Claude und GPT-4 für die Textanalyse, Literaturzusammenfassungen und als kreativen Sparringspartner in den Geisteswissenschaften einsetzen können. Gemeinsam erarbeiten wir Prompting-Strategien, die speziell auf literaturwissenschaftliche, philosophische und historische Fragestellungen zugeschnitten sind.

Für wen? Forschende und Studierende ab Masterniveau

Format: Präsenz-Workshop mit praktischen Übungen an eigenen Geräten (max. 15 Teilnehmer)

Termine: 15.04., 03.06., 08.07.2025, jeweils 10:00-13:00 Uhr

Ort: Digitallabor (Raum 3.42)

Leitung: Dr. Martina Schwarzer (Digital Humanities)

Kritischer KI-Diskurs: Ethische Perspektiven für die Geisteswissenschaften

Podiumsdiskussion mit anschließendem Workshop

Inhalt: Welche ethischen Implikationen hat der Einsatz von KI in...

Last edited just now

Abb.: J. Ullmann mit <https://claude.ai>

Je präziser der Prompt (links oben), desto besser das Ergebnis.

KI in der Auskunft: Was kann der weltweit erste Katalog-Chatbot?

Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) sprach in einer ihrer Pressemeldungen⁽¹⁾ vom weltweit ersten Katalog-Chatbot für Bibliotheken. Seit Mitte 2024 ist dieser Chatbot im Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) nun im Einsatz. Was bedeutet dies für die Zukunft von Auskunft und Katalog?



CHRISTOPH HÖWEKAMP
Stadtbibliothek
Emsdetten (2020-2023)
Blog: social-library.de

WIE FUNKTIONIERT DER VÖBB-CHATBOT?

Der VÖBB-Chatbot arbeitet im Hintergrund mit GPT-4o mini von OpenAI mit Trainingsstand von Oktober 2023. Auf der Seite mit den Datenschutzerklärungen des VÖBBs heißt es dazu: »Dieser Service setzt keine Cookies auf Ihrem Gerät. Die Fragen, die Sie an den Chatbot stellen, werden über eine Schnittstelle an die Firma OpenAI übertragen. Zweck der Übertragung ist die Nutzung eines KI-Systems zur Erstellung von Medien-Empfehlungen für Sie. Eine Übertragung personenbezogener Daten an OpenAI findet dabei nicht statt. Die lokal gespeicherten Verlaufsdaten Ihres Chats werden mit Beendigung der OPAC-Session auf Ihrem Gerät gelöscht.«⁽²⁾

Anfragen werden also nicht genutzt, um den Bot zu trainieren, und man kann auch nicht auf vergangene Konversationen zurückgreifen. So weit, so unspektakulär. Richtig spannend wird der VÖBB-Bot erst durch die Einbindung der OPAC-Daten des VÖBBs und damit den Bestand von 80 Berliner Bibliotheken.

Ermöglicht wird dies durch die reeport GmbH⁽³⁾, welche die Daten an die OpenAI-API »durchleitet« und das Embedding und Backend für den Prompt verwalten, sowie den Bibliothekssoftwareanbieter aStec eG, welcher den OPAC-Abzug bereitstellt und die Integration des Bots in die VÖBB-Seiten sicherstellt.⁽⁴⁾

Damit werden den Nutzenden nur Titel vorgeschlagen, die auch tatsächlich existieren, und auf diese Weise werden KI-Halluzinationen vermieden. Auf der anderen Seite ist der Bot in seiner Nutzung stark eingeschränkt auf seine Funktion der Literaturempfehlung und einige Auskünfte zum VÖBB-Verbund. Er beantwortet also keine Fragen, die damit nicht im Zusammenhang stehen.⁽⁵⁾

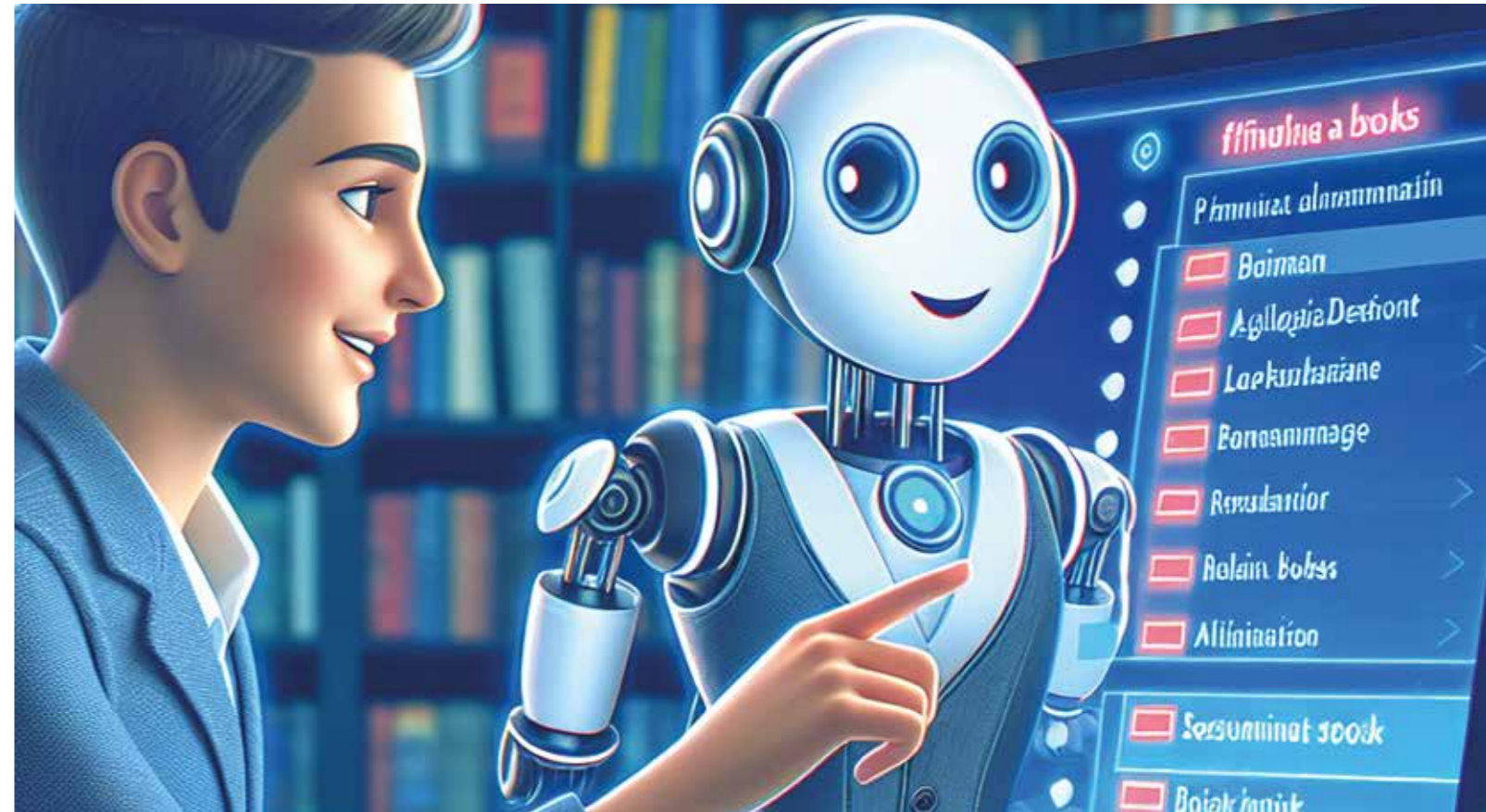
WAS KANN DER VÖBB-CHATBOT?

Auf der Beschreibungsseite des VÖBB-Chatbots finden wir als Auskunft darüber, was er kann, folgende Antworten:

- › »Der Chatbot weiß nicht auf alles eine Antwort, aber bei vielen Fragen kann er helfen, gerade wenn es um Empfehlungen geht. [...] Er kann immer dann am besten helfen, wenn Sie einfach auf der Suche nach Empfehlungen sind, wie einem »Roman für den Urlaub, der am Meer spielt.«⁽⁶⁾
- › »Der Chatbot beantwortet Fragen auf der Basis des Bibliotheksbestands. Er kann auch grundlegende Fragen zur Funktionsweise des VÖBB und der Bibliotheken beantworten.«⁽⁷⁾
- › Wie ein normaler Chatbot kann auch der VÖBB-Chatbot rund um die Uhr anonym genutzt werden und ist in der Lage, in verschiedenen Sprachen oder auch in einfacher Sprache zu antworten. Er ist allgemein sehr hilfsbereit und freundlich und liefert eine konsistente Kommunikation.

WO HAT DER VÖBB-CHATBOT NOCH POTENZIAL?

Im Gegensatz zu einem Katalog kann der Bot bisher keine Auskünfte über die Verfügbarkeit oder den Standort von Titeln machen. Bisher tut sich der Bot auch noch recht schwer damit, Medien nach Re-



Die Abbildung wurde mit DALL-E 3 erstellt. Der Prompt dazu lautete: »Ein Chatbot hilft in einem Computer einem Nutzenden Bücher zu einem Thema zu finden.«

levanz zu sortieren. Bei mehreren Recherchen empfahl er teils sehr alte und/oder nur als Magazinbestand verfügbare Titel. Hier wäre es sicher hilfreich, wenn weitere Daten (z. B. Anzahl an Medien oder Jahr) stärker gewichtet würden. Ansonsten liefert ein normaler Chatbot hier unter Umständen deutlich bessere Ergebnisse, zumal wenn der Trainingsstand aktuell ist. Dadurch, dass der VÖBB so groß ist, werden die Literaturempfehlungen eines normalen Chatbots mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im VÖBB-Katalog zu finden sein.

Auch Rückfragen erfolgen noch zu selten, um eine Suche präziser ausführen zu können. Beim Thema »Reasoning« werden neue Generationen von Chatbots sicherlich größere Fortschritte machen, und dies wird in der Folge auch die Beratungsqualität des Bots steigern. Es sind außerdem weitere Schritte zu Themen wie Verfügbarkeit und Standort geplant, wie Dr. Mutter im Kurzinterview (s. S. 16) verrät.

WIE SCHNEIDET DER CHATBOT IM VERGLEICH ZUR AUSKUNFT AB?

Kann der Bot zur Entlastung der Mitarbeitenden beitragen oder diese gar überflüssig machen? Wie angesprochen stapelt man beim Erwartungsmanagement im Moment noch tief und fokussiert sich auf »Empfehlungen« und »grundlegende Fragen«. Heißt: Wer ohne konkrete Vorstellung oder Hintergrundwissen an ein Thema nach Empfehlungen fragt, wird Antworten erhalten. Die Qualität der Antworten ist noch ausbaufähig, wird sich aber sicherlich weiter verbessern. Noch kann der Bot auch keine Orientierung im Raum leisten, aber auch hier sind Lösungen vorstellbar (z. B. durch das Einbinden von Raumplänen).

WIE GEHT ES WEITER?

Im Moment kann der VÖBB-Chatbot eine Auskunft oder einen Katalog also noch nicht ersetzen. Die Betonung liegt allerdings auf »noch«, denn Bot und Katalog werden weiter zusammenwachsen und die Grenzen immer weiter verschwimmen (Stichwort »Live-Schnittstelle zum Katalog«). Die Entwicklung im Bereich LLMs (Large Language Models) schreitet rasant voran und hat gerade erst angefangen.

Der VÖBB-Chatbot ist eine spannende neue Dienstleistung, die bisher noch eine Nische besetzt. Mit den angesprochenen Funktionserweiterungen und einer besseren Relevanzsortierung darf man sich allerdings keine Illusionen machen: Die Entwicklung wird am Ende zu einer weiteren Reduktion und Abschaffung menschlicher Auskunftsdienste führen. ♥

ENDNOTEN

1. <https://www.zlb.de/presse/chatbot-auf-den-katalogseiten-des-voebb/>
2. https://www.voebb.de/aDISWeb_vob/datenschutz.html
3. Diese vermarktet den Bot unter dem Namen ASK auch an andere Einrichtungen: <https://about-somethink.org/de/ueber-ask/>, ASK API: <https://reelport.com/api/schema/swagger-ui/>
4. <https://openbiblio.social/@rstockm/112553747341925038>
5. Prime-Prompt des VÖBB-Chatbots auf github: <https://github.com/voebb-dev/voebb-chatbot/blob/main/prime-prompt.md>
6. [https://www.voebb.de/aDISWeb/app?service=direct/a/Home/\\$DirectLink&noRedirect&sp=SPRODoo&sp=SW101000406](https://www.voebb.de/aDISWeb/app?service=direct/a/Home/$DirectLink&noRedirect&sp=SPRODoo&sp=SW101000406)
7. ebd.

BONN

„Wir arbeiten kontinuierlich an der Verbesserung der Antworten“

Christoph Höwekamp sprach mit Dr. Moritz Mutter, Leitung »Digitale Welten« der Zentral- und Landesbibliothek Berlin/ VÖBB-Servicezentrum, über Entwicklung und Zukunft des Chatbots.

Der VÖBB-Chatbot ist Mitte letzten Jahres mit viel Aufsehen gestartet. Können Sie mehr Einblicke in die Nutzungszahlen und die Entwicklung dieser geben?

Mutter | Seit dem Start wurde der Bot ein paar Dutzend tausendmal benutzt. Wir werden in den nächsten Wochen eine kleine Online-Kampagne starten, um die Nutzung weiter zu steigern. Wir denken nämlich, dass das noch viel mehr sein kann in der Zukunft!

Der Bot nimmt eine Zwischenstellung zwischen Katalog und Auskunft ein. Sind Änderungen geplant, um Bot und Katalog stärker miteinander zu verknüpfen (beispielsweise Standort- oder Verfügbarkeitsanzeige von Medien) und/oder können Sie einen Ausblick auf geplante Änderungen geben?

Mutter | Diese Integrationen (Verfügbarkeit, Standorte) sind für dieses Jahr geplant. Aber vor allem arbeiten wir kontinuierlich an der Verbesserung der Antworten über den Metaprompt.

Zuletzt noch ein Blick in die »Glaskugel«. KI-Systeme entwickeln sich rasant weiter und damit auch die Möglichkeiten (LLM-Reasoning, Weiterentwicklung im Bereich RAG bis hin zu

AGI). Welches Entwicklungspotential sehen Sie für den Chatbot in diesem Kontext?

Mutter | Ich gucke jetzt wirklich mal ganz spekulativ in die Glaskugel: Ich persönlich glaube nicht, dass der große Fortschritt für unseren Chatbot aus neuen, besseren, LLMs kommen wird. Im Grunde ist die Aufgabe für das LLM nicht übermäßig anspruchsvoll. Allerdings: Wenn es bei der Entwicklung von embedding-Modellen große Schritte geben sollte, dann wäre das sehr gut. Im Grunde ist das embedding-Modell das Kernstück unseres Systems, nicht das LLM selbst.

Können Sie noch mehr zum embedding-Modell sagen? Denken Sie, dass dies zukünftig auch Einfluss auf die Art des Katalogisierens haben wird?

Mutter | Embedding-Modelle sind diejenigen Modelle, die unsere Metadaten in eine, sagen wir mal, »KI-artige« Form umwandeln. Man nennt das »Vektorisierung«. Dabei wird Text in Vektoren umgewandelt, und je kleiner der Winkel zwischen diesen Vektoren ist, desto größer ist die semantische Ähnlichkeit zwischen den entsprechenden Texten. Und über diese Ähnlichkeit sucht der Chatbot dann »passende« Titel aus dem Bestand.

Zum Katalogisieren: Da bin ich wirklich zu weit weg, um zu spekulieren. KI in der Erschließung hat ja eine lange und ganz eigene Geschichte, die bei Weitem nicht erst mit ChatGPT anfängt. 🍷

KI-Tools im Bibliotheksalltag: Informationskompetenz fördern



JENS WINALKE

Bibliothek der Evangelischen Hochschule Bochum

Seit Ende 2022 stehen generative KI-Systeme, wie die textgenerierende KI ChatGPT, zur allgemeinen Nutzung in Deutschland bereit und haben den Arbeitsalltag vieler Branchen beeinflusst. Auch an Bibliotheken sind diese Systeme nicht spurlos vorübergegangen. Diese Tools können unterstützend bei der Generierung von Texten wirken, sei es bei der Erstellung von Schulungskonzepten zur Förderung von Informationskompetenz oder der Hilfestellung bei der Generierung von Werbetexten für Veranstaltungen. Des Weiteren lassen sich mit bestimmten KI-Tools Bilder, Audio- und Videomaterialien sowie Präsentationen durch Texteingaben (Prompts) erstellen. Dies kann in verschiedenen Arbeitsgebieten der Bibliotheken unterstützend sein.⁽¹⁾ Allerdings gibt es noch viele offene Fragen und damit verbundene Herausforderungen bei der Nutzung generativer KI-Systeme, wie datenschutzrechtliche oder urheberrechtliche Aspekte.⁽²⁾ Außerdem haben generative KI-Systeme aufgrund ihres Ressourcenverbrauchs (sofern dieser bekannt ist) keine gute ökologische Bilanz.⁽³⁾ So verbrauchte im Jahr 2024 eine ChatGPT Anfrage mit 2,9 Wattstunden (Wh) fast das Zehnfache einer traditionellen Google-Suchabfrage mit 0,3 Wh.⁽⁴⁾

KI-Systeme werden auch für die Recherche genutzt, oftmals ohne kritische Reflexion der Ergebnisse.⁽⁵⁾ Dies ist kritisch zu sehen, da die Generierung von Antworten durch die KI auf Wahrscheinlichkeiten basiert. Eine wichtige Aufgabe der Bibliotheken ist es hier, Nutzer:innen im Kontext der Förderung zur Informationskompetenz zu schulen. Im Folgenden wird das Schulungskonzept an der Hochschulbibliothek der Evangelischen Hochschule (EvH) Bochum vorgestellt sowie von den Erfahrungen der Durchführung im ersten Jahr berichtet. Es wird abschließend ein Ausblick auf die Weiterentwicklung des Konzepts gegeben.

SCHULUNGSKONZEPT KI-TOOLS: RECHERCHEUNTERSTÜTZUNG

Im Fokus des Schulungskonzepts stehen generative KI-Tools, die explizit der Recherche von wissenschaftlicher Fachliteratur dienen (AI Research Assistant Tools). Es werden allerdings auch Grundlagen zu generativen KI-Systemen als Hintergrundwissen besprochen. Die fol-

genden Lernziele sollen gemäß Bloomscher Lernzieltaxonomie erreicht werden: Die Teilnehmenden

- › können verschiedene KI-Tools zur Literaturrecherche benennen
- › beschreiben den Nutzen und die Grenzen der verschiedenen KI-Tools für ihre eigene wissenschaftliche Recherche
- › können die verschiedenen Möglichkeiten der KI-Tools anwenden, indem sie Beispielaufgaben lösen.

Als Vorkenntnisse werden grundlegende Kenntnisse der Nutzung von Internetsuchmaschinen und Bibliothekskatalogen vorausgesetzt, um hier eine Vergleichbarkeit zwischen der Funktion von KI-Tools herzustellen. Als Zielgruppe sind alle Bibliotheksnutzenden definiert. Der Fokus liegt allerdings auf den Studierenden der Hochschule als Hauptzielgruppe. Die Schulung ist als einzelner Workshop mit einer Dauer von 90 Minuten angesetzt.

Herausfordernd ist die Tatsache, dass in dem Seminar behandelte KI-Tools in den meisten Fällen eine Anmeldung zur Nutzung voraussetzen. Um die Teilnehmenden nicht in die Situation zu bringen, hier die eigenen Daten für die Anmeldung verwenden zu müssen, wurden die genutzten Tool-Accounts mit Funktionsemailadressen der Hochschulbibliothek eingerichtet. Diese wurden auf vorbereiteten Notebooks eingerichtet, welche die Bibliothek zur Verfügung gestellt hat. Aus diesem Grund wird dieses Seminar ausschließlich als Präsenzveranstaltung angeboten. Als Lehrkonzept wird die Schulung gemäß MOMBI konzipiert (Model-of-Model-Base-Instruction).⁽⁶⁾ Die Teilnehmenden werden parallel zum Kurs in einen E-Learning-Moodle-Kurs eingeschrieben, wo sämtliche Materialien und Links zum Kurs abgelegt sind.

Zu Beginn der Schulung werden in einer Präsentation durch KI generierte Bilder und Texte von reinen textgenerativen KIs (ChatGPT und Google Gemini) besprochen, hinsichtlich der Vor- und Nachteile von KI generierten Inhalten. Es handelt sich hierbei um Bilder, die eine KI-Schulung in einer Bibliothek symbolisieren, sowie Gliederungen einer wissenschaftlichen Hausarbeit mit Literaturempfehlungen. Diese Methode dient dazu, die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden zu wecken. Im Anschluss werden mit derselben Präsentation die Lernziele, der Ablauf des Seminars sowie allgemeine Infos zur Funktionsweise von generativen KI-Systemen ge-

KI-Systeme werden oft ohne kritische Reflexion der Ergebnisse genutzt.

„Wie heißt nochmal das Buch mit dem blauen Umschlag ...?“

Coverfarben kennt unser Chatbot zwar nicht, dafür aber gute Empfehlungen z.B. für tolle Lektüre für den nächsten Urlaub am Meer oder in Milano.

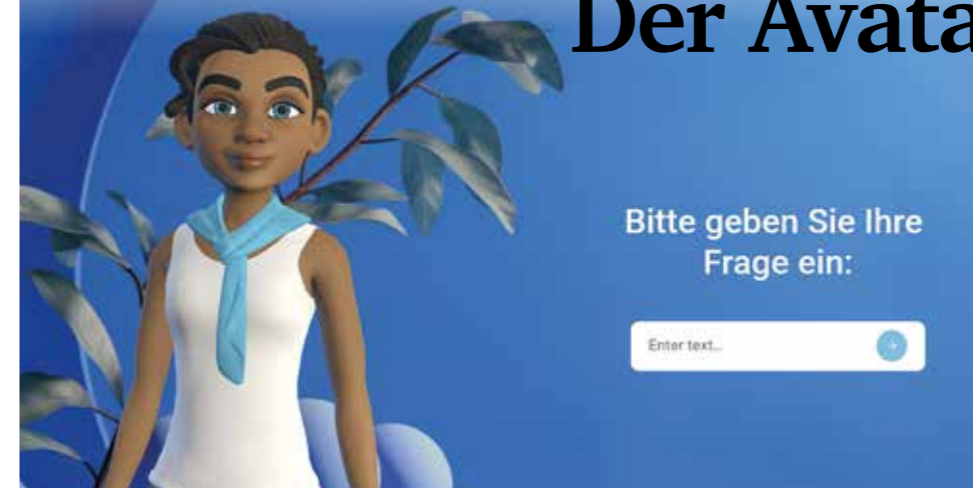
Unten rechts finden Sie ein kleines Symbolbild für den Chatbot. Sagen Sie dem Chatbot einfach, was Sie suchen! Egal ob es ein Buch eines bestimmten Autors ist – Sie aber den genauen Titel vergessen haben – oder ob Sie einfach eine Lese- oder Hörempfehlung für den nächsten Urlaub benötigen. Sie können Ihre Frage frei formulieren und unserem Chatbot stellen, ganz anders als in der freien Suche. Der Bot schaut dann im Katalog des VÖBB nach passenden Vorschlägen.

Probieren Sie ihn einfach mal aus!



So bewirbt der Verbund der Berliner Öffentlichen Bibliotheken den Chatbot-Service auf seiner Webseite www.voebb.de.

Portrait: privat

DÜSSELDORF**Wer beantwortet deine Fragen?****Der Avatar!**

Das Trainieren der Avatare ist zeitintensiv.

um die Uhr Zugriff, ohne Pausen; er liefert ausreichend Orientierung, um die ersten Fragen zu beantworten, auch wenn er nicht detailversiert ist.

Dennoch gab es Hürden. Die Qualität der Daten ist entscheidend: veraltete oder unklare Informationen mindern die Antwortqualität. Die Gewohnheit von Nutzenden, etwa die Einwortsuche herkömmlicher Suchmaschinen, stellt eine Herausforderung dar, da die KI solche Anfragen nicht korrekt verarbeitet. Schulungen erwiesen sich als notwendig, denn oft wurden Trefferlisten statt Textantworten erwartet. Die Motivation, an einem Informationsbildschirm ausführliche Eingaben zu machen, war gering. Daher musste die KI trainiert werden, um auch kurze Anfragen passend zu beantworten; doch das Training der Avatare ist arbeitsintensiv und ressourcenaufwendig. Ein weiteres Problem war die Geräteanpassung der Avatare. Die Implementierung eines am unteren Bildschirmrand angesiedelten Textfeldes auf Stelen-Infoscreens ist wenig nutzendenfreundlich. Sprachsteuerung bietet Potenzial, diese Hürde zu minimieren, ist jedoch problematisch in lauten Bibliotheksumgebungen oder durch missinterpretierte dialektische Aussprachen.

All diese Herausforderungen stoppen das Projekt aber nicht. Die Auswertungen zeigen positive Erfahrungen der Nutzenden, und die Vorteile der Avatare übersteigen den Betreuungsaufwand. Es gibt noch viele weitere Ideen für Avatar Use Cases, sowohl für die Kund:innen, aber auch für die Mitarbeitenden. 🍷

Die Faszination für Pepper machte es leicht, bestehende KI-Lösungen in den Stadtbüchereien Düsseldorf mit einem Avatar zu ergänzen. Dabei war Datensicherheit zu gewährleisten, sowohl bei der Datenspeicherung als auch bei der Bearbeitung von Nutzendenanfragen. Die Avatare sollten von Mitarbeitenden auch ohne Programmierkenntnisse erstellt und betreut werden können. Daher fiel die Wahl auf Avatare von Humanizing Technologies, die das Programm plural.io verwenden, um maßgeschneiderte KI-Lösungen zu bieten. Diese verhindern typische Verzerrungen und Vorurteile.

Neben der Erlebarmachung von Avataren im Service wurde eine dauerhafte Lösung gesucht, die über den Einsatz bei Events hinaus Vorteile bietet. Dafür wurde, ebenfalls auf Basis von Plural.io, ein KI-Bot für internes Wissensmanagement geschaffen. Ein weiterer Chat-Bot wird testweise in Stadtbibliotheken außerhalb der Servicezeiten eingesetzt. Der KI-gesteuerte Avatar ermöglicht inspirierende Interaktionen, die über einfache Textfelder hinausgehen. Ein wesentlicher Vorteil ist die sofortige Bereitstellung von Antworten, ohne vorherige Festlegung, sowie die Unterstützung mehrerer Sprachen. Der Avatar bietet zudem rund

geben. Nach diesem theoretischen Part erfolgt eine aktive Phase im Rahmen einer Gruppenarbeit mit bis zu vier Gruppen. Hierbei werden die folgenden KI-Tools zur Literaturrecherche näher betrachtet und ausprobiert: Semantic Scholar, Elicit, Perplexity, Consensus.

Die Gruppenarbeit wird mit den Schulungsnotebooks der Bibliothek durchgeführt. Es sollen auf einem gemeinsamen Padlet die folgenden Fragen beantwortet werden:

- › Ist das KI kostenlos/kostenpflichtig? Gibt es eine kostenpflichtige Version?
- › Registrierung für das KI-Tool zur Nutzung erforderlich?
- › Muss ich die Suchanfrage als Frage oder als Such Term formulieren?
- › Was ist die Datenbasis für das KI-Tool? Welche Daten werden für die Recherche genutzt?
- › Welche zusätzlichen Funktionen, neben der Präsentation der Rechercheergebnisse, bietet das KI-Tool?
- › Welche Vorteile, welche Nachteile sehen Sie in dem KI-Tool?

Für die Beantwortung der Fragen haben die Teilnehmenden 30 Minuten Zeit. Auf den Padlets werden Links zu den FAQ-Seiten der KI-Tools bereitgestellt, bei denen sich die Studierenden die Informationen erarbeiten können. Viele Fragen lassen sich aber auch durch Ausprobieren der Tools beantworten. Falls es keinen eigenen Recherchebedarf gibt, gibt es auch eine Beispielrecherche im Padlet, die man zur Nutzung der Tools verwenden kann. Zum Abschluss der Schulung bespricht das Plenum die Ergebnisse der Gruppenarbeiten. Die restliche Seminarzeit kann genutzt werden, um mit den Tools unter der Hilfe des/der Referent:in zu recherchieren.

ERFAHRUNGEN UND WEITERENTWICKLUNG DER SCHULUNG

Die Schulung wurde zum Sommersemester 2024 erstmals angeboten und ist bisher an sechs Terminen durchgeführt worden. Durchschnittlich sind zehn Teilnehmende pro Schulung dabei. Ein großer Andrang auf die Schulung, wie anfangs aufgrund des Themas erwartet wurde, hat sich nicht herausgestellt. Dies liegt vermutlich daran, dass das Bildungsangebot nicht für die digitale Teilnahme angeboten werden kann.

Es stellte sich heraus, dass die Teilnehmenden (vorwiegend Studierende der Hochschule) neben der eigentlichen Nutzung von KI-Tools für die Recherche einen großen Beratungsbedarf hinsichtlich der rechtskonformen Nutzung von KI-Systemen in wissenschaftlichen Arbeiten haben. Bisher verhält es sich an der EvH so, dass KI-Nutzung lt. eidesstattlicher Erklärung nachgewiesen werden muss. Allerdings ist noch nicht festgelegt, wie der KI-Nachweis zu erfolgen hat. Auch wurde deutlich, dass die Ergebnisse der KI-Tools für Studierende der EvH nur flankierend zur Datenbankrecherche interessant sind. Der Grund dafür ist, dass die Datenbasis für alle behandelten Tools große Suchmaschinenindizes sind (vor allem Semantic Scholar und

PubMed), die einen starken Fokus auf die Naturwissenschaften und englischsprachige Publikationen liegen. Dieser Fokus spiegelt nicht den Bedarf der Studierenden wider.

Durch eine erste Evaluation wurde festgestellt, dass zu viel Vorwissen zu KI-Systemen vorausgesetzt wurde. Aus diesem Grund wurde im Moodle-Kurs ein Glossar angelegt, in dem die wichtigsten Begriffen zur textgenerativen KI, wie zum Beispiel Large Language Models (LLM) u. a., definiert werden. Dieses Glossar wird auch durch Beiträge der Teilnehmenden ergänzt.

Des Weiteren wurde die Methode zur Weckung der Aufmerksamkeit abgeändert, indem zu Beginn Testprompts in ChatGPT 4omini geschrieben und im Anschluss die Ergebnisse verglichen wurden. Es handelt sich hierbei um Prompts, die ChatGPT bittet, Wörter zu zählen (klappt nicht in jedem Fall) und ein Prompt, der dazu auffordert, eine Gliederung für eine wissenschaftliche Arbeit zu einem festgelegten Thema zu erstellen. Letzterer Prompt dient dazu aufzuzeigen, dass die Ergebnisse bei jeder Prompt-Anfrage unterschiedlich sind. Dies ist den meisten Teilnehmenden nicht bewusst, und beide Ergebnisse sorgen für ein Aha-Erlebnis, auf dem sich die weiteren Inhalte aufbauen lassen. Zusätzlich wurden Informationen und Tipps zur Prompt-Erstellung eingebaut, da sich in den Schulungen hierzu ein großer Bedarf ergeben hat.

Zukünftig wird dieses Bildungsangebot kontinuierlich weiterentwickelt, da die Entwicklung von KI-Tools, auch im Bereich der Research-Assistance-Systeme, nicht stehen bleibt. Auch die Anreicherung von KI-Elementen in Fachdatenbanken, wird Auswirkung auf die Weiterentwicklung dieser Schulung und weiterer Bildungsangebote der Hochschulbibliothek haben. 🍷

ENDNOTEN

1. vgl. **Seeliger, Frank; Langer, Andreas; Kasprzik, Argie**: Bibliotheken und KI. 2025; <https://bibliotheksportal.de/ressourcen/digitale-services/bibliotheken-und-ki/?cn-reloaded=1>
2. vgl. **Bach, Nicolas** (2024): KI in Bibliotheken vor und nach dem Aufkommen von ChatGPT: Eine kritische Diskursanalyse. 2024, S. 8; <https://zenodo.org/records/11153610>
3. vgl. **Mollen, Anne; Vieth-Ditlmann, Kilian**: Wie KI sich auf die Umwelt auswirkt. Fangt einfach an zu messen. In: sustain – KI und ihre Folgen für die Nachhaltigkeit. 2023 (3), S. 27
4. vgl. IEA, International Energy Agency: Electricity 2024. Analysis and forecast to 2026. 2024; <https://iea.blob.core.windows.net/assets/6b2fd954-2017-408e-bf08-952fd62118a/Electricity2024-Analysisandforecastto2026.pdf>
5. vgl. **Kerres, Michael; Klar, Maria; Mulders, Miriam**: Informationskompetenz neu denken. Von Google zu ChatGPT. In: Erwachsenenbildung. 2024, Jg. 70 (2), S. 54; <https://doi.org/10.13109/erbi.2024.70.2.52>
6. vgl. **Hanke, Ulrike; Sühl-Strohmeier, Wilfried**: Bibliotheksdidaktik. Grundlagen zur Förderung von Informationskompetenz. Berlin, Boston 2016, Bibliotheks- und Informationspraxis 58, 2016, S. 133–135



USCH BAUR
Stadtbüchereien
Düsseldorf

Vor einigen Jahren zog Pixie, der Roboter Pepper, in die Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf ein, um auf unterhaltsame Weise den Kund:innen die Welt der Robotik näherzubringen. Die Begeisterung für die eingesetzte Technik war so groß, dass Pepper wegen seiner empfindlichen Sensorik und Technik inzwischen nur noch bei Veranstaltungen und unter Aufsicht eingesetzt wird. Im Gegensatz dazu sind die neuen Avatare flexibler. Avatare ermöglichen in servicefreien Zeiten spielerischen Zugang zu Informationen.

Beschleunigt wird die Welt der Robotik und Avatare durch Künstliche Intelligenz, die aktuell allgegenwärtig ist. Oft fehlt jedoch das fundierte Wissen darüber. An dieser Stelle übernehmen Bibliotheken eine bedeutende Rolle bei der Förderung digitaler Kompetenz und der Meinungsbildung. Im digitalen Bereich agieren sie als Vermittler, bieten interaktive Technologien und setzen sich für digitale Teilhabe ein.

Portrait: privat / Abb.: Stadtbüchereien Düsseldorf

Die neue KI-Verordnung der EU: ihre Bedeutung für Bibliothek und Hochschule⁽¹⁾



KATJA BARTLAKOWSKI
Institut für Informationswissenschaft der TH Köln

»Suno« verspricht, Sie zu einer großartigen Musikerin zu machen. »10Web« erstellt in Sekundenschnelle Ihre persönliche Website. Mit »descript« lassen sich Videos bearbeiten, die sich von einer professionellen Produktion nicht mehr unterscheiden lassen, und »gamma« unterstützt Sie in der Erstellung professioneller Präsentationen. »Runway« erschafft neue visuelle Welten und generiert Porträts, Landschaften sowie Szenerien, die überzeugend echt wirken. »SteveAI« generiert aus Ihren verschriftlichten Vorgaben Unterhaltungsfilme, Lehrvideos und vieles mehr. Und wenn Ihnen »SteveAI« nicht zu sagt, dann nehmen Sie halt »HeyGen«.

Mit dem Voranschreiten der KI wächst auch die Sorge vor ihrem Missbrauch. Genau hier setzt die neue EU-Verordnung für Künstliche Intelligenz (KI-Verordnung) an, die in bestimmten Teilen bereits Gültigkeit besitzt. Die Verordnung (VO) enthält harmonisierte Regelungen, die »die Entwicklung, Verwendung und Verbreitung von KI im Binnenmarkt [...] fördern«⁽²⁾, gleichzeitig aber auch »manipulative, ausbeuterische und soziale Kontrollpraktiken«⁽³⁾ verhindern sollen.

WELCHES ZIEL VERFOLGT DIE NEUE KI-VERORDNUNG?

Kaum ein Feld verändert sich so rasant wie das der KI, und es gibt kaum einen Bereich

in Wirtschaft und Gesellschaft, der nicht von ihr berührt wird. KI ist kein Trend oder Hype, sondern eine bedeutende Technologie zur Produktivitätssteigerung. Das ist das Resultat aktueller Studien.⁽⁴⁾ Bereits jedes fünfte Unternehmen setzt hiernach KI-Tools erfolgreich ein.⁽⁵⁾ Auch die Informationsdiensteanbieter EBSCO⁽⁶⁾, Elsevier⁽⁷⁾ und Clarivate⁽⁸⁾ experimentieren mit KI-Anwendungen, etwa zur Generierung von Empfehlungsdiensten und Volltextzusammenfassungen sowie zur Identifikation von Literaturlücken, und Fachexpert:innen und bedeutende Bibliotheken – so die DNB oder die ZBW – sammeln bereits seit ein paar Jahren Erfahrungen in der automatisierten Erschließung, u. a. mit dem KI-Tool »Annif«.

Obgleich die Verwendung von KI unbestreitbare Potenziale für Arbeitswelt und Gesellschaft bereithält, wird ihr Einsatz kontrovers diskutiert. Zu groß scheinen Risiken und Gefahren, zu gering das Vertrauen in die Technologie. Um dieser Skepsis entgegenzuwirken, gleichzeitig aber auch KI-basierte Innovationen zu unterstützen, wurde die KI-Verordnung der EU⁽⁹⁾ entwickelt, die seit dem 1. August 2024 in Kraft ist. KI-Systeme⁽¹⁰⁾, wie die bekannten Large Language Models (LLM) ChatGPT und Co., werden nach dieser VO als Produkte verstanden, die sich im Spannungsfeld zwischen notwendiger Regulation und Förderung bewegen und daher eines einheitlichen Rechtsrahmens bedürfen. Ziel ist es nach Art. 1 KI-VO, »die Einführung von menschenzentrierter und vertrauenswürdiger künstlicher Intelligenz (KI) zu fördern«, dies bei gleichzeitigem Schutz der Grundrechte inklusive der Gesundheit, der Sicherheit, des Umweltschutzes, der De-

mokratie sowie der Rechtsstaatlichkeit. Damit geht mit dem Inkrafttreten der KI-Verordnung das Bemühen einher, ein sicheres sowie ethisch-rechtlich vertretbares Umfeld für die Entwicklung und Nutzung von KI-Technologien zu ermöglichen.

FÜR WEN GILT DIE NEUE KI-VERORDNUNG?

Die KI-Verordnung gilt für jedermann, der KI-Systeme in eigener Verantwortung verwendet und diese im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit einsetzt. Das normiert Art. 3 Abs. 4 KI-VO, der sowohl juristische als auch natürliche Personen gleichermaßen betrifft und i. V. m. Art. 2 Abs. 10 KI-VO nur die »rein persönliche«, also private Nutzung explizit vom Anwendungsbereich ausschließt. Sobald also ein KI-System beruflich zum Einsatz kommt, gilt das als eine Inbetriebnahme, und wer es verwendet, wird automatisch zum Betreiber i. S. d. KI-Verordnung. Nach derzeitigem Verständnis wird man von folgenden Szenarien ausgehen dürfen:

1. Wenn Arbeitgeber (Schulen, Behörden oder Hochschulen) als juristische Personen KI lizenzieren und zum Einsatz in Verwaltung, in Forschung oder Unterricht bereitstellen – wie zum Beispiel das GPT-Lab der TH Köln –, so sind sie Betreiber i. S. d. der VO. Der Einsatz der KI liegt dann in der alleinigen Verantwortung des Arbeitgebers. Beschäftigte (Lehrende, Mitarbeitende etc.) sowie Schüler und Studierende gelten in diesem Fall nicht als Betreiber, sofern sie sich an die Maßgaben ihres Arbeitgebers halten.

Portrait: Klaus Hansen

2. Setzen jedoch Beschäftigte (Lehrende, Mitarbeitende etc.) KI-Systeme im Rahmen ihrer Berufsausübung (Veranstaltungen, Unterricht etc.) ein, die nicht vom Anwendungsrahmen des Arbeitgebers gedeckt sind, handeln sie in eigener Verantwortung. Das macht sie zu Betreibern i. S. d. KI-Verordnung. Schüler und Studierende sind in einem solchen Fall exkulpiert.
3. Bewegen sich Schüler oder Studierende jedoch außerhalb des im Unterricht zugelassenen KI-Anwendungsrahmens und entscheiden sich dafür, im Internet angebotene KI-Systeme für die Erledigung ihrer schulischen oder studentischen Aufgaben zu nutzen, so liegt auch hier ihre Einstufung als Betreiber nahe. Sie sind dann für ihr Handeln verantwortlich.

Betreiber ist, wer das KI-System beruflich in eigener Verantwortung nutzt. Konkret bezogen auf die Bibliothekspraxis bedeutet dies, dass es zur Gewährung eines klaren Handlungsrahmens sinnvoll ist, wenn sich Bibliotheken in Abstimmung mit der jeweiligen Stadt- oder Hochschulverwaltung entsprechende Handlungsempfehlungen, Richt- oder Leitlinien (sog. Verhaltenskodizes) geben, im Rahmen derer bibliotheksspezifische Anwendungsszenarien konkreter KI-Tools fest- und offengelegt werden. Die Bibliothek bzw. ihre Trägerin wäre dann Betreiberin in eigener Verantwortung, und die Bibliotheksmitarbeitenden im Rahmen der beruflichen KInutzung abgesichert.

Liegt keine KI-Maßgabe der Bibliothek vor und setzen Bibliotheksmitarbeitende im Internet verfügbare KI-Tools

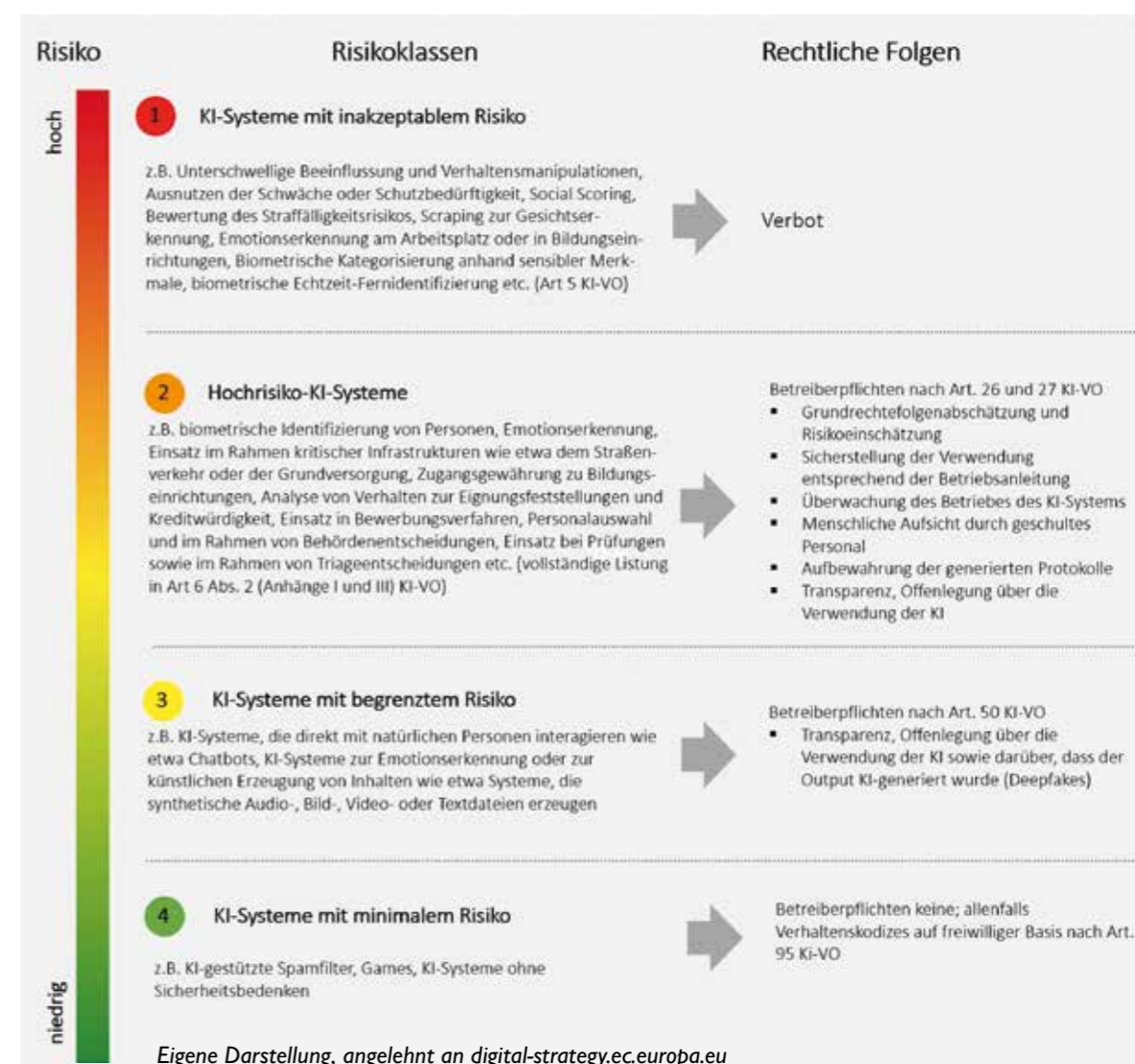
im Rahmen ihrer bibliothekarischen Tätigkeit ein, etwa zur Konzeptfertigung, zur Planung von Veranstaltungsreihen, zum Marketing oder im Rahmen der Facharbeitsrecherche und Informationskompetenzvermittlung, so qualifizieren sie sich zu Betreibern i. S. d. KI-Verordnung. Ein Betreiben oder Verwenden dürfte selbst dann vorliegen, wenn im Rahmen einer Veranstaltung lediglich die Funktionalitäten von KI-Systemen einer Teilnehmendengruppe präsentiert werden.

Kurz: Jeder, der KI-Tools im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit verwendet, gilt als Betreiber und ist damit auch an die Regelungen der VO gebunden. Rein private Nutzungen werden vom Geltungsbereich der VO nicht erfasst. Ob eine Tätigkeit als beruflich oder privat einzustufen ist, entschei-

det die jeweilige Zweckbestimmung der KInutzung.

WELCHE NUTZUNGSSZENARIEN SIND ERLAUBT UND WELCHE NICHT?

Die KI-Verordnung clustert KI-Systeme nach verschiedenen Risikostufen, an die jeweils unterschiedliche Anforderungen gestellt werden. Differenziert wird zwischen KI-Systemen mit inakzeptablem Risiko (Risikoklasse 1, Art. 5 KI-VO), Hochrisiko-KI-Systemen (Risikoklasse 2, Art. 6–27 KI-VO), KI-Systemen mit begrenztem Risiko (Risikoklasse 3, Art. 50 KI-VO) und KI-Systemen mit minimalem Risiko (Risikoklasse 4). Je nach Einsatzrisiko sind bestimmte Betreiber-Pflichten zu erfüllen. Einen kursorischen Überblick über die einzelnen Risikoklassen inklusive ihrer rechtlichen Konsequenzen gewährt die folgende Grafik:



Als Einordnung in Risikoklassen sei das Whitepaper von appliedAI empfohlen, das über 100 KI-Anwendungen aus der Praxisperspektive klassifiziert.⁽¹¹⁾

Transparenzpflichten für KI-Systeme ab Risikoklasse 3: Die meisten KI-Anwendungen in den Bereichen Kultur und Bildung werden in den Risikoklassen 3 und 4 verortet sein, da sie lediglich einem allgemeinen Verwendungszweck dienen. Art. 50 Abs. 4 KI-Verordnung verpflichtet in diesen Risikoklassen den Anwender/Betreiber eines KI-Systems, das Bild-, Audio- oder Videoinhalte generiert oder manipuliert und dabei den Anschein von Echtheit oder Wahrfähigkeit erzeugt (Deep Fakes), klar und

Das Feld der KI-Anwendungen ist kaum zu beherrschen.

sichtbar offenzulegen, dass die Inhalte künstlich erstellt wurden. Sofern möglich, ist der Name der Person zu nennen, die die Inhalte mit Hilfe von KI generiert hat.

Entsprechendes gilt für die Erzeugung oder Manipulation von Texten mittels KI, die für eine Veröffentlichung vorgesehen sind. Betreiber »müssen offenlegen, dass der Text künstlich erzeugt oder manipuliert wurde. Diese Pflicht gilt nicht, [...] wenn die durch KI erzeugten Inhalte einem Verfahren der menschlichen Überprüfung oder redaktionellen Kontrolle unterzogen wurden und wenn eine natürliche oder juristische Person die redaktionelle Verantwortung für die Veröffentlichung der Inhalte trägt.«

Zu den üblichen KI-Anwendungen ohne besondere Transparenz- oder Deklarationspflicht dürften beispielsweise zählen:

- › KI als Inspirationsquelle: KI-Output als Entwurf für eigenständige Weiterentwicklungen
- › KI in der Sprachunterstützung: Rechtschreib-, Formulierung-, Nachschlage- oder Übersetzungshilfe
- › KI in der Literaturrecherche: Die derzei-

tigen KI-Tools sind für derartige Zwecke nicht oder kaum ausgelegt. Die Nutzung von mitunter KI-basierten Suchmaschinen oder Discovery-Systemen ist weiterhin unproblematisch

- › KI in der Schreibunterstützung: Textübersetzungen, Textabschnitte, Gliederungen, Textzusammenfassungen etc., die dialogisch mit einem KI-System entwickelt und durch Prompts immer weiter präzisiert werden
- › KI in der Veranstaltungsplanung: Konzeptentwürfe für eigenständige Weiterplanungen.

Wenn KI-Systeme mit grundsätzlich geringem Risiko, wie z. B. das Tool ChatGPT, für hochriskante Zwecke eingesetzt werden, z. B. zur Prüfungsbewertung, kann dies zu einer Änderung der Risikoklasse führen.

Reflexion des eigenen Arbeitsbereiches: Im Hinblick auf den Einsatz und die berufliche Verwendung von KI-Systemen lohnt es sich, die folgenden Schritte zu beherzigen, um als Betreiber einen möglichst rechtssicheren Einsatz zu gewährleisten:⁽¹²⁾

1. Erstellung einer Übersicht über die eingesetzten KI-Anwendungen im eigenen Arbeitsbereich
2. Bestimmung ihres Verwendungszwecks und Risikoeinschätzung
3. Ggf. Erfüllung der Transparenzpflicht (und weiterer Pflichten)
4. Entwicklung von ethischen Handlungsempfehlungen oder Leitlinien im Umgang mit KI-Systemen (Verhaltenskodizes).⁽¹³⁾

WELCHE KI-KOMPETENZEN SETZT DIE KI-VERORDNUNG VORAUS?

Die KI-Verordnung erwartet in Art. 4 KI-VO von allen Betreibern das »Ergreifen von Maßnahmen, um nach besten Kräften sicherzustellen, dass [sie sowie] ihr Personal und andere Personen, die in ihrem Auftrag mit dem Betrieb und der Nutzung von KI-Systemen befasst sind, über ein ausreichendes Maß an KI-Kompetenz verfügen [...]«. Auch Hochschul- und Stadtver-

waltungen sind daher seit dem 2. Februar 2025 verpflichtet, sicherzustellen, dass alle Personen, die in ihrem Auftrag KI-Tools im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit einsetzen, über eine gewisse KI-Kompetenz verfügen. Dazu zählen Beschäftigte, Lehrende, Verwaltungsmitarbeitende ebenso wie Studierende und Schüler:innen.

Was unter KI-Kompetenz zu verstehen ist, wird in Art. 3 Abs. 56 KI-VO angedeutet. Sinngemäß werden Fertigkeiten und Fähigkeiten erwartet, die es ermöglichen, mit KI-Systemen fundiert umzugehen, ihre Potenziale und Risiken zu erkennen, ihren Einsatz technisch, rechtlich und ethisch einzuschätzen und auf dieser Grundlage verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.⁽¹⁴⁾ Aus der Perspektive der KI-Verordnung lassen sich bestimmte Fertigkeiten herleiten, die KI-kompetente Personen mitbringen sollten:⁽¹⁵⁾

- › Erkennen, welche Technologien KI einsetzen und welche Arten von KI-Anwendungen es gibt
- › Risikoeinschätzung und Identifizieren von Gefahrenpotenzialen
- › Wissen, was ein KI-System ist, wie Prompt Engineering funktioniert und wie man den Einsatz des KI-Systems kontrolliert
- › Anwenden von verschiedenen KI-Tools, um bestimmte Aufgaben zu erledigen.
- › Analysieren und Interpretieren von KI-Erzeugnissen
- › Verstehen, wie KI-Systeme ethisch und rechtlich einzuordnen sind, um eine verantwortungsbewusste Anwendung zu ermöglichen.

IN WELCHEM VERHÄLTNIS STEHT DIE KI-VERORDNUNG ZU ANDEREN RECHTSGEBIETEN?

Ein Blick in Art. 26 Abs. 3 KI-VO verrät, dass »sonstige Pflichten der Betreiber nach Unionsrecht oder nationalem Recht« unberührt bleiben. Daraus ergibt sich, dass alle Personen, die KI-Systeme anwenden, auch das sonstige Recht beherzigen müssen. So kann die Nutzung von KI-Erzeugnissen ur-

heberrechtliche Fragestellungen aufwerfen. KI-Systeme verwenden sog. Trainingsdaten, die urheberrechtlich geschützt sein können. Die visuelle, grafische, akustische

Betreiber „müssen offenlegen, dass der Text manipuliert wurde“.

oder textuelle Anlehnung an bekannte Figuren, Charaktere, Marken oder Popsongs können genauso urheberrechtlich relevant sein wie die KI-basierte Reproduktion oder Zusammenfassung bestimmter Werke. Werden KI-Systeme mit der Verarbeitung personenbezogener Daten betraut, können datenschutzrechtliche Bestimmungen einschlägig sein. Zudem sind die Nutzungsbedingungen der KI-Systemanbieter zu beachten.

FÖRDERUNG DER KI-KOMPETENZ: EINE „NEUE“ AUFGABE FÜR BIBLIOTHEKEN?

Die Expert:innen in der Fachcommunity⁽¹⁶⁾ sind sich im Kern einig: KI macht Informationskompetenz nicht überflüssig. Im Gegenteil: Sie erweitert ihr Feld um Bausteine der KI-Kompetenz.⁽¹⁷⁾ Viele Fragen rund um die Auswirkungen von KI auf bestehende Konzepte der Informationskompetenz⁽¹⁸⁾ bedürfen der Klärung. Mitunter werden völlig neue Informationskompetenzansätze entstehen. Denn die Herausforderungen, die mit Umgang und Handhabung von KI-Anwendungen einhergehen, sind bedeutend. KI-Technologie ist mit keiner bisher bekannten IT-Anwendung im bibliothekarischen Kontext vergleichbar. Sie enthält neuartige Eigenschaften, multimodale Funktionalitäten; sie birgt Risiken. Ihre Entwicklung ist rasant, immer neue, mitunter hochkomplexe Produkte erobern den Markt. Häufig sind es proprietäre und weniger open-source-basierte KI-Lösungen, was Zugang und Nutzung im beruflichen Kontext erschwert.⁽¹⁹⁾ Mit einem Wort: Das Feld der KI-Anwendungen ist unüberschaubar und kaum zu beherrschen. »Können Bibliotheken der Dynamik von KI etwas ent-

gegensetzen? Christian Schmidt meint: Ja! »Aber unser Ansatz braucht Besinnung, Stabilität und Tiefgang.«⁽²⁰⁾ Und nicht nur das ist erforderlich, sondern auch eine transdisziplinäre Herangehensweise, um die Komplexität einer wertgetragenen, technisch sowie rechtlich sicheren KI-Anwendung überhaupt vermitteln zu können. Hier sind Bibliothekspraxis und (Hochschul-)Ausbildung gleichermaßen gefragt.

AUSBLICK

Die neue KI-Verordnung der EU verdeutlicht das Bestreben, einen transparenten Rechtsrahmen zu schaffen, der dazu anhält, mit KI-Technologie bewusst und wer-tebasiert umzugehen. Teilweise jedoch sind die Anforderungen auslegungsbedürftig und die Begriffsbestimmungen unscharf. Beides kann in der Praxis zu Handlungsunsicherheiten führen. Einige Aspekte werden auf EU-Ebene sowie durch die Rechtsprechung konkretisiert werden müssen.

Hochschulintern werden Überlegungen konkret, Veranstaltungen zur Einführung in die KI-Verordnung der EU in Verbindung mit weiteren einschlägigen Rechtsfragen zu entwickeln, die sodann in die studentische Ausbildung integriert, aber auch im Rahmen der externen sowie Inhouse-Weiterbildung für Mitarbeitende aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken angeboten werden sollen. Wer bereits jetzt Fragen zum Veranstaltungsprogramm hat, kann diese gerne richten an: Katja.Bartlowski@th-koeln.de. 🍷

ENDNOTEN

1. Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um einen Auszug aus dem Artikel „Die neue KI-Verordnung der EU und ihre Bedeutung für Hochschulen, Kommunen und Bibliotheken“, der in der April-Ausgabe der Fachzeitschrift „Information. Wissenschaft & Praxis“ erscheinen und ab Mai 2025 auch online verfügbar sein wird.
2. Erwägungsgrund 8 zu Art. 1 KI-VO; <https://ai-act-law.eu/de/erwg/8/>
3. Erwägungsgrund 28 zu Art. 5 KI-VO; <https://ai-act-law.eu/de/erwg/28/>

4. Vgl. nur Deloitte-Studie: The State of Generative AI in the Enterprise Q4: Generating a New Future vom 21.01.2025; <https://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/bo/Documents/consultoria/2025/state-of-gen-ai-report-wave-4.pdf>; Bitkom-Studie: Künstliche Intelligenz in Deutschland – Status quo und Ausblick vom 16.10.2024; <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Erstmals-beschaeftigt-Haelfte-Unternehmen-KI>; Studie des Capgemini Research Institute: Harnessing the value of generative AI – 2nd edition: Use cases across sectors vom 22.07.2024; <https://www.capgemini.com/wp-content/uploads/2024/05/Final-Web-Version-Report-Gen-AI-in-Organization-Refresh.pdf>
5. Vgl. PM des Statistischen Bundesamtes vom 25.11.2024; https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/11/PD24_444_52911.html
6. Vgl. EBSCO, EBSCO Information Services führt Betaprogramm für künstliche Intelligenz ein – Betaprogramm soll Forschern den Zugang zu EBSCO Discovery Service™ und EBSCOhost® erleichtern, PM vom 18.06.2024; <https://www.ebsco.com/news-center/press-releases/ebsco-information-services-introduces-artificial-intelligence-beta-program>
7. Vgl. Börsenblatt, Elsevier launcht KI-Erweiterung von Scopus, Blogbeitrag vom 16.01.2024; <https://www.boersenblatt.net/news/verlage-news/elsevier-launcht-ki-erweiterung-von-scopus-314893>
8. Vgl. <https://clarivate.com/ai/>
9. Verordnung (EU) 2024/1689 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Juni 2024 zur Festlegung harmonisierter Vorschriften für künstliche Intelligenz; <https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2024/1689/oj?locale=de> oder <https://artificialintelligenceact.eu/de/ai-act-explorer/>
10. Ein KI-System ist nach Art. 3 Abs. 1 KI-VO „ein maschinengestütztes System, das so konzipiert ist, dass es mit unterschiedlichem Grad an Autonomie betrieben werden kann und nach seiner Einführung Anpassungsfähigkeit zeigt, und das für explizite oder implizite Ziele aus den Eingaben, die es erhält, ableitet, wie es Ausgaben wie Vorhersagen, Inhalte, Empfehlungen oder Entscheidungen generieren kann, die physische oder virtuelle Umgebungen beeinflussen können.“ Nach dieser Definition sind hier alle derzeit gängigen Sprachmodelle erfasst. Eine rechtliche Unsicherheit könnten bei den Voraussetzungen der „Anpassungsfähigkeit“ im Sinne von selbstlernend und „Ableitungsfähigkeit“ in Abgrenzung zu einfachen Softwareanwendungen bestehen. Für beide Begriffe besteht Konkretisierungsbedarf. Bis dahin erscheint es empfehlenswert, erst einmal grundsätzlich vom Vorliegen eines KI-Systems im Sinne der KI-Verordnung auszugehen.
11. Liebl, Andreas; Klein, Till, in: AppliedAI (Hrsg.), AI Act: Klassifizierung von KI-Anwendungen aus der Praxispers-

pektive – Eine Studie zur Identifikation von Unklarheiten bei KI-Anwendern auf der Grundlage von über 100 klassifizierten Systemen in Unternehmen, 2024; https://www.appliedai.de/assets/files/AIAct_WhitePaper_DE-1_2024-03-04-123021_uwgf.pdf

12. Vgl. hierzu auch **Holländer, Stephan**, Die neue Verordnung der EU zur Künstlichen Intelligenz und deren Bedeutung, in: bitonline, 2024, S. 256 (259).

13. Eine interessante Übersicht über KI-Leitfäden, -Handreichungen und -Leitlinien mit vielen Informationen zu ethischen sowie rechtlichen Fragestellungen bietet Unidigital. news für Schulen und Hochschulen; <https://www.unidigital.news/leitfaeden-zu-chatgpt-in-lehre-unterricht/>

14. Vgl. Schwartmann, **Rolf; Keber, Tobias; Zenner, Kai** (Hrsg.), KI-Verordnung – Leitfaden für die Praxis, 2024, Rn. 55 ff.

15. Ausführlich zu den Dimensionen der KI-Kompetenz Wienrich, **Carolin; Carolus, Astrid; Markus, Andre; Augustin, Yannik**, AI Literacy: Kompetenzdimensionen und Einflussfaktoren im Kontext von Arbeit, 2022; https://www.denkfabrik-bmas.de/fileadmin/Downloads/Publikationen/AI_Literacy_Kompetenzdimensionen_und_Einflussfaktoren_im_Kontext_von_Arbeit.pdf; weitere, insbesondere auch überfachliche Kompetenzdimensionen im Kontext von KI formulieren **Ehler, Ulf-Daniel; Lindner, Martin; Rauch, Emily**, AIComp: Future Skills für eine von KI beeinflusste Lebens- und Arbeitswelt – Forschungsbericht 2: Empirische Konstruktion & Beschreibung des Kompetenzmodells AIComp, 2024; https://next-education.org/downloads/2024-03-19-AIComp-Part_2_-_Kompetenzmodell-final-web.pdf; einen weiten Kompetenzrahmen beschreiben **Chee, Hyunkyung; Ahn, Salome; Lee, Ji-hyun**, A Competency Framework for AI Literacy: Variations by Diferent Learner Groups and an Implied Learning Pathway, in: British Journal of Educational Technology, 2024; <https://doi.org/10.1111/bjet.13556>

16. Empfehlenswert ist in diesem Zusammenhang **Dreiesbner, Stefan; Griesbaum, Joachin; Michel, Antje, Tappenbeck, Inka, Wittich, Anke** (Hrsg.), Informationskompetenz und Künstliche Intelligenz – Konzepte, Herausforderungen und Chancen, 2024; <https://hilpub.uni-hildesheim.de/server/api/core/bitstreams/fe11a57c-4d14-4dc8-bbbe-e379a282154b/content>

17. Vgl. hierzu auch **Welte, Caroline; Künzle, Cornelia; Edinger, Eca-Christina; Bärtsch, Christine**, Künstliche Intelligenz (KI) trifft Informationskompetenz (IK) – Vorge stellt: Die Strategien der ETH-Bibliothek rund um das Duo KI und IK, Blogbeitrag vom 29.05.2024, online unter: <https://www.b-u-b.de/detail/kuenstliche-intelligenz-ki-trifft-informationskompetenz-ik>; **Kugler, Simon**, Künstliche Intelligenz und Informationskompetenz (IK) – eine Zwischenbilanz, Blogbeitrag vom 17.07.2024; <https://blog.tib.eu/2024/07/17/kuenstliche-intelligenz-und-informationskompetenz-ik-eine-zwischenbilanz/>

18. Ebenda, S. 67 ff.

19. Vgl. **Schmidt, Christian**, Das 3-Säulen-Problem: KI-Kompetenz als einzigartige Herausforderung für wissenschaftliche Bibliotheken, Vortrag vom 14.05.2024; https://www.ibi.hu-berlin.de/de/von-uns/bbk/abstracts/ss_24/schmidt_ki

20. Ebenda

Veranstaltungen für Erwachsene, Schulungen für Mitarbeitende, Einsatz von KI inhouse, Marktbeobachtung/Politische Rahmenbedingungen), die die einzelnen KI-Projektideen operativ und strategisch in Zusammenarbeit mit verschiedensten Kolleg:innen im Haus begleiten und betreuen.

Um ein einheitliches Vorgehen beim Thema KI vorzuleben, und weil die Stadt Düsseldorf selbst noch keine KI-Richtlinie hat, haben sich die Stadtbüchereien die folgende KI-Leitlinie gegeben. Sie wurde anderen Bibliotheken bereits in verschiedensten Gremien (bis auf dbv-Ebene) zur Verfügung gestellt.

LEITLINIE DER STADTBÜCHEREIEN DÜSSELDORF

»Die Stadtbüchereien Düsseldorf erkennen in der Technologie der Künstlichen Intelligenz die wegweisende Technologie der kommenden Jahre. Die Stadtbüchereien Düsseldorf verwenden neue Technologien, denn sie bieten enormes Potenzial für Fortschritt und Mehrwert. Um die Zukunftsfähigkeit der Stadtbüchereien Düsseldorf zu sichern, setzen die Stadtbüchereien KI-Systeme verantwortungsvoll ein. Um zu gewährleisten, dass die Stadtbüchereien Düsseldorf auch weiterhin ihrem Anspruch als Bildungsträgerin der Stadt mit hohem qualitativem Anspruch gerecht werden können, haben sich die Mitarbeitenden der Stadtbüchereien Düsseldorf daher bei allen Aktivitäten, die mit Künstlicher Intelligenz in Berührung kommen auf die folgenden Leitlinien geeinigt. Eine eigens gegründete Projektgruppe sorgt mit Arbeitsgruppen für die Einhaltung der unten genannten Leitlinien. Mit dieser ausgewogenen Herangehensweise schaffen wir die besten Voraussetzungen, um die Chancen der Innovationen zu nutzen und unsere Ziele nachhaltig zu verwirklichen.

1. Menschliche Intervention:

Bei der Nutzung von Künstlicher Intelligenz, intern wie extern, bleibt stets gewährleistet, dass Menschen die letzte Interventionsstufe bilden. Es werden keine Projekte durchgeführt, in denen Künstliche Intelligenz autark agiert und nicht abgeschaltet werden kann. Grundsätzlich erfolgt der Einsatz von Künstlicher Intelligenz nur durch Mitarbeitende der Stadtbüchereien Düsseldorf.

2. Recht & Gesetz:

Die Stadtbüchereien Düsseldorf halten sich an geltende Gesetze. Für gesetzeswidrige Handlungen von Kund:innen und Mitarbeitenden übernehmen die Stadtbüchereien Düsseldorf daher weder Haftung noch Verantwortung. Bei strafrechtlichen Handlungen von Kund:innen oder Mitarbeitenden verpflichten sich die Stadtbüchereien Düsseldorf zu voller Transparenz gegenüber den Strafverfolgungsbehörden.

3. Transparenz nach innen und außen: Die Stadtbüchereien Düsseldorf verpflichten sich gegenüber Kund:innen und Mitarbeitenden kenntlich zu machen, welche KI-Systeme genutzt werden und ggf. deren Datenbasis. Zudem sorgen die Stadtbüchereien Düsseldorf dafür, dass Prompts (Texteingaben) von Mitarbeitenden in Einklang mit diesen Leitlinien formuliert sind.

4. Verantwortung für die Ergebnisse:

Die Ergebnisse des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz können sehr stark variieren. Die Stadtbüchereien Düsseldorf sind sich bewusst, dass akkurate Ergebnisse sehr stark von Faktoren, wie Prompting, eingesetztem KI-System und persönlichem Kenntnisstand des Einsetzenden abhängen. Daher schließen es die Stadtbüchereien Düsseldorf aus, Verantwortung für die Ergebnisse beim Einsatz von KI-Systemen durch Kund:innen zu übernehmen. Im Falle des autorisierten Einsatzes von KI-Systemen stellen die Stadtbüchereien Düsseldorf Rechercheergebnisse nach bestem Wissen und Gewissen zur Verfügung.

5. Schädigungspotential und Abhängigkeiten:

Die Nutzung von KI-Systemen durch Kund:innen erfolgt auf eigenes Risiko. Die Stadtbüchereien Düsseldorf übernehmen keine Haftung für Schäden, die beispielsweise durch Fehlinformationen entstanden sind. Dies schließt den Einsatz von KI-Systemen durch Mitarbeitende ein. Potenzielle Beschwerden sind an stadtbuechereien@duesseldorf.de zu richten.

6. Nur notwendigste Datenspeicherung:

Die Stadtbüchereien Düsseldorf speichern nur Daten gemäß der DSGVO. Zudem unterliegen die Stadtbüchereien Düsseldorf einer ständigen Kontrolle durch die Datenschutzbeauftragten der Landeshauptstadt Düsseldorf. Bei der Nutzung von KI-Systemen entstehen Datenströme zu externen Firmen, über deren Speicherung und Auswertung die Stadtbüchereien Düsseldorf keine Informationen besitzen. Über diesen Sachverhalt geben die Stadtbüchereien Düsseldorf gegenüber Mitarbeitenden und Kund:innen Auskunft. Die Kund:innen und Mitarbeitenden der Stadtbüchereien Düsseldorf werden angemessen und ausreichend über die Chancen und Risiken der Nutzung von KI-Systemen informiert.

7. Absicherung KI gegen unbefugte Zugriffe: Der KI-Einsatz im städtischen System richtet sich nach den KI-Richtlinien und Leitlinien der Stadtverwaltung Düsseldorf.

8. Salvatorische Klausel:

»Im Zweifelsfall gelten die Bestimmungen der Landeshauptstadt Düsseldorf.«

DÜSSELDORF

Leitlinien zur Nutzung von KI – ein Beispiel aus der Praxis



DANA WINGENSIEFEN-WOSEL
Stadtbüchereien Düsseldorf

Künstliche Intelligenz ist eine, vielleicht sogar die, wegweisende Technologie des 21. Jahrhunderts. Sie verändert den (Berufs-)Alltag vieler Menschen und kann daher von niemandem ignoriert werden. Bibliotheken sehen sich dabei gleich zwei Fragestellungen gegenüber: Wie begegne ich den Anfragen der Kund:innen zum Thema? Und welche Rolle spielt Künstliche Intelligenz für meine Mitarbeitenden? Zum ersten Punkt gibt es eine recht klare Antwort. Bibliotheken müssen Literatur zum Thema zur Verfügung stellen, wie es seit jeher ihre Aufgabe

ist. Die Bedürfnisse der Kund:innen enden dort jedoch nicht. Und so ringt jede Bibliothek mit der Aufgabe, KI-gestützte Anwendungen für ihre Kund:innen daten- und rechtssicher erlebbar zu machen. Das kann zum einen durch Events gewährleistet werden, darüber hinaus entwickeln aber auch Angebote, die im Self-Service genutzt werden können, einen besonderen Sog. Die zweite Fragestellung hingegen braucht eine holistischere Lösung, zumal uns der jüngst teilweise in Kraft getretene European AI Act besondere Verpflichtungen bezüglich Schulung unserer Mitarbeitenden auferlegt.

Um dem Thema Künstliche Intelligenz also strategisch begegnen zu können, haben die Stadtbüchereien Düsseldorf im Mai 2024 eine Projektgruppe »Künstliche Intelligenz« gegründet, die sich aus Mitarbeitenden verschiedenster Hierarchieebenen zusammensetzt. Der Projektgruppe unterstehen fünf Arbeitsgruppen (Veranstaltungen für/mit Kindern & Jugendlichen,

Portrait: Stadtbüchereien Düsseldorf, K. Köhmann

E-LENDING: SCHWIERIGE GESPRÄCHE AM RUNDEN TISCH

E-Lending ist ein Dauerthema, denn immer noch behandeln Verlage digitale Bücher anders als die Printausgaben. Doch die Nutzer:innen Öffentlicher Bibliotheken haben kein Verständnis dafür, dass Bibliotheken ihnen digital den Großteil der aktuellen Titel nicht zur Verfügung stellen können, weil die Verlage ihnen entsprechende Lizenzen vorenthalten. Der Deutsche Bibliotheksverband e. V. (dbv) drängt seit Jahren darauf, faire Rahmenbedingungen für das E-Lending zu schaffen. Hoffnungen knüpften sich Ende vergangenen Jahres an eine Initiative der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Claudia Roth. Die ProLibris Redaktion sprach mit Petra Büning, Leitung der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW und Vorstandsmitglied im Deutschen Bibliotheksverband, über Ergebnisse und Folgen dieser Initiative und darüber, wie es nun weitergehen soll.

Liebe Frau Büning, Claudia Roth hatte eine Studie in Auftrag gegeben, die Grundlage eines Runden Tisches war, bei dem Vertreter:innen von Verlagen, Bibliotheken, Buchhandel, Übersetzer:innen und Autor:innen sich über faire Rahmenbedingungen im Bereich E-Lending verständigen sollten. Der dbv war in Vertretung der Bibliotheken dabei. Das Ergebnis war enttäuschend – oder wie sehen Sie das?

Büning | Die Studie beziffert Unterschiede in der Nutzung von gedruckten Medien und E-Books durch die Bibliotheksnutzer:innen. Für den Deutschen Bibliotheksverband ist klar, dass Autor:innen und Verlage fair, also auch für erhöhte Nutzungsfrequenzen, vergütet werden müssen.

Nicht zufriedenstellend ist die erhebliche Unschärfe, mit der Auswirkungen von E-Book-Ausleihen auf die Verkäufe im Buchhandel in den Raum gestellt werden. Diese Unschärfen sind eine schwierige Ausgangslage für die Entwicklung von Lösungsperspektiven.

Kritisch sehe ich die soziodemographischen Analysen, wie sie in der Studie dargestellt werden. Verglichen wird das Haushaltseinkommen von großen Haushalten mit dem von kleinen, ohne dieser Differenz Rechnung zu tragen. Dadurch entsteht ein völlig verzerrtes Bild von den Bibliotheksnutzer:innen. Z. B. wird, vereinfacht gesagt, der Schluss gezogen, dass Bibliotheken vor allem von Bes-



Petra Büning ist auch im Vorstand des dbv tätig.

serverdienenden genutzt werden. Der dbv wird dieser Darstellung weiterhin entschieden entgegnetreten.

Wurden die Argumente der Bibliotheken gehört?

Büning | Der Runde Tisch war so zusammengesetzt, dass die Interessenvertretung der Bibliotheken in der Minderheit war. Dementsprechend schwierig verliefen die Gespräche. Es gab keinen Verhandlungsspielraum für die Einführung einer Schrankenlösung im Urheberrecht zur besseren Steuerung des Windowing. Die Bundesregierung hätte der notwendigen Urheberrechtsänderung nicht zugestimmt. Die Argumente der Bibliotheken wurden daher zwar gehört, der Verhandlungsspielraum war aber von vornherein stark eingeschränkt, da sich auch die Bundesregierung eine dominant ökonomische Perspektive zu eigen gemacht hat.

Welche Folgen erwarten Sie für die Bibliotheken?

Büning | Der dbv geht davon aus, dass die Preise für Lizenzen stark steigen werden. Dies stellt Großstadtbibliotheken vor erhebliche finanzielle Herausforderungen. Klein- und Mittelstadtbibliotheken werden diese Preissteigerungen noch härter treffen, da ihre Medientats häufig schon jetzt nicht den Bedarf decken können.

Der Runde Tisch war sich einig, dass »ein breiteres digitales Angebot von öffentlichen Bibliotheken perspektivisch eines deutlich

verbesserten Finanzierungssystems oder -mechanismus der digitalen Bibliotheksleihe bedarf.« Wie ein besseres Finanzierungssystem für das E-Medien-Angebot Öffentlicher Bibliotheken aussehen könnte, ist bislang noch ungeklärt. Der dbv erwartet von der Bundesregierung, diese Frage in der kommenden Legislaturperiode mit der gleichen Entschiedenheit anzugehen wie die Fragen des Runden Tisches.

Denn aktuell sieht die Realität so aus, dass aufgrund der schwierigen Haushaltssituation in den Kommunen die eine oder andere Bibliothek eher vor der Frage steht, ob bzw. in welchem Umfang sie sich im digitalen Zeitalter ein E-Medienangebot weiterhin leisten kann.

Was tut sich zurzeit beim Thema E-Lending? Hat die BKM weitere Schritte angekündigt? Sind Bibliotheken und Verlage noch in irgendeiner Form miteinander im Gespräch?

Büning | Die Beteiligten des Runden Tisches haben sich auf zehn Empfehlungen verständigt. U. a. sollen »zur Verbesserung beim E-Lending in öffentlichen Bibliotheken Modelle auf Lizenzbasis und

unter Wahrung der Vertragsfreiheit« erprobt werden. Dies soll in den kommenden zwei Jahren geschehen. Dafür müssen Verlage und Bibliotheken natürlich weiter im Gespräch bleiben. Wie dies geschehen wird, ist aktuell noch offen. Nach dieser Testphase kommt der Runde Tisch erneut zusammen, um die Ergebnisse auszuwerten.

Plant der dbv, aktiv zu werden, um die Konditionen für Bibliotheken vielleicht doch noch zu verbessern?

Büning | Selbstverständlich hat das Thema E-Lending in der dbv-Geschäftsstelle und für den Vorstand weiter hohe Priorität. Hier geht es um die Zukunftssicherung Öffentlicher Bibliotheken. In den kommenden zwei Jahren wird der dbv die Testphase aktiv begleiten und die Bibliotheken, die daran teilnehmen werden, unterstützen. Auch die Rechtskommission des dbv wird das Thema weiter begleiten. Sollten in der Testphase keine substantiellen Verbesserungen zu erzielen sein, muss das Thema erneut auf die politische Ebene gebracht werden. ❖

sla

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de

QUEREINSTIEG ALS BERUFSPERSPEKTIVE: ERGEBNISSE EINER QUANTITATIVEN BEFRAGUNG IN NRW-BIBLIOTHEKEN

Die vorliegende Untersuchung bietet eine Annäherung an das Thema „Quereinstieg als Berufsperspektive in Bibliotheken“ und zielt darauf ab, erste Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche individuellen Onboarding-Strategien und strukturellen Rahmenbedingungen einen erfolgreichen Quereinstieg in Bibliotheken ermöglichen. Die empirische Basis bildet eine Online-Umfrage unter Quereinsteigenden und Führungskräften in Wissenschaftlichen (WBs) und Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs) in Nordrhein-Westfalen.⁽¹⁾



KATJA BARTLAKOWSKI
Institut für Informationswissenschaft der TH Köln



ANKE PETSCHENKA
Institut für Informationswissenschaft der TH Köln

Die Debatte über den Mangel an Fachkräften in Deutschland hat sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels deutlich verstärkt. Allein im Öffentlichen Bibliothekssektor werden laut den Ergebnissen einer Befragung der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bis zum Jahr 2027 in 83 Bibliotheken etwa 126 Stellen durch Verrentungen vakant sein. In 22 Bibliotheken ist die Leitungsposition betroffen. Diese Ausgangslage führt zu verstärkten Anstrengungen, alternative Wege zur strategischen Personalbedarfsplanung und -deckung zu finden.⁽²⁾ In diesem Zusammenhang rückt die Öffnung für Quereinstiege in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und eröffnet eine Diskussion über Chancen und Herausforderungen im Rahmen der Einbindung dieser Zielgruppe.⁽³⁾

Die Untersuchung »Quereinstieg als Karriereoption in Bibliotheken« intendierte, sowohl die Erfahrungen und Vorstellungen der Lei-

tungsebene zum Thema Quereinstieg als auch die Perspektive der »Betroffenen« selbst einzufangen. Insbesondere sollen Antworten auf die folgenden Fragen gefunden werden:

- Welche Personengruppen lassen sich für einen Quereinstieg in Bibliotheken gewinnen?
- Wie kann der Übergang in das neue Berufsfeld resp. die Gestaltung des Berufseinstiegs (Onboardingsprozess) erfolgreich gestaltet werden?
- Welche fachlichen sowie überfachlichen Anforderungen werden an Quereinsteigende gestellt?
- Welche Erfahrungen mit Quereinsteigenden werden aus Führungssicht gemacht?
- Welche Erfahrungen machen Quereinsteigende?
- Welche strukturellen Rahmenbedingungen fördern das Gelingen von Quereinstiegen aus individueller und fachlicher Sicht?
- Was sollte bzw. könnte eine bibliotheksfachliche Nachqualifizierung leisten?

Auf der Suche nach Antworten sind sowohl Führungskräfte als auch bereits in Bibliotheken beschäftigte Quereinsteigende mittels zweier Online-Umfragen zu Wort gekommen.⁽⁴⁾

WER SIND DIE QUEREINSTEIGENDEN?

Quereinsteigende sind nach dem Verständnis der hier vorliegenden Studie Personen, die über keine bibliothekarische Primärqualifikation im Rahmen einer Berufsausbildung oder eines Studiums verfügen und sich erst zu einem späteren Zeitpunkt für einen Karriereweg in einer Bibliothek entscheiden. Sie blicken auf höchst un-

Tätigkeit	Nennungen der Quereinsteigenden (n = 334) in %	Nennungen der Führungskräfte (n = 433) in %
Medienbearbeitung (Erwerbung, Katalogisierung etc.)	19 %	11 %
Kundenservice und Beratung	18 %	16 %
Lektorat/Fachreferat	13 %	7 %
Kultur- und Bildungsveranstaltungen (Leseförderung, Sprachförderung, medienpädagogische Veranstaltungen etc.)	10 %	13 %
Informations- und Medienkompetenzvermittlung	5 %	1,5 %
Bibliotheksführungen (inkl. für Schulen und Kitas)	4 %	1,5 %
Verwaltung (Mahnwesen, Buchhaltung, Materialbeschaffung etc.)	2,5 %	8 %
Öffentlichkeitsarbeit, Marketing	2,5 %	5 %
Bestandspflege (analog und digital)	2 %	0,5 %
Medienentlehnung, Rücksortieren der Medien	1,5 %	8 %
Betreuung der Semesterapparate, Drittmittelmanagement, Metadatenerfassung, Campuslieferservice, Betreuung der studentischen Hilfskräfte, Pflichtabgaben, Bibliographiearbeit, Lizenzmanagement, Digitalisierung, Tauschstelle, E-Learning etc.	3 %	2,5 %

Aufgabenfelder in Bibliotheken aus Sicht der Quereinsteigenden und der Leitungsebenen

terschiedliche berufliche Hintergründe, Bildungsniveaus und Erfahrungswelten zurück. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen dies sehr deutlich: Die Altersspanne reicht von Mitte 20 bis Mitte 50.⁽⁵⁾ Quereinsteigende sind mehrheitlich älter als 35 Jahre und überwiegend weiblichen Geschlechts (~ 80 %). Von wenigen Ausnahmen abgesehen weisen sie mindestens eine abgeschlossene Ausbildung oder ein Hochschulstudium auf.⁽⁶⁾ Insbesondere finden Menschen den Weg in die Bibliothek, die auf eine Erstqualifikation in einer fachnahen Disziplin zurückblicken (~ 64 %). Vielfach liegt eine Buchhandelsausbildung vor (~ 33 %) oder ein Hochschulstudium im weiteren Fächerkreis der Literatur, Medien- und/oder Kulturwissenschaften (~ 25 %). Beim Kanon der fachfremden Vorbildung zeigt sich ein buntes Feld an Qualifikationen: von der kaufmännischen Ausbildung (~ 16 %) bis zum geschichtswissenschaftlichen Studium (~ 10 %).⁽⁷⁾

BESCHÄFTIGUNGSART UND AUFGABENZUSCHNITT

Als grober Richtwert kann davon ausgegangen werden, dass unter den befragten ÖBs und WBs in NRW (n = 191) rund 900 Quereinsteigende beschäftigt werden. Tendenz steigend. Die deutliche Mehrheit ist in einer ÖB (~ 65 %), davon überwiegend in einer

Groß- oder Mittelstadtbibliothek beschäftigt.⁽⁸⁾ Die meisten Quereinsteigenden befinden sich in einem unbefristeten Anstellungsverhältnis (~ 77 %).⁽⁹⁾ Mit Rückblick auf die beruflichen Vorqualifikationen der Quereinsteigenden erstaunt es nicht, dass über die Hälfte im mittleren Dienst in einer Entgeltgruppe TVL-E 5 – 8 eingestuft ist (~ 55 %). Im gehobenen Dienst (TVL-E 9 – 12) sind ~ 37 % eingruppiert und im höheren Dienst (TVL-E 13 – 15) nur 8 % aller Umfrageteilnehmenden (n = 114).

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die berufliche Vorbildung keinerlei Einfluss auf Inhalte und Wertigkeit des Aufgabenfeldes hat: Quereinsteigende werden in nahezu allen Bereichen der Bibliothek eingesetzt und haben häufig ein breites Aufgabenspektrum. Nach den Ergebnissen der Befragung werden sie im Wesentlichen in der Medienbearbeitung, im Kundenservice und in der Veranstaltungsarbeit eingesetzt und sind damit hauptsächlich mit dem Kerngeschäft einer Bibliothek betraut (vgl. Abb.).

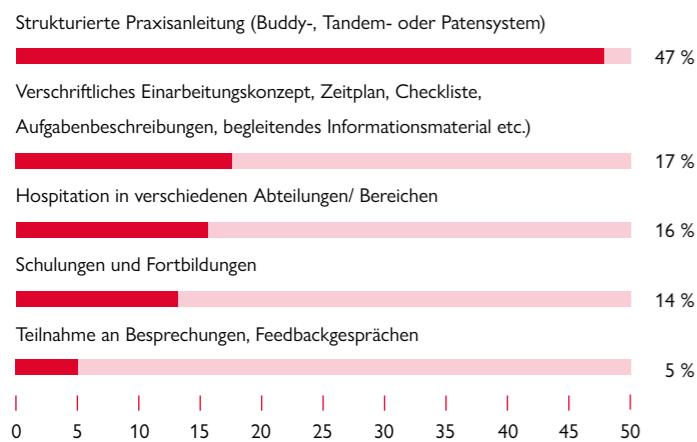
DIE PERSPEKTIVE DER QUEREINSTEIGENDEN

Quereinsteigende bringen vielfältige Kompetenzen mit. Gleichwohl fehlt es gerade in der Anfangszeit an bibliothekarischem Know-how. Fachtermini und Arbeitsabläufe sind häufig nicht bekannt, und auch die soziale Integration in das bestehende Teamgefüge spielt eine bedeutende Rolle. Ein strukturierter Onboardingprozess kann hier hilfreich, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Fachliches Onboarding: Die überwiegende Mehrheit der Quereinsteigenden (n = 136) erlebte die Einarbeitungsphase in der Bibliothek als ein »Learning on the job« (~ 88 %), teilweise mit Ansätzen einer strukturierten, mitunter mehrwöchigen Einarbeitung (~ 51 %). Zu den im Rahmen der Mehrfachnennungen (n = 76) überwiegend positiv erlebten Einarbeitungsinstrumenten gehört die Praxisanleitung (~ 47 %), verkörpert durch eine feste Ansprechpartnerin. Dieses Mentoringsystem wird in verschiedenen Einrichtungen auch »Buddy-, Tandem- oder Patensystem« genannt und ab und an durch gezielte Hospitationen ergänzt (~ 16 %). In einzelnen Bibliotheken (~ 17 %) basiert der Mentoringsansatz auf einem verschriftlichen Einarbeitungskonzept.

Porträts: Klaus Hansen (oben) | Heike Fischer, TH Köln

Die nachfolgende Grafik veranschaulicht die Instrumente einer systematisch erfolgten Einarbeitung im Überblick:



Hervorgehobene Nennung (n = 76) der Einarbeitungsinstrumente in Prozent.

Die Abbildung zeigt, dass interne sowie externe Fortbildungen resp. nachqualifizierende Weiterbildungen gerade in der Anfangs- oder Einarbeitungsphase für die Quereinsteigende wichtig für die Erlangung von Sicherheit im fremden Aufgabengebiet sein können. Gezielt angeboten wurde dies allerdings nur ~ 37 % der an der Umfrage teilnehmenden Personen (n = 131). Zu den offerierten Weiterbildungsangeboten (n = 49) zählten insbesondere Veranstaltungen des Zentrums für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung – ZBIW (~ 82 %) (10), Master- und Bachelor-Studienangebote (~ 16 %) sowie weitere Fortbildungsangebote verschiedener Weiterbildungsträger, darunter auch der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW (~ 43 %). Der Wunsch, ggf. auch in Eigeninitiative eine Fort- oder Weiterbildung zu machen, ist bei etwa der Hälfte der Befragten (n = 126) vorhanden (~ 48 %).

Soziales Onboarding: Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Quereinsteigenden mit einem vielfältigen Aufgabenspektrum betraut, und alleine dadurch häufig in verschiedene Teams eingebunden sind. Erwartet wird von ihnen, dass sie neben der Bereitschaft zur Kollegialität und Zusammenarbeit auch die Fähigkeit mitbringen, sich in bereits etablierte Teamstrukturen zu integrieren. Konkrete Maßnahmen zur sozialen Eingliederung in das Team haben ~ 44 % der Umfrageteilnehmenden (n = 126) erfahren; bei allen übrigen erfolgte die Teamintegration eher intuitiv. Gleichwohl fühlen sich fast alle Befragten im Team integriert (~ 91 %).

Insgesamt vermitteln die Einlassungen der Quereinsteigenden, dass sie im neuen Berufsfeld gut angekommen sind. Gleichwohl erwähnen ~ 73 % einige Herausforderungen. Eine der am häufigsten

genannten Hürden sind die fehlenden Fachkenntnisse und Fachtermini, aber auch das fehlende Hintergrundwissen zu Bibliothekssystemen und -strukturen. Auch sei es nicht leicht, an Informationen über Fort- und Weiterbildungen zu kommen.

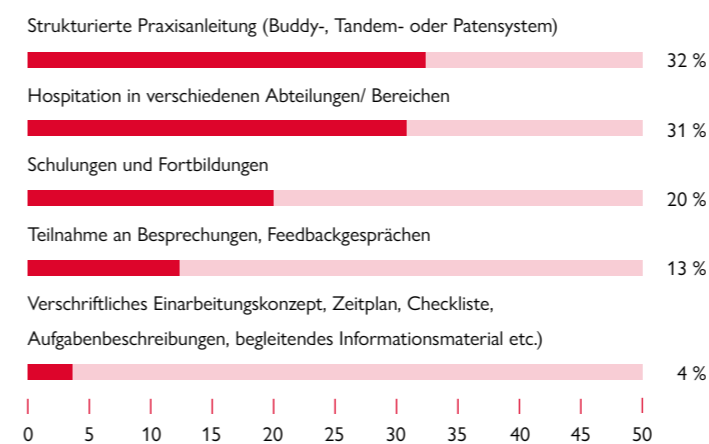
Obgleich sich die überwiegende Mehrheit der Befragten in das Team integriert fühlt, kommt es verschiedentlich vor, dass eine reflektiert-kritische Haltung gegenüber der gängigen Praxis, den etablierten Abläufen und Prozessen zuweilen auf wenig Gegenliebe bei den Fachkolleg:innen stößt. Vielfach bemängelt werden die Strukturen des Öffentlichen Dienstes, konkret: In Stadtverwaltungen und Hochschulen gleichermaßen. Gerade Quereinsteigende, die ein Arbeiten in der freien Wirtschaft kennengelernt haben, fällt die Eingewöhnung an stark ausgeprägte hierarchische Strukturen, an »Überbürokratisierung«, »veraltete Prozesse und IT-Infrastruktur« nicht leicht. Besonders thematisiert wurden zudem die fehlenden »Aufstiegsmöglichkeiten« und die häufig »restriktive Handhabung« des jeweiligen Tarifvertrages (TVöD, TV-L) im Rahmen der Ein- oder Höhergruppierung.

DIE PERSPEKTIVE DER FÜHRUNGSEBENE

Betrachtet man die Rückmeldungen der befragten Führungskräfte (n = 155) (11), so wird der Quereinstieg differenziert betrachtet. Quereinsteigende werden als für die Organisation bereichernd empfunden. Ein Großteil der befragten Führungskräfte hat sich aufgrund der überzeugenden Persönlichkeit (~ 73 %) und / oder der hervorragenden außerfachlichen Kompetenzen (~ 43 %) für die Einstellung eines Quereinsteigenden entschieden. Knapp die Hälfte vertritt die Einschätzung, dass sich das bibliotheksfachliche Know-how »on the Job« vermitteln lasse (~ 47 %).

Ungeachtet dieser positiven Einschätzung ist es in vielen Fällen aber auch die fachkräftemangelbedingte »schlechte Bewerberlage«, die die Bibliotheksleitung dazu ermutigt, sich gegenüber Quereinsteigenden zu öffnen (~ 42 %). So spiegeln die Studienergebnisse wider, dass Quereinsteigende insbesondere in Öffentlichen Bibliotheken im Kern in zwei Gruppen eingeteilt werden können: Diejenigen, die sich proaktiv um eine Stelle bewerben und die, die durch die Stadtverwaltung vermittelt werden; nicht selten stadtverwaltungsintern mit Personal aus anderen Bereichen. Mitunter würden »Personen unabhängig von ihrer Eignung und ihrem Interesse vermittelt«, die aus krankheitsbedingten, inter- oder intrapersonalen Gründen den Bereich wechseln müssen.

Fachliches Onboarding: Die meisten Führungskräfte wissen um die Relevanz der Einarbeitungsphase für Quereinsteigende. Ein an ihre Bedürfnisse angepasstes Programm wird jedoch mehrheitlich nicht angeboten. Quereinsteigende durchlaufen den gleichen Einarbeitungsprozess wie alle neuen Mitarbeitenden mit Fachausbildung (~ 67 %, n = 148, vgl. die folgende Abb.).



Hervorgehobene Nennung (n = 91) der Einarbeitungsinstrumente aus Führungssicht in Prozent

Selten wird zur Einarbeitung ein schriftlich ausgearbeitetes Einarbeitungskonzept zugrunde gelegt (~ 4 %), was mit der Größe der Bibliothek korrelieren könnte. Unter den Umfrageteilnehmenden waren zu ~ 60 % Führungskräfte dabei, die in einer Mittel- oder Kleinstadtbibliothek mit wenig Personal- und Zeitressourcen tätig sind.

Nach den Aussagen der Bibliotheksleitungen (n = 125) wird die Vermittlung von Fachwissen und -kompetenzen vornehmlich in den Einrichtungen vermittelt, sozusagen »on the job«, ergänzt durch gezielte Fortbildungen (~ 70 %). Führungskräfte trauen Quereinsteigenden dabei in fachlicher Hinsicht eine Menge zu, werden sie doch in sämtliche Kernfelder der bibliothekarischen Arbeit eingeführt. Das Kennenlernen der Arbeitsabläufe in der Bibliothek (~ 97 %), die Einarbeitung in das lokale Bibliothekssoftwaresystem (~ 88 %) sowie die Bereiche Service und Beratung (~ 81 %) sind aus Führungsperspektive in der Priorität ganz oben verortet.

Ein nicht unerheblicher Teil der befragten Führungskräfte (n = 149) kann sich einen Einsatz von Quereinsteigenden grundsätzlich in allen Bereichen der Bibliothek vorstellen (~ 40 %). Die meisten sehen Quereinsteigende in der Veranstaltungsarbeit (~ 67 %), in der Öffentlichkeitsarbeit (~ 65 %), im IT-Service (~ 62 %) sowie im Kundenservice bzw. in der Beratung (~ 60 %). Ein Einsatz in der Medienbearbeitung (~ 50 %) sowie im Lektorat bzw. Fachreferat (~ 36 %) wird weniger gesehen. Das Schlusslicht bildet die Kategorie Führung und Management mit nur ~ 28 %.

Soziales Onboarding: In puncto Teamintegration zeigen die Befragungsergebnisse Anzeichen einer Ambivalenz. Während der überwiegende Teil der befragten Führungskräfte einen deutlichen Gewinn in der Beschäftigung von Quereinsteigenden erkennen,, befürchten Mitarbeitende mitunter eine Abwertung des bibliothekarischen Berufs. Punktuell kommt es daher vor, dass Führungskräfte (n = 45) »Vorbehalte gegenüber Quereinsteigenden im Team« beobachten (~ 30

%). Nicht zuletzt auch vor diesem Hintergrund wissen Führungskräfte (n = 128), wie wichtig es ist, neue Mitarbeitende in das bestehende Team gut zu integrieren. In der Regel gelingt die Teamintegration aus Sicht der Führungsebene gut bis sehr gut (~ 94 %). Erfolgsmodelle setzen hierbei u. a. auf

- › eine »vertrauensvolle«, von »Toleranz«, »Offenheit« und einem »aufrichtigen Interesse am Menschen« setzende Arbeitsatmosphäre
- › wertschätzende Kommunikation und Handlungstransparenz
- › die Benennung klarer Ansprechpartner:innen
- › einen gut strukturierten Onboarding-Prozess, in Gestalt von Praxisanleitungen und Hospitationen, der das gesamte Team einbindet
- › die bewusste Schaffung von Räumen, in denen eine Begegnung im Team möglich ist.

Einige Führungskräfte gaben an, dass es wichtig sei, bereits bei der Einstellung auf die Persönlichkeit sowie auf die Ausprägung verschiedener sozial-kommunikativer Kompetenzen des Quereinsteigenden zu achten. Ein weiterer Fokus: Die Kompetenzvielfalt von Quereinsteigenden und die deutliche Wertschätzung für diese besondere Erfahrungswelt. Mehrfach wurde hervorgehoben, dass Quereinsteigende »eine enorme Bereicherung für das System Bibliothek« seien und »einen fulminanten Erfahrungsschatz« mitbringen. Ein »Schatz«, so der Tenor einiger Führungskräfte, der gehoben werden müsse.

Strukturelle Herausforderungen: Die Gewinnung von kompetenten Quereinsteigenden erfordert nicht nur eine bewusste Öffnung der Bibliotheken gegenüber dieser Zielgruppe, sondern vor allen Dingen auch ein professionelles Träger:innenhandeln des jeweiligen Bundeslandes bzw. der Hochschul- und Stadtverwaltungen. Hier sind die Arbeitgeber:innen gefordert, flexible Wege des Quereinsteigs (Personalgewinnung) und Personalentwicklung zu ermöglichen. Die Stellschrauben hierfür sind auf drei Ebenen verortet: Stellenbesetzung, Gestaltung des Berufseinstiegs und Aufstiegchancen bzw. Ein- oder Höhergruppierung.

Auf allen Ebenen sehen Führungskräfte laut Umfrage »Steine«, die »immer wieder in den Weg« gelegt werden. Betroffen sind insbesondere Bibliotheken in städtischen Strukturen. Vakante Stellen würden über eine längere Zeit nicht zur Ausschreibung freigegeben, heißt es, Stellenausschreibungen dürften in ihrer Formulierung nicht gezielt für fachfremde Quereinsteigende mit gleichwertigem Hochschulabschluss geöffnet werden, Quereinsteigende erhielten mitunter nicht dieselben Chancen in Karriere und Tarifeingruppierung wie Kolleg:innen mit Fachausbildung, »berufliche Vorerfahrungen oder erworbene Qualifikationen« von Quereinsteigenden würden in der tariflichen Eingruppierung nicht anerkannt. Nicht zuletzt verliere die Kategorisierung in »überqualifiziert« und »unterqualifiziert« an Sinn und sei im Rahmen der Stellenbesetzung heute nicht mehr hilfreich.

FAZIT UND AUSBLICK

Mittlerweile werden Quereinsteigende in fast allen Tätigkeitsbereichen der Bibliothek eingesetzt und fassen auch in WBs zunehmend Fuß. Quereinsteigende sind überwiegend Menschen mit einer bibliotheksfachnahen Qualifikation.

Ein gelungener Quereinstieg setzt nach Meinung der Befragten, vor allem der Quereinsteigenden, neben der persönlichen Eignung eine professionelle Praxisanleitung in Kombination mit gezielten Hospitationen in verschiedenen Bereichen voraus, ergänzt um etwaige (externe) Fortbildungen. Den Bibliotheken kommt im Rahmen des Onboarding eine besondere Rolle zu, da die Aneignung der notwendigen Skills und Fachkompetenzen sozusagen »on the job« erfolgt. Dies scheint ein Erfolgsmodell zu sein. Gleichwohl wird der Wunsch nach externen Fortbildungsprogrammen für Quereinsteigende geäußert, insbesondere in den Bereichen, in denen kein Know-how in den Bibliotheken vorhanden ist. Für die fachpolitische Debatte und die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema »Nachqualifizierung von Quereinsteigenden« empfiehlt es sich, diese Tendenzen zu verifizieren und aufzugreifen.

Quereinsteigende stellen eine deutliche Chance für das Bibliothekswesen dar. Nach Erkenntnissen der Studie werden die enormen Potenziale sowie die fachliche Bereicherung durch Quereinsteigende deutlich hervorgehoben. Die bibliothekarische Fachwelt zeigt eine große Bereitschaft, Quereinsteigende zu beschäftigen, um vielfältigere Perspektiven und Kompetenzen in die Branche zu integrieren.

Die Umfrage verdeutlicht, wenn auch am Rande, dass es häufig an einer Konzeptualisierung des Quereinstiegs mangelt. Die verschiedenen Akteure – Bibliothek, Personalverwaltung, Träger:innen der Einrichtungen – scheinen auf die gezielte Anwerbung, Begleitung und Bindung von hochqualifizierten Quereinsteigenden nicht hinreichend vorbereitet zu sein. Unsicherheiten bestehen in der tarifvertraglichen Gestaltung, der Stellenformulierung sowie der Ein- und Höhergruppierung. Auch der Zugang zu Informationen über die Tätigkeitsvielfalt in Bibliotheken sowie zu Fort- und Ausbildungsmöglichkeiten kann für Quereinsteigende mit Schwierigkeiten verbunden sein. Es liegt daher die Frage nahe, wie der Umgang mit Quereinsteigenden im Betrieb sowie deren Anwerbung professioneller gestaltet werden kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Quereinstieg für die Institution Bibliothek und die am Berufsfeld Bibliothek interessierten Menschen eine Win-win-Situation darstellt. Mit der richtigen Mischung aus Offenheit, Entwicklungsbereitschaft und den passenden Kompetenzen können Quereinsteigende eine Bereicherung für die Bibliothekswelt sein. Den Ergebnissen der vorliegenden Studie nach befinden sich die meisten Quereinsteigenden bereits in einem unbefristeten Anstellungsverhältnis. Dies macht offensichtlich, dass das Berufswesen längst auf Diversifizierung setzt.

HINWEIS FÜR INTERESSIERTE QUEREINSTEIGENDE

Das ZBIW der TH Köln sowie die FU Berlin^(1,2) bieten bereits heute Fortbildungsangebote im Bereich der Einführung in Bibliotheken für Quereinsteigende an. Da sich der an WBs gerichtete Kurs »Wie funktioniert eine Wissenschaftliche Bibliothek? – Grundwissen Bibliothek« seit Jahren bewährt, bietet das ZBIW seit September 2024 in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in NRW zudem einen Kurs für Quereinsteigende in ÖBs an.^(1,3)

ENDNOTEN

1. Die Langfassung des vorliegenden Textes wurde am 21.12.2024 unter dem Titel „Beruflicher Quereinstieg als Karrierechance: Ergebnisse einer quantitativen Befragung von Führungskräften und Quereinsteigenden in NRW-Bibliotheken“ in der Fachzeitschrift Information – Wissenschaft und Praxis (IWP) veröffentlicht, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/iwp-2024-2051>
2. Die Kommission Personalgewinnung der bibliothekarischen Verbände hat sich 2022 gegründet, um verschiedene Recruiting-Wege und -Strategien ausloten. Näheres zur Kommission Personalgewinnung unter: <https://www.bibliotheksverband.de/kommission-personalgewinnung>; siehe hierzu auch Engelkenmeier, Ute, Berufsfeld Reloaded. Fachkräftemangel in Bibliotheken, in: Politik – Kultur. Zeitung des deutschen Kulturrats, 2022, online unter: <https://politikkultur.de/inland/berufsfeld-rebooted/>; siehe auch Simtion, Alexandra, Arbeitgeber, bewirbt euch! - Wie der Fachkräftemangel einen Paradigmenwechsel erzwingt – und Bibliotheken neue Chancen eröffnet, in: BuB 2017, S. 98 ff., online unter: https://www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/imports/pdf_files/2017/bub_2017_02_098_103.pdf
3. Vgl. hierzu auch Steuten, Katrin und Schild-Steiniger, Meik, „Grundwissen Bibliothek“: ein Qualifizierungsangebot für Quereinsteiger:innen, in: ProLibris 2024, S. 58 ff., online unter: https://www.bibliotheken-nrw.de/wp-content/uploads/2024-2-ProLibris_02-2024-06_DS_web.pdf
4. Der an Führungskräfte gerichtete Fragebogen wurde im Untersuchungszeitraum 303-mal aufgerufen und von insgesamt 155 Personen beendet. Von quereingestiegenen Mitarbeitenden wurde er 298-mal aufgerufen und von 123 Personen beendet.
5. Etwa 23 % der befragten Quereinsteigenden sind älter als 55 Jahre und nur rund 3 % jünger als 25 Jahre.
6. Berufsausbildung und Hochschulstudium halten sich prozentual die Waage (~ 49:51).
7. Etwa 36 % der Befragten halten eine fachfremde Erstausbildung vor. Am häufigsten vertreten ist die kaufmännische Ausbildung (~ 16 %), dicht gefolgt vom geschichtswissenschaftlichen Studium (~ 10 %) und dem Lehramt (~ 6 %). Vereinzelt sind zudem folgende Qualifikationen genannt worden: Rechts- und Politikwissenschaft, Informatik, Mathematik, Verwaltungsausbildung Sozialwissenschaften, Soziale Arbeit Philosophie, Geographie, Biologie, Biotechnologie, Theaterwissenschaft, Theaterpädagogik, Religionswissenschaft u.a.
8. Rund 15 % der Befragten gaben an, in einer Kleinstadtbibliothek zu arbeiten. Zu dieser Kategorie zählen auch Schul- und Fahrbibliotheken und sonstige dem Öffentlichen Bibliothekssektor zurechenbare Einrichtungen.
9. Der Prozentsatz der befristet Beschäftigten liegt bei ~ 19 %.
10. Besonders häufig angebotene Kursangebote sowie Zertifikatskurse des ZBIW waren: Wie funktioniert eine wissenschaftliche Bibliothek?, Pädagogische Kompetenzen in der Wissensvermittlung, Projektmanagement, Bibliothekspädagogik, EscapeGames sowie der Zertifikatskurs „XPRTN für das Lesen – Futures Literacy“.
11. An der Befragung nahmen Führungskräfte aus allen Bibliothekssparten teil: Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken (~ 13 %), Großstadtbibliotheken (~ 21 %), Mittelstadtbibliotheken (~

38 %), Kleinstadtbibliotheken (~ 9 %).

12. Weiterbildung der FU Berlin: „Basiswissen Bibliothek für Quereinsteiger:innen und solche, die es werden wollen“, weitere Informationen unter: <https://www.fu-berlin.de/sites/weiterbildung/weiterbildungsprogramm/bib/bbq/index.html>
13. Weiterbildungen des ZBIW: „Wie funktioniert eine Öffentliche Bibliothek – Grundwissen Bi-

bliothek“, „Wie funktioniert eine Wissenschaftliche Bibliothek – Grundwissen Bibliothek“, weitere Informationen unter: https://www.th-koeln.de/weiterbildung/zbiw_5865.php. Siehe auch

Steuten, Katrin und Schild-Steiniger, Meik, „Grundwissen Bibliothek“: ein Qualifizierungsangebot für Quereinsteiger:innen, in: ProLibris 2024, S. 58 ff., online unter: https://www.bibliotheken-nrw.de/wp-content/uploads/2024-2-ProLibris_02-2024-06_DS_web.pdf

QUEREINSTEIGER:INNEN: FAZIT DER ERSTEN FORTBILDUNGSRUNDE



SARAH POTZKEI-SPARLA
Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW

Quereinsteiger:innen werden in Bibliotheken zunehmend wichtig. Sie helfen dabei, bestehende Personalengpässe zu überwinden. Denn in vielen Regionen fehlt es an ausgebildeten Fachkräften im Bibliothekswesen, wodurch Quereinsteiger:innen in den Bibliotheksteams an Bedeutung gewinnen werden. Häufig bringen sie vielseitige Kompetenzen aus anderen Bereichen mit, etwa aus IT, Kommunikation oder Pädagogik, die für die moderne Bibliotheksarbeit von großem Nutzen sind.

»Die neuen Mitarbeitenden bringen nicht nur frische Perspektiven mit, sondern auch Kompetenzen, die für die Weiterentwicklung von Bibliotheken wertvoll sind«, sagt Sarah Rögl vom Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung – ZBIW.

Ergänzend zu ihren fachfremden Kenntnissen benötigen die neuen Mitarbeitenden auch bibliothekarisches Grundwissen, um ein gemeinsames Verständnis von Aufgaben und Funktion Öffentlicher Bibliotheken im Bibliotheksteam entwickeln zu können. Aus diesem Grund hat die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW in Zusammenarbeit mit dem ZBIW der TH Köln ein neues Fortbildungsangebot geschaffen. Der Kurs »Wie funktioniert eine Öffentliche Bibliothek? – Grundwissen Bibliothek« richtet sich an Quereinsteiger:innen, die bereits in einer Bibliothek tätig sind. Ziel des Kurses ist es, den Teilnehmenden die notwendigen Grundlagen für ihre neue Aufgabe zu vermitteln.

Das Qualifizierungsangebot ist Teil der Landesförderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW.

START DES ERSTEN KURSES

Der Kurs fand im Herbst 2024 zum ersten Mal statt. Die 16 Teilnehmenden kamen aus Groß-, Mittel- und Kleinstadtbibliotheken. Das Qualifizierungsprogramm behandelte die folgenden Themen:

1. Funktion und Rolle Öffentlicher Bibliotheken
2. Bestand in Öffentlichen Bibliotheken
3. Dienstleistungen in Öffentlichen Bibliotheken
4. Recht in Öffentlichen Bibliotheken
5. Strukturen des Bibliothekswesens
6. Die Bibliothek der Zukunft.

Der Kurs kombinierte Präsenz- und Online-Einheiten. »Gerade die Präsenztermine haben gezeigt, wie wichtig der persönliche Austausch und die Vernetzung untereinander sind. Viele Teilnehmende empfanden den Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen als besonders bereichernd«, erklärt Sarah Rögl.

POSITIVE RESONANZ

Rückblickend war der erste Kurs ein Erfolg. Die Teilnehmenden zeigten sich insgesamt zufrieden mit den Veranstaltungen. Die Verbesserungsvorschläge, die von Teilnehmenden und Dozierenden eingebracht wurden, werden in die Gestaltung der nächsten Seminare einfließen. Beispielsweise wird der Wunsch nach mehr als zwei Präsenzterminen nach Möglichkeit umgesetzt.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Die Nachfrage nach dem Kurs ist groß: Für den zweiten Durchgang, der im Januar 2025 gestartet ist, hatten sich über 50 Interessierte auf 14 Plätze beworben. Um diesem großen Interesse gerecht zu werden, ist angedacht, den Kurs künftig zweimal jährlich anzubieten. Darüber hinaus wird das Programm kontinuierlich weiterentwickelt, um es noch gezielter an den Bedürfnissen der Teilnehmenden auszurichten und den Erfolg langfristig zu sichern. 🍷

Portrait: Janko Potzkei

FAMI-TAG IN HAGEN: ZWEI TEILNEHMERINNEN BERICHTEN

Unter dem Motto »Vielfalt der FaMI-Ausbildung« hatten die BIB-Landesgruppe NRW und die Universitätsbibliothek (UB) Hagen für Mitte November 2024 zu einem Informationstreffen für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) in die FernUniversität Hagen eingeladen. Auf die Teilnehmer:innen wartete ein spannendes Programm mit Speed-Dating und Führungen durch die UB und die FernUni. Darüber hinaus standen Vorträge zu KI, dem Auslandspraktikum in der Ausbildung sowie ein World-Café zu verschiedenen Aspekten von Social Media auf dem Programm.

Zwei Teilnehmerinnen berichteten der ProLibris-Redaktion im Anschluss von ihren Eindrücken.



Zur Person: Jennifer Gerlach (32) ist seit fast zehn Jahren bei den Stadtbüchereien Hamm und seit zwei Jahren im Bücherbus tätig. Ihre Ausbildung absolvierte sie in der Stadtbücherei Dülmen.

Haben Sie in Hagen zum ersten Mal an einem FaMI-Tag teilgenommen?

Gerlach | Nein, ich habe bereits 2019 in Bochum am FaMI-Tag teilgenommen und freue mich jedes Mal über neue Impulse und den Austausch mit Kolleg:innen. Ebenso konnte ich mich mit einem Kollegen austauschen, der den FaMI-Tag 2023 in Bochum besucht hat.

Wie sind FaMIs vernetzt? Gibt es außer in der Berufsschule Möglichkeiten zum Austausch?

Gerlach | Meiner Meinung nach sind FaMIs zu wenig vernetzt. Aber der FaMI-Tag selbst ist eine tolle Gelegenheit, um sich durch Speed-Dating und Workshops mit anderen auszutauschen. Uns fällt zum Thema Vernetzung lediglich noch das FaMI-Portal und Social-Media-Gruppen ein. Ich selbst habe ein paar Personen aus der Berufsschulzeit, mit denen wir uns anlassbezogen austauschen.



Die FernUniversität Hagen verfügt sogar über ein Fernsehstudio. Das überraschte.

Was haben Sie vom FaMI-Tag in Hagen erwartet?

Gerlach | Ich habe einen guten, informativen Austausch erwartet und mir neue Impulse für meinen Berufsalltag gewünscht, insbesondere zum Thema Social Media. Leider war das Speed-Dating etwas zu kurz und zu laut. Eine weitere Möglichkeit zwischen den TOPs zum Austauschen wäre super.

Von welchem Thema versprochen Sie sich einen Erkenntnisgewinn für Ihre Arbeit?

Gerlach | Ich war besonders gespannt auf den Vortrag zu Social Media in Bibliotheken und das anschließende World-Café, weil ich wissen wollte, wie die verschiedenen Bibliotheken Plattformen nutzen und vor allem welche genutzt werden.

Gab es Überraschendes?

Gerlach | Mich hat es überrascht, dass der Großteil der anwesenden FaMIs aus wissenschaftlichen oder Spezialbibliotheken kamen und der Teil der Personen aus Öffentlichen Bibliotheken doch sehr klein war. Dadurch war der Austausch manchmal etwas schwieriger, weil es weniger direkte Berührungspunkte gab – aber gerade das machte die Gespräche auch interessant, da man mal über den eigenen Tellerrand hinausschauen konnte.

Portrait: privat | Fernuni: Markus Kecker

Ihr Fazit: War der FaMI-Tag für Sie ein Gewinn? Woran bestand der vor allem?

Gerlach | Ja, auf jeden Fall! Auch wenn der Austausch mit anderen FaMIs aufgrund der unterschiedlichen Bibliothekstypen nicht immer einfach war, habe ich viele neue Eindrücke und Denkanstöße mitgenommen. Besonders wertvoll fand ich die Führungen zum Abschluss und den Austausch mit anderen FaMIs. Der Tag hat sich für mich gelohnt – sowohl fachlich als auch durch die Möglichkeit, mal wieder über den eigenen Arbeitsalltag hinauszublenden.



Zur Person: Petra Bakera (44) studierte Geographie und Komparatistik (B.A.), Literatur, Kultur und Medien (M.A.), machte die FaMI-Prüfung als Quereinsteigerin und arbeitet seit 2022 im Informationskompetenz- und Erwerbungs-Team der Bibliothek der Evangelischen Hochschule (EvH) Bochum.

Haben Sie in Hagen zum ersten Mal an einem FaMI-Tag teilgenommen?

Bakera | Mein erster Fami-Tag war in 2023 in Bochum. Mir war bis zu meinem Wechsel zur EvH im Jahr 2022 nicht klar, dass es diese Veranstaltung überhaupt gibt.

Wie sind FaMIs vernetzt? Gibt es außer in der Berufsschule Möglichkeiten zum Austausch?

Bakera | Ich habe 2018 die Ausbildung als FaMI innerhalb von elf Monaten als externe Teilnehmerin absolviert. Ein Besuch der Berufsschule war in dem Zuge nicht vorgesehen. Ich wurde von den berufsschulpflichtigen Auszubildenden mit Informationen zu den prüfungsrelevanten Schulfächern versorgt. Das war ein guter Austausch auf Augenhöhe.

Nach dem Wechsel an die EvH hat sich durch den Umstieg auf das Bibliothekssystem Alma (in der Funktion als 2. Admin) ein guter Austausch mit Kollegen ergeben, da man gerade in den kleineren Bibliotheken häufig mit den gleichen Herausforderungen zu kämpfen hat(te). Fortbildungen sind ebenfalls ein guter Ort, um sich zu vernetzen. Ich war z. B. auf der zweitägigen Fortbildung »Pädagogische Kompetenzen entwickeln in der Wissensvermittlung« vom ZBIW und habe dort nette »Bibliotheksmenschen« kennengelernt und Einblicke in deren Welt bekommen.

Im Nachgang des o. g. FaMI-Tages in Bochum hat sich bei einer Kollegin und mir direkt der Wunsch nach einem weiteren Austausch darüber hinaus ergeben. Ausgehend davon habe ich den »Bibliothekswesen-Stammtisch« gegründet, der sich aus Leuten speist, die ich aus den o. g. Veranstaltungen (FaMI-Ausbildung,

Portrait: privat

FaMI-Tag, Fortbildung, Alma-Austausch) kenne und die ihrerseits dann Kolleg:innen mitbringen, so dass die Gruppe mittlerweile aus 16 Personen aus Bochum, Essen, Duisburg und bald wahrscheinlich auch Hagen besteht, die sich alle vier bis fünf Wochen treffen.

Was haben Sie vom FaMI-Tag in Hagen erwartet?

Bakera | Ich hatte gehofft, wie auch in Bochum bereits, weitere Kontakte zu knüpfen und mit Leuten vom Vorjahres-FaMI-Tag wieder ins Gespräch zu kommen. Natürlich ist auch das kurze Reinschnuppern in die Bibliotheken der Kolleg:innen vor Ort immer reizvoll: andere Bibliotheken – andere Welten. Veranstaltungen, auf denen man sich außerhalb des eigenen Arbeitsbereichs austauschen kann, sind wichtig, um auch für das eigene Handeln und das eigene Haus neue Ideen entwickeln zu können. Ohne den Blick über den Tellerrand bleibt ja alles so, wie es schon immer war. Insofern wurden diese Erwartungen voll erfüllt.

Von welchen Themen versprochen Sie sich einen Erkenntnisgewinn für Ihre Arbeit?

Bakera | Die Programmpunkte waren spannend, besonders den Teil über die Anwendung von Chat-Bots; er war allerdings leider etwas zu knapp in der Zeit bemessen. KI-Tools sind in aller Munde und daher auch in diesem Rahmen gut platziert.

Gab es Überraschendes?

Bakera | Überrascht hat mich an der Örtlichkeit, wie wenig Vorstellung ich von der Organisation einer Fern-Uni hatte. Mir war nur klar: »Da finden keine Vorlesungen vor Ort statt«, aber dass es dort ein ganzes Fernsehstudio mit Teleprompter, Greenscreen, professioneller Regie und noch mehrere Möglichkeiten zur Aufnahme seiner Lehre bestehen, war schon sehr beeindruckend.

Zudem kam ich mit einer FaMI in Kontakt, die den Bücherbus in Hamm betreut. Das Konzept hatte ich bis dato nicht auf dem Schirm und dementsprechend 1.001 Fragen, die die Kollegin alle sehr freundlich beantwortet hat.

Ihr Fazit: War der FaMI-Tag für Sie ein Gewinn? Woran bestand der vor allem?

Bakera | Ich nehme von diesen Veranstaltungen immer sehr viel mit, was nicht unbedingt an den Themen festzumachen ist. Es ist ein kleines Zeitfenster, in dem man sich begegnen und austauschen kann, denn die Bibliothekswelt und die »Bibliothekswesen« sind ja sehr vielfältig – das vergisst man im Alltagstrott manchmal. Der FaMI-Tag ist ein guter Moment, um sich diesen Umstand zu vergegenwärtigen. Denn genau diese Vielfalt an Aufgaben und Personen ist es, die diesen Job so reizvoll machen. ♥

Susanne Larisch

25 JAHRE DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHES FESTIVAL „LITERARISCHER SOMMER“

„Sie konnten diesen Sommer nicht in Urlaub fahren? Sie hassen es, in Urlaub zu fahren? Oder sind Sie gefahren, aber ein grausames Schicksal verlangte, nach Hause zurückzukehren? Für alle Sie und für alle, die einfach nur gerne gute Literatur hören, veranstalten wir den Literarischen Sommer am Niederrhein.“



ALWIN MÜLLER-JERINA
ehem. Direktor der Stadtbibliothek Neuss, Mitbegründer des „Literarischen Sommers“

am Niederrhein und in den Niederlanden bestehenden bibliothekarischen Kooperationen und Städtepartnerschaften. Einige Jahre später nahmen dann auch Städte aus Flandern teil. Dem bi- bzw. tri-nationalen Projekt trug man ab 2002 mit einem zweisprachigen Programmheft und ab 2004 mit einer bi-lingualen Homepage Rechnung.⁽²⁾



Das Programm-Cover im Jubiläumsjahr

Unter diesem – zugestandenermaßen etwas holprigen – Motto wurden im ersten Programm des »Literarischen Sommers« im Jahr 2000 Literaturbegeisterte angesprochen.⁽¹⁾ Dieser Grundgedanke ist auch nach 25 Jahren gleichgeblieben: eine Literaturreihe, die nicht wie viele derartige Veranstaltungen im Frühjahr oder im Herbst zu den Buchmessen in Leipzig und Frankfurt a. M. stattfindet, sondern in der veranstaltungsschwachen Zeit im Sommer.

Nach den guten Erfahrungen bei Kooperationen im bibliothekarischen Bereich wollten die Bibliotheken in Krefeld, Mönchengladbach und Neuss auch bei der Veranstaltungsarbeit enger zusammenarbeiten. Die drei Partner starteten den ersten »Literarischen Sommer« mit zehn Veranstaltungen. Die geografische Nähe zu den Niederlanden führte dazu, einen Schwerpunkt der Lesungen auf die Präsentation der Belletristik unseres Nachbarlandes zu legen.

NIEDERLANDE UND FLANDERN

Nach dem großen Zuspruch des Publikums plante man die Erweiterung des Festivals. Bereits zwei Jahre später wurde die Bibliothek der niederländischen Stadt Venlo als Kooperationspartner gewonnen: aus dem »Literarischen Sommer« wurde der »Literarische Sommer / Literaire Zomer«. Die Idee eines deutsch-niederländischen Festivals war geboren. Es ergänzt die bereits zwischen einzelnen Bibliotheken

In den Folgejahren kamen viele neue Partner hinzu. Damit wuchs auch die Anzahl der Veranstaltungen. Im Jubiläumsjahr 2024 wurden nicht weniger als 30 Autor:innen eingeladen, die in 21 Städten bei insgesamt 60 Veranstaltungen beiderseits der Grenzen zu erleben waren. Eingeladen werden sowohl bekannte und mit Preisen ausgezeichnete Autor:innen als auch Debütant:innen, für die hier eine Bühne geöffnet wird, ihr Erstlingswerk vorzustellen. Damit gelingt es, ein hochkarätiges Programm zu präsentieren.

In den ersten Jahren fanden die Lesungen unter einem bestimmten Motto statt: Im Jahr 2000 zum Beispiel »Reisen im vereinigten

Deutschland«, 2001 »Hotels, Hotels«, 2002 »Metropolen & Provinzen«, 2003 »Übers Meer«, 2004 »Durch Wüsten und Oasen«. Schnell merkten die Organisator:innen allerdings, dass diese Themenbindung die Veranstaltungsreihe bei der Auswahl der Literatur zu stark einschränkte. Man verzichtete deshalb darauf.

DER ORT ALS ERLEBNIS

Die Veranstaltungen wurden zunächst nur in Bibliotheken angeboten. Sie sollten aber, wenn möglich, auch außerhalb ihrer Räumlichkeiten an interessanten und ungewöhnlichen Orten stattfinden. Nicht nur die Lesung selbst, sondern auch der Veranstaltungsort sollten zu einem Erlebnis werden. Dabei wurde eine Verbindung zwischen den literarischen Themen und einem dazu passenden Veranstaltungsort gesucht. So traf man sich in Hotels, Restaurants und Cafés, im Bota-

nischen Garten, im Museum, auf einem Großmarkt, in einer Skihalle, auf einem Bahnhof oder einem Schiff, in einem Flughafengebäude, zwischen Boxspringbetten, aber auch im Freien neben grasenden Kühen.

Auch inhaltlich wurde das Programm ständig weiterentwickelt. Waren es zu Beginn ausschließlich Lesungen für Erwachsene, gab es bald Angebote für Kinder und Jugendliche, Filmvorführungen, einen Poetry-Slam, ein bi-linguales Lyrik-Projekt, Einblicke in die Werkstatt des Übersetzers, Lesungen mit musikalischer Begleitung. In den letzten Jahren kamen literarische Spaziergänge in Aachen, Amsterdam, Düsseldorf, Köln und Venlo hinzu. Ein besonderes Highlight waren die Lesungen aus dem siebenbändigen Bestseller-Roman »Das Büro« des niederländischen Autors J. J. Voskuil. Jedes Jahr wurde ein Band aus dem Büro-Zyklus im passenden Ambiente eines Büros vorgestellt.

FESTIVALKARTE ZUM SONDERPREIS

Um den Literaturbegeisterten die Möglichkeit zu geben, möglichst viele Veranstaltungen zu besuchen, wurde eine Festivalkarte zu einem stark ermäßigten Preis eingeführt. Durch sie entwickelte sich allmählich ein fester Stamm von Literatur-Reisenden, die die Nähe der teilnehmenden Veranstaltungsorte zu Ausflügen in die Nachbarstädte nutzen. Über die Jahre konnten die Eintrittspreise auf einem niedrigen Niveau gehalten werden.

Sehr schnell wurde aber auch klar, dass bei diesen hochgesteckten Vorhaben Planung und Durchführung des Festivals in die Hände einer künstlerischen Leitung gelegt werden musste. Die Projektleitung lag viele Jahre bei der Stadtbibliothek Neuss; seit 2024 haben diese Aufgabe Ina Engelhardt und Dr. Oliver Vogt von EuregioKultur e. V. übernommen.

Der »Literarische Sommer / Literaire Zomer« bietet als größtes grenzüberschreitendes Festival am Niederrhein einen intensiven Einblick in die aktuelle Literaturlandschaft Deutschlands, der Niederlande und Flanderns. Er ist mittlerweile ein fester Bestandteil des literari-

schen Lebens im Dreiländereck Belgien – Niederlande – Deutschland und hat sich als ein nicht mehr wegzudenkender kultureller Faktor in der Region etabliert. Ein literaturbegeistertes (Stamm-) Publikum sorgt immer wieder für ausverkaufte Veranstaltungen.

EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Als das Festival vor 25 Jahren das Licht der Welt erblickte, gab es zwar die Hoffnung, eine auf Dauer angelegte Veranstaltungsreihe zu etablieren. Damals war aber nicht abzusehen, dass es eine derartige Erfolgsgeschichte werden würde. Dies wäre ohne die engagierten Partner des Festivals, die Sponsoren und Förderer, die Verlage, die Autor:innen, die Übersetzer:innen, die Moderator:innen, die Dolmetscher:innen und nicht zuletzt ohne das begeisterungsfähige Publikum niemals möglich gewesen.

Eine solche Veranstaltungsreihe mit einem Finanzvolumen von ca. 50.000 Euro pro Jahr könnte auch ohne die großzügige und langjährige Förderung durch viele Partner nicht durchgeführt werden. Hierzu zählen insbesondere das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, das NRW Kultursekretariat, das Königreich der Niederlande sowie zahlreiche weitere Sponsoren und Unterstützer. Mit dem WDR konnte zudem ein kompetenter Medienpartner gefunden werden. Sie alle ermöglichen auch in den kommenden Jahren die Fortführung und Weiterentwicklung dieses größten deutsch-niederländischen Literaturfestivals. 🍷

ENDNOTEN

1. Zum »Literarischen Sommer / Literaire Zomer« vgl. Müller-Jerina, Alwin: Literarischer Sommer. Von einer regionalen Kooperation zum einzigen deutsch-niederländisch-flämischen Literaturfestival am Niederrhein. In: ProLibris 9 (2004) S. 142-146; Teil 2: ebd. 10 (2005) S. 41-46; Büchel, Claudia: Neuss: 20 Jahre Literarischer Sommer / Literaire Zomer. Die Erfolgsgeschichte geht weiter. In: ProLibris 24 (2019) S. 168-169
2. <https://literarischer-sommer.eu>

Wie das Konzept des Literaturfestivals entwickelte sich auch die Gestaltung des Programms weiter.

Fotos: Shutterstock / Stadtbibliothek Neuss

Portrait: privat | Abb.: EuregioKultur e. V.



» KOLUMNE: KULTURELLES ERBE

IN EIGENER SACHE: AUSSTELLUNG „SCHRIFT : BUCH : KULTUR“. SAMMLUNGEN IN BIBLIOTHEKEN



MICHAEL HERKENHOFF
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn⁽¹⁾

Der Arbeitskreis Historische Bestände in den Bibliotheken von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz macht mit einer Wanderausstellung auf sein 18-jähriges Bestehen im Jahr 2025 und die Tätigkeitsfelder seiner Mitglieder aufmerksam. Zwölf Roll-ups und ein Katalog skizzieren Bedeutung und Kontexte, Aufgaben und Perspektiven für die Sammlungen des schriftlichen kulturellen Erbes in den Bibliotheken. Die Roll-ups liegen in zwei identischen Sets vor, erste Stationen sind die Diözesanbibliothek Münster (21. März bis 16. Mai 2025) und die Pfälzische Landesbibliothek Speyer / Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (März und April 2025). Eine Kurzfassung wird parallel als virtuelle Ausstellung in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) angeboten und findet sich unter <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/schrift-buch-kultur/>. Interessenten für die Roll-up-Ausstellung können gerne mit dem Arbeitskreis in Kontakt treten. Sie steht nicht nur für die Mitglieder zur Verfügung, sondern kann von anderen Bibliotheken mit historischen Buchbeständen ausgeliehen und für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.

KK.

5 | Kulturgut bewahren

Bibliotheken mit historischen Beständen gehen zusammen mit Archiven und Museen zu den kulturtragenden Einrichtungen in Deutschland. Diese historischen Bestände werden durch eine Vielzahl von Faktoren gefährdet, unter anderem durch natürlichen Zerfall, unregelmäßige Lagerung, Fehler in der Besetzung oder Katalogisierung. Die Bände der zu erhaltenden Objekte nicht von den wenigen aber sehr wertvollen Einzelstücken bis zum schätzlosen, viel größeren, aber weniger bestanden Bestand.

Grundlage der Bestandserhaltung ist die Magazinhygiene, zu der die Überprüfung auf mögliche Gefährdungsfaktoren, die regelmäßige Reinigung und das Monitoring von Schadstoffen gehören. Aufwendiger als das Saubermachen der Regale ist die Reinigung von Büchern und anderen Medien. Sie sollten im Haus selbst oder durch eine Dienstleistungsfirma unter einer Reinraumumgebung mit HEPA-Filtern abgesaugt werden. Staub ist ein ernstes Risiko, da er die Buchseiten für Schimmel- und Wasserbeschädigungen, andererseits kann er von den Büchern abgeworfene Schwermetalle und Arsenverbindungen enthalten.

Auf der Reinigung der Bestände baut das große Feld der Schutzverpackungen auf. Seit etwa 20 Jahren werden von verschiedenen Anbietern saurefreie, alterungsbeständige und zertifizierte Verpackungsmaterialien ganz unterschiedlicher Art angeboten. Wertvolle historische Einbände lassen sich durch auf Maß gefertigte Kassetten aus feiner Wellpappe schützen. Autogramme, Lindkarten und Plakate werden in einmal gefalteten Mappen geschützt. Auch bei Mappen bieten diese Umverpackungen einen Schutz für die Bestände.

Neben kleineren, konservatorischen Maßnahmen wie beispielsweise dem Einlegen eines sauren Tüllblatts stellt die sorgfältige Restaurierung, die einen neuen Eingriff in die Originalsubstanz bedeutet, die jetzt Bestandskenntnis voraus, damit diese im Bereich der Bestandserhaltung neuerer Maßnahmen in jedem Einzelfall begründbar ist. Sie sollte in erster Linie herausragenden Beständen zugutekommen, bei denen Substanzverluste zu befürchten sind. Neben den eigenen Mitteln lassen sich für die Bestandserhaltung verschiedene Fördermittel nutzen. So schreibt die Koordinationsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) in Berlin jährlich zwei Förderlinien aus, unter anderem für Massenerfahren, hierbei muss aber ein Eigenanteil von 30 Prozent der Kosten aufgebracht werden. In Rheinland-Pfalz ist entsprechend die Landesstelle Bestandserhaltung (LSE) zu nennen, bei der Institutionen aus diesem Bundesland ebenfalls jährlich Fördererträge stellen können. Hinzu können Stiftungen vor Ort und Buchpatenschaften. Der Bestandserhaltung dient aber auch die Schließung der eigenen Bestände in verschickten Online-Katalogen, durch Ausstellungen auf der Grundlage der eigenen Bestände und als Quellmaterial für wissenschaftliche Tagungen. Bestandserhaltung ist eine Daueraufgabe, die ein strenges Konzept und einen langen Atem benötigt.

Amor Schöcher

Roll-up: AK-Hist. Bestände, Gestaltungskompanie - Dialog Medien Agentur | Abb. (oben): LLB Detmold

Roll-up zu der Ausstellung „schrift : buch : kultur“

Die Zeichnung Ludwig Menkes von Schloss Detmold von 1851 (HV 15,16-1r) wurde im Prachtband „Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald“ veröffentlicht.



» LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK DETMOLD

»Heut, wo im Festesglanze / Sich schmückt der Lipper Gau, / Sei Dein im Ehrenkranze / Gedacht auch, alter Bau«. So vier Verse aus einem Gedicht über das »Schloss in Detmold« (Autogr. 584).⁽²⁾ Die Bibliothek konnte jüngst eine handgeschriebene Fassung erwerben, eigentlich als Beilage zu einem Brief von Julius Rodenberg (1831–1914), dem Herausgeber der »Deutschen Rundschau«, an einen belgischen Buchhändler. Rodenberg schreibt aus Berlin nach Brüssel an die Muquardtsche Hofbuchhandlung am 15. Juni 1880, offenbar in Vorbereitung einer Reise nach Belgien. Vermutlich sind Brief und Gedicht nur zufällig zusammen, da sie in keinem Zusammenhang stehen und nicht erkennbar ist, warum Rodenberg das Gedicht an einen belgischen Buchhändler schicken würde. Auf jeden Fall hat die Handschrift Reinschriftcharakter und ist unvollständig. Das Gedicht stammt von Ro-

denberg selbst und wurde 1875 in dem von Ludwig Menke illustrierten Prachtband »Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald« veröffentlicht. Man sieht beim Vergleich, dass die erworbene Handschriftfassung deutlich abweicht.

Neu in der Digitalen Edition der Bibliothek ist ein wichtiger Beitrag zur lippischen Zeitungsgeschichte, Michael Dahls Geschichte der »Lippischen Landes-Zeitung«. Sie ist die älteste noch erscheinende Tageszeitung in Nordrhein-Westfalen; ihr Vorgänger, die »Lippischen Intelligenzblätter«, erschien 1767 zum ersten Mal, und schon seit 1878 trägt die Zeitung ihren heutigen Namen. Das Zeitungsjubiläum war 2017 der Anlass für eine gründliche historische Recherche. Doch veröffentlichte hatte Dahl nur einen Bruchteil des Recherchierten. Das ganze verarbeitete er zu einem Manuskript, das

nun auch online zur Verfügung steht.⁽³⁾ Die Darstellung beleuchtet besonders die spannende Zeit des 20. Jahrhunderts neu: Dahl stellt die wichtigsten handelnden Personen vor, zeigt die Blüte und Konkurrenz der zahlreichen Tageszeitungen in der Weimarer Zeit, die Wirkung der nationalsozialistischen Gleichschaltung auch auf das Pressewesen und die Wiedergeburt einer publizistischen Öffentlichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg – bei großer Kontinuität des Personals aus den 1930er Jahren. Auch danach bleibt es spannend; so stellt Dahl den internen Kampf um die politische Ausrichtung der »Landes-Zeitung« in den 1950er und 1960er Jahren hier erstmals ausführlich dar. Einsehbar sind Ausgaben der »Lippischen Landes-Zeitung« vor 1945 in den Digitalen Sammlungen der Bibliothek⁽⁴⁾ und auf »zeitpunkt.nrw«⁽⁵⁾; dort auch mit hilfreicher Volltextrecherche.

C.R.

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) BONN

Das seit Dezember 2020 vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte Projekt zur »Ermittlung von NS-Raubgut in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn« ist inzwischen zweimal verlängert worden und befindet sich momentan im vierten Projektjahr. Aufgrund des umfangreichen bisher ermittelten Mengengerüsts ist ein weiterer Verlängerungsantrag gestellt worden. Wird dieser bewilligt, wird das Projekt ab März 2025 final um ein weiteres, dann fünftes Projektjahr verlängert. Die Projektergebnisse sollten in den Katalogen der Bibliothek hinterlegt sowie in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Die Universität Bonn hat am 18. Oktober 2024 einen neuen zentralen Museumsstandort in der Bonner Fußgängerzone (P26 = Poststra-

ße 26) eröffnet. Die Eröffnungsausstellung »Objektgeschichten« gab bis Ende März 2025 Einblicke in die Geschichte von Objekten von 25 Institutionen (Museen, Bibliotheken und Sammlungen) der Bonner Universität. Die ULB Bonn ist in der Ausstellung mit vier Objekten vertreten, die vor allem Einblick in die verschiedenen Provenienzen des Bibliotheksbestandes (Klöster, NS-Raubgut, koloniales Raubgut etc.) geben. Zu einer weiteren, bereits im Juli eröffneten Ausstellung des Museums über Wissensorte, d. h. Bibliotheken der Universität, hat die Bibliothek gleichfalls mehrere Bücher zur Verfügung gestellt.

Das Landesprojekt zur Zeitungsdigitalisierung hat 2024 gute Fortschritte gemacht.

Inzwischen sind knapp 20 Millionen Seiten digitalisiert worden, von denen über 17 Millionen bereits online zugänglich sind. Die OCR-Erkennung der Zeitungssseiten ist 2024 neu ausgeschrieben worden. Den Zuschlag hat wiederum die READ COOP Genossenschaft in Innsbruck erhalten, die bei den laut Ausschreibung zu bearbeitenden Testsamples eine erstaunliche Erkennungsrate von 99,6 % erzielt hat. Da das noch verbleibende Mengengerüst größer ist als ursprünglich veranschlagt, soll das Projekt von zehn auf zwölf Jahre verlängert werden. Ende 2028 sollen dann gut 27 Millionen Seiten über zeit.punktNRW zur Verfügung gestellt werden. 🍷

M.H.

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) DÜSSELDORF

Das Thema »Provenienzforschung« rückt in zahlreichen deutschen Bibliotheken immer stärker in den Fokus. Wie gelangten Bücher in die Sammlungen der Bibliotheken? Wem haben sie gehört? Handelt sich um Bücher, die in Unrechtkontexten in die Sammlungen kamen, z. B. in der Zeit des Nationalsozialismus oder im Kontext des Kolonialismus? Ziel der Provenienzforschung ist es, unrechtmäßig erworbene Bücher zu restituieren, sie den rechtmäßigen Eigentümern bzw. deren Erben zurückzugeben oder nach einer einvernehmlichen Lösung zu suchen, wie mit den Büchern weiter umgegangen werden soll.

Im Rahmen des Projekts »Provenienzforschung⁽⁶⁾ in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf – Die Ära Dr. Hermann Reuter (1928–1950)« sollen die Bestände der ULB Düsseldorf, welche in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) durch Kauf, Tausch, Geschenk oder als Sammlung in den Bestand gelangten, auf NS-Raubgut überprüft werden. Die Bestände stammen aus einer

Vorgängereinrichtung der ULB, der ehemaligen Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, die zwischen 1928 und 1950 durch den Germanisten Dr. Hermann Reuter (1880–1970) geleitet wurde. Reuter konnte zwischen 1933 und 1944 den Gesamtbestand der Bibliothek von etwa 130.000 auf ca. 250.000 Bände fast verdoppeln. 68 % der Bände wurden als Geschenk oder über Tausch in die Bibliothek aufgenommen. Die Provenienzen von rund 52.000 Titeln der Zugangsjahre 1933 bis 1945 werden auf NS-Raubgut geprüft. Nur für die Jahre ab 1935 liegen Akzessionsjournale für den Kauf, ab 1937 für Geschenke an die Bibliothek vor, die die ULB bereits über ihre Digitalen Sammlungen zur Verfügung stellt.⁽⁷⁾ Die Provenienzen der Bestände, die vor 1935 erworben wurden, werden in Auswahl per Autopsie erfasst.

Ziel des Projektes ist die Aufklärung der institutionellen Geschichte samt Beziehungsgeflechten der ehemaligen Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf in der Zeit des

Nationalsozialismus sowie die objektbezogene systematische Überprüfung der Provenienzen der zwischen 1933 und 1945 eingegangenen Bücher auf NS-Raubgut. Im Fall der Identifikation von NS-Raubgut sollen mit den Eigentümer:innen bzw. deren Nachfahr:innen faire Lösungen gefunden werden. Weiterhin sollen die Provenienzmerkmale im Katalog der Bibliothek und in der Datenbank Looted Cultural Assets⁽⁸⁾ sowie die Fundmeldungen in der Lost Art-Datenbank⁽⁹⁾ erfasst werden. Die Forschungsergebnisse werden über eine (virtuelle) Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Gefördert wird das bis Herbst 2026 laufende Projekt durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW). Die Beratung erfolgt durch die Koordinationsstelle für Provenienzforschung in NRW (KPF.NRW). Für die Projektleitung wurde Filomena Lopodoto (M.A.) gewonnen, sodass das Projekt zum 1. Oktober 2024 startete.⁽¹⁰⁾ 🍷

M.E.

» ERZBISCHÖFLICHE DIÖZESAN- UND DOMBIBLIOTHEK KÖLN

Im September 2024 wurden drei frühmittelalterliche Handschriften aus der Kölner Dombibliothek zum Objekt innovativer Materialuntersuchungen. Die Codices 63, 65 und 67 enthalten das monumentale Werk »Enarrationes in Psalmos«, die Psalmenkommentare, des Kirchenvaters Augustinus (354–430). Sie wurden um das Jahr 800 in der nordostfranzösischen Abtei Chelles geschrieben und ausgemalt. Das Frauenkloster vor den Toren von Paris hatte zu dieser Zeit unter der Leitung seiner Äbtissin Gisela, einer Schwester Karls des Großen, seine größte kulturelle Bedeutung erreicht. In einem Forschungsvorhaben der University of Oxford in Kooperation mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) untersucht nun ein internationales Forscherteam, wie sich veränderte Methoden zur Herstellung von Tinte und Pergament auf die Arbeit von Schreiber:innen in der Zeit zwischen 500 und 800 n. Chr. auswirkten. Das »Crafting Documents« genannte Projekt verbindet dabei moderne Technik mit den Methoden der Paläographie.⁽¹¹⁾ Mittels eines Röntgenfluoreszenzspektrometers – und somit zerstörungsfrei – analysierten die Forschenden so die Zusammensetzung der Tinte der drei Codices aus Chelles an 19 unterschiedlichen Stellen. Eigentliches Ziel war es, dadurch für einen Teilaspekt des Projekts zentrale Re-

ferenzwerte zu sammeln. Durch die Analyse eines Korpus von etwa 500 Identifikationsetiketten aus Chelles, die ursprünglich an Reliquien von Heiligen angebracht waren, möchte das Projekt ein neues Verständnis der Materialität des geschriebenen Wortes schaffen und die Rolle der Heiligenkulte bei der Förderung dieser handwerklichen Tätigkeiten aufzeigen. Als Vergleichsobjekte dienen dabei Handschriften, die aus der gleichen Region stammen wie diese Etiketten – und dazu gehören eben die jetzt untersuchten Handschriften der Kölner Dombibliothek.

Ende November 2024 veranstaltete die Diözesan- und Dombibliothek ihr mittlerweile 10. Symposium zu den mittelalterlichen Handschriften in ihrem Bestand. In elf Vorträgen stellten dabei Forschende ihre neuesten Erkenntnisse zu einzelnen Objekten aus der Bibliothek vor. Neben der Überlieferungsgeschichte von kirchenrechtlichen Sammlungen wie etwa jene des Burchard von Worms oder des immer noch mysteriösen Pseudo-Isidor stand erneut die eindrucksvolle Buchkunst der Kölner Klarissen im Mittelpunkt des Interesses, während eine Berliner Forscherin den noch greifbaren Spuren einer in der Frühen Neuzeit verschwundenen Kölner Cicero-Handschrift nachging. Mit über 100 Anmeldungen wa-



Untersuchung mit dem Röntgenfluoreszenzspektrometer

ren die Vorträge, die mittels Zoom auch online übertragen wurden, wieder außerordentlich gut besucht. Der obligatorische Tagungsband soll noch im Laufe des Jahres 2025 in der Reihe »Libelli Rhenani« erscheinen. 🍷

H.H.

» UNIVERSITÄTS- UND STADTBIBLIOTHEK (USB) KÖLN

In den letzten Jahren hat die USB ihre großen Sammlungen, beispielsweise die Bibliothek von Ferdinand Franz Wallraf, die Bibliothek der Kölner Jesuiten oder die Bestände der historischen Stadtbibliothek in Publikationen, Veranstaltungen und Social-Media-Aktionen vorgestellt. Bedeutende Werke wie Shakespeares First Folio, die Kölner Bilderbibeln oder ein besonders

prunkvoll koloriertes Exemplar der Schedelschen Weltchronik standen im Fokus.

Die OneBookShow⁽¹²⁾ der USB rückt ab 2025 weniger bekannte Exemplare ins Licht: In einer besonderen Vitrine wird jeden Monat ein besonderes Bibliotheksobjekt präsentiert. Unter dem Motto »Moderne Einbandkunst – Nicht nur Papier,

Leder und Pergament« machte im Januar 2025 ein Exemplar von Schillers Wilhelm Tell aus dem Jahr 1955 den Anfang. Der einst schlichte Einband des Buches wurde in ein Kunstwerk verwandelt, hergestellt aus zusammengepressten und mit Draht verbundenen Aluminiumdosen. Den flexiblen Buchrücken des Bandes bilden die Stay-on-Tab-Verschlüsse der Dosen. 2009



Kunsteinband von Silas Schmidt

» DIÖZESANBIBLIOTHEK MÜNSTER

Der Einzug der Mediothek des Bistums Münster in die erste Etage der Diözesanbibliothek und Umbauten für einen Seminar- bzw. Gruppenarbeitsraum sowie ein Café im Erdgeschoss erforderten 2024 eine grundlegende Überarbeitung des Notfallplans. Flucht- und Rettungswege wurden neu ausgewiesen, die Rettungszeichenleuchten für Fluchtwege sind im gesamten Gebäude einschließlich der Magazinflächen der historischen Bestände ausgetauscht. Erneuert wurde nach dem Standard DIN EN ISO 7010: Die Bibliothek besitzt nun einheitliche, helle Leuchten mit einem aktualisierten Piktogramm.

Im Rahmen des bundesweiten Projekts »Erstcheck NS-Raubgut für Öffentliche Bibliotheken«, initiiert vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv) in Kooperation mit dem Institut für Bibliotheks- und Informations-

wissenschaft (IBI) an der Humboldt-Universität Berlin, hat die Diözesanbibliothek Münster ihre Erwerbungsjahrgänge 1957 bis 1961 prüfen lassen. Sie enthalten umfangreiche antiquarische Käufe von Werken mit Erscheinungsjahren bis 1945. Ein Provenienzforscher untersuchte den Bestand autoptisch und recherchierte begleitend in Zugangsbüchern und Katalogen. Im Ergebnis werden weiterhin nur wenige Einzelfunde zu erwarten sein, die unter NS-Raubgut-Verdacht gestellt werden müssen und an einschlägige Nachweisinstrumente wie die Lost Art-Datenbank gemeldet werden. Größere Konvolute konnten im untersuchten Bestandssegment nicht identifiziert werden.

Eine wertvolle Schenkung erhielt die Diözesanbibliothek im November 2024 mit vier Drucken des 17. und 18. Jahrhunderts. Un-

ter den Folianten ist eine Abhandlung über die Medaillenprägung der Päpste aus dem Jahr 1696 hervorzuheben, die »Numismata Summorum Pontificum templi Vaticani fabricam indicantia« des Jesuitenpaters Filippo Buonanni (1638–1725). Der Universalgelehrte war Kurator der Kunst- und Antiquitäten-Sammlung von Athanasius Kircher im Kolleg der Jesuiten in Rom. In seinem numismatischen Werk beschrieb er die Papstmedaillen zum Neubau des Petersdomes. Ausführlich ging er auf die Topographie und Geschichte des vatikanischen Hügels, die Baugeschichte und statuarische Ausstattung der Kirche einschließlich ihrer Grabmonumente ein. Die Studie ist mit zahlreichen Kupferstich-Tafeln ausgestattet und ein wichtiges Quellenwerk zur Wissenschaftsgeschichte des ausgehenden 17. Jahrhunderts. 🍷

C.H.

K.K.

Foto: Carin Alachani, USB Köln

» LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM RHEINLAND-PFALZ (LBZ)

Der Forschungsreisende Maximilian zu Wied-Neuwied (1782–1867) gehörte neben Alexander von Humboldt zu den bedeutendsten Ethnologen und Forschern des 19. Jahrhunderts. Expeditionen führten ihn u. a. nach Brasilien, Labrador, Nordamerika und Mittelasien. Seine »Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817« (1820/21 erschienen) sowie der mehrbändige und reich illustrierte Bericht seiner »Reise in das innere Nordamerika« in den Jahren 1832 bis 1834 (1839/41 erschienen) wurden in verschiedene Sprachen übersetzt und zählen zu den wichtigsten naturkundlichen und ethnologischen Werken ihrer Zeit. Die Rheinische Landesbibliothek konnte 2024 die Abschrift seines »Tagebuch des Feldzugs 1814« erwerben. Es handelt sich um eine aufwendige, wohl nach 1838 für die königliche Ernst-August-Bibliothek in Hannover angefertigte Abschrift des bislang weitgehend unbekanntes Original-Manuskriptes von 1814, das sich im Privatbesitz der Fürstenfamilie in Neuwied befindet. Das Werk ist kein offizielles Kriegstagebuch, sondern eher ein persönliches Tagebuch, das detailliert die militärischen Vorgänge des Feldzuges im Jahr 1814 beschreibt, aber auch sehr persönliche Eindrücke des Autors wiedergibt. Die Handschrift ist bereits digitalisiert und über das Portal dilibri⁽¹³⁾ zugänglich.

Am 29. Oktober 2024 wurde bei dem Auktionshaus Reiss & Sohn die weinkundliche Fachbibliothek von Friedrich von Bassermann-Jordan mit zusammen 424 Nummern versteigert, darunter auch Konvolute. Die Sammlung setzte im 15. Jahrhundert ein und bildete die Grundlage der Publikationen von Bassermann-Jordan in diesem Fachgebiet, unter ihnen die 1907 erschienene »Geschichte des Weinbaus«. Der einflussreiche Weingutsbesitzer Friedrich von Bassermann-Jordan (1872–1959) wurde 1917 Präsident des

Bayerischen Weinbauverbandes und 1925 erster Präsident der »Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften«. Bei der Auktion und im Nachverkauf konnten etwa 160 Losnummern erworben werden, so dass immerhin ein Anteil dieser Sammlung erhalten bleibt. Leider hatten sich die Besitzer der Sammlung nicht im Vorfeld an das LBZ gewandt.

Bei der Bibliothek des Gymnasiums am Kaiserdom in Speyer handelt es sich um den maßgeblichen Überlieferungsort für die Buchbestände, die in Speyer nach der kompletten Zerstörung der Stadt im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekriegs 1689 ab dem Beginn des 18. Jahrhunderts wieder zusammengetragen worden sind. Nach dem Übergang der linksrheinischen Pfalz an Bayern 1816 vereinigte die Regierung die eigentliche Gymnasialbibliothek mit der Stadt- oder Ratsbibliothek sowie den Resten der Domkapitelsbibliothek, die nicht in der Zeit der Französischen Revolution untergegangen waren. Auf der Grundlage eines 2015 abgeschlossenen Vertrags übernahm das LBZ / Pfälzische Landesbibliothek Speyer in einem ersten Schritt die bis 1816 erschienenen Bestände. In der Folge bat die Schule um die Übernahme auch der ab 1817 erschienenen Bücher, mithin der kompletten Sammlung, was im Herbst 2024 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. 🍷

A.S.

ENDNOTEN

1. Die Kolumne wurde redigiert von **Dr. Michael Herkenhoff** (ULB Bonn) im Auftrag des Arbeitskreises »Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz«. Mitglieder des Arbeitskreises sind zurzeit: **Dr. Marco Brösch** (M.B., Bibliothek des Cusanus-Stiftes, Bernkastel-Kues), **Dr. Hans-Joachim Cristea** (H.J.C., BPS Trier), **Dr. Henning Dreyling** (H.D., ULB Münster), **Monika Euler** (M.E., ULB Düsseldorf), **Silja Geisler** (S.G., StB Mainz), **Jessica Hardenberger** (J.H., StB Aachen), **Dr. Michael Herkenhoff** (M.H., ULB Bonn), **Dr. Christiane Hoffrath** (C.H., USB Köln), **Dr. Harald Horst** (H.H., EDDB Köln), **Dr. Barbara Koelges** (B.K., LBZ RLP), **Dr. Kirsten Krumeich** (K.K., DB Münster), **Mechthild Langenbahn** (M.L., Bibliothek der Abtei Maria Laach), **Björn Lembke** (B.L., EDDB Köln), **Jürgen Lenzing** (J.L., ULB Münster), **Dr. Stephanie Marra** (S.M., UB Dortmund), **Dr. Ute Olliges-Wieczorek** (U.O.-W., ULB Düsseldorf), **Dr. Magdalena Palica** (M.Pal., WStB Trier), **Martina Pauly** (M.P., Martinus-B. Mainz), **Elke Pophanken** (E.P., ULB Münster), **Christian Richter** (C.Ri., WStB Mainz), **Dr. Christine Rühling** (C.R., LLB Detmold), **Nanny Sauer** (N.S., Deutsches Klingenmuseum Solingen), **Dr. Armin Schlechter** (A.S. LBZ RLP), **Prof. Dr. Hans-Walter Stork** (H.W.S., EAB Paderborn), **Raphael Thiele** (R.T., USB Köln), **Dr. Sixt Wetzler** (S.W., Deutsches Klingenmuseum Solingen)
2. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-31647>
3. Geschichte der LZ und ihrer Vorgängerblätter / **Michael Dahl**; hrsg. von **Joachim Eberhardt**; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-31996>
4. LLB Detmold, Digitale Sammlungen: Lippische Landeszeitung 1878–1895; <https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de/periodical/titleinfo/5317005>; Lippische Landeszeitung 1914–1918; <https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de/periodical/titleinfo/3109608>
5. zeit.punktNRW: Lippische Landes-Zeitung; <https://zeitpunkt.nrw.ulbms/periodical/titleinfo/9187646>
6. Projektseite der ULB Düsseldorf; <https://www.ulb.hhu.de/die-bibliothek/profil/projekte/provenienzen>;
7. Projektseite Deutsches Zentrum Kulturgutverluste; <https://kulturgutverluste.de/projekte/provenienzforschung-der-ulb-duesseldorf-die-aera-dr-hermann-reuter-1928-1950>
8. Looted Cultural Assets; <https://www.lootedculturalassets.de>
9. Lost Art-Datenbank; <https://www.lostart.de/de/start>
10. Ansprechpartnerinnen: **Filomena Lopodoto** (Tel. 0211 81-15921), **Dr. Ute Olliges-Wieczorek** (Tel. 0211 81-13233), E-Mail: Provenienzforschung@ulb.hhu.de
11. Crafting Documents; <https://craftingdocs.web.ox.ac.uk/>
12. USB Köln: One Book Show; <https://ub.uni-koeln.de/kulturprogramm/ausstellungen/ausstellungen-2025/onebookshow#news212>
13. Dilibri: Das Königlich-Preussische dritte Brandenburgische Husaren-Regiment in dem Feldzuge von 1814. Tagebuch geführt von **Maximilian Prinz zu Wied**; https://www.dilibri.de/dilibri_kaliope/content/titleinfo/3622949

» KURZ & KNAPP

STADTBIBLIOTHEK SIEGBURG: „KOMM DOCH, WANN ES DIR PASST!“



Über das neue Terminal erhalten Besucher:innen Zutritt zur Open Library.

Seit dem 7. Januar 2025 können sich die Besucher:innen der Stadtbibliothek Siegburg über längere Öffnungszeiten freuen: Das Haus ist als Open Library ins neue Jahr gestartet und hat seitdem 30 Stunden pro Woche länger geöffnet.

Die neuen Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 8 bis 20 Uhr. Über ein digitales Einlasssystem erhalten Kund:innen ab sechs Jahren mit einem gültigen Bibliotheksausweis zwischen 8 und 10 Uhr sowie zwischen 17 und 20 Uhr Zugang zur Bibliothek. Während der Open-Library-Zeiten ist kein Bibliothekspersonal vor Ort, eine Aufsichtsperson ist jedoch immer anwesend, um für Sicherheit zu sorgen. Das Bibliothekspersonal steht nach wie vor dienstags bis sonntags zwischen 10 und 17 Uhr für individuelle Anliegen persönlich zur Verfügung.

GEFÖRDERT VOM MKW

Durch die Einführung des Open Library-Konzepts werden die Öffnungszeiten von bisher 42 auf insgesamt 72 Stunden pro Woche erweitert. Diese Entscheidung basiert auf den Wünschen der Bibliothekskund:innen, die vor 10 Uhr oder nach 17 Uhr die Bibliothek besuchen möchten. Deren Perspektive wurde im Vorfeld in einem Werkstattgespräch beleuchtet.

Die ersten Wochen im Open Library-Betrieb zeigen, dass die Nutzer:innen in Siegburg das Konzept positiv annehmen und verantwortungsbewusst miteinander und der Bibliothek umgehen. Neben dem Einsatz des Aufsichtspersonals wurde durch den Aus-

bau der Kameraüberwachung die Sicherheit während der Open-Library-Zeiten zusätzlich erhöht.

Die Umsetzung des Projekts wird durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Die Förderung ermöglicht, die Technik in der Bibliothek umfassend zu modernisieren und den Besucher:innen einen längeren Aufenthalt und ein umfassendes Serviceangebot zu ermöglichen.

COMMUNITY OF PRACTICE

Außerordentlich hilfreich bei der Umsetzung des Projekts ist der Austausch in der Community of Practice »Open Libraries«. Im Rahmen von monatlichen Treffen wird Raum für Austausch und die Weitergabe von Wissen geschaffen. Organisiert werden

die Online-Runden durch die Kolleginnen Sabine Wolf (ZLB Berlin), Helga Hofmann, Elfriede Ludwig und Vittoria Ollig (Stadtbücherei Frankfurt am Main). Interessierte können sich per E-Mail an sabine.wolf@zlb.de wenden und erhalten einen Zugangslink. Zum Eröffnungstag in Siegburg kamen nicht nur Politik und Presse. Auch für die Besucher:innen lohnte sich der Besuch. Für Neuanmeldungen am Eröffnungstag wurde für die ersten sechs Monate keine Jahresgebühr berechnet.

Das Team der Stadtbibliothek Siegburg freut sich, noch länger für ihre Besucher:innen da zu sein und ist gespannt auf die Rückmeldungen zum neuen Angebot: Im Verlauf des Jahres 2025 wird das Konzept evaluiert. 🍷

Thomas Druwe

Foto: Stadtbibliothek Siegburg

» PERSONALIEN

DR. BARBIAN: EIN GROSSER VERLÄSST DIE BIBLIOTHEKSÜHNE



Manch bekannte Persönlichkeit besuchte die Stadtbibliothek Duisburg, so auch Bundestagspräsidentin Bärbel Bas 2022 und 2023 anlässlich der Bundesweiten Vorlesestage.

Institut sowie mit der Sektion 1 des dbv führten in viele Teile der Welt. Mit New York und Washington, China, Moskau, London, Arhus und Oslo seien hier nur einige Reiseziele aufgezählt.

Stets war Dr. Jan-Pieter Barbian ein fleißiger Publizist. Regelmäßig veröffentlichte er Bücher, Aufsätze und Rezensionen, und dies sowohl auf dem Feld der Wissenschaft, dem er auch nach dem Studium treu blieb, als auch im Rahmen der beruflichen Tätigkeit. Die Zahl seiner Publikationen geht in die Hunderte. Als langjähriger Geschäftsführer des Vereins für Literatur Duisburg gelang es ihm zudem, viele große Namen der nationalen und internationalen Literatur-, Wissenschafts- und Journalismusszene in die Duisburger Stadtbibliothek einzuladen. Genannt werden sollen hier nur einige wenige: Alfred Grosser, Bruno Ganz, Walter Kempowski, Harry Rowohlt, Gerd Ruge, Günter Wallraff oder Leon de Winter.

Wir durften Dr. Jan-Pieter Barbian als stets hochmotivierten Kollegen erleben, dem insbesondere der kollegiale Austausch – gerne auch bei einem guten Abendessen und einem Gläschen Wein – am Herzen lag. So wird er uns in Erinnerung bleiben.

Worauf freut sich Dr. Jan-Pieter Barbian in seinem neuen Lebensabschnitt? Auf viel Zeit zum Lesen und Schreiben – was uns nicht überrascht –, auf das intensive Erkunden des Ruhrgebiets und einfach auf mehr Privatleben. Haushaltsberatungen und Einspardiskussionen auf kommunaler Ebene wird er nicht vermissen.

Lieber Kollege Barbian, machen Sie es gut und bleiben Sie gesund: Die Bibliothekswelt wird Sie vermissen. 🍷

Norbert Kamp

Zum 1. August 2025 scheidet mit Dr. Jan-Pieter Barbian eine bedeutende Persönlichkeit aus dem bibliothekarischen Berufsleben aus. Nach dem Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie und anschließender Promotion an der Universität Trier führte ihn sein beruflicher Werdegang bereits 1991 nach Duisburg. Dieser Stadt blieb er bis heute treu, zunächst als Fachbereichsleiter für Kulturelle Bildung an der dortigen Volkshochschule, seit 1998 dann als Direktor der Duisburger Stadtbibliothek.

Zu den besonderen Höhepunkten seiner beruflichen Laufbahn darf Dr. Barbian sicherlich das Jubiläum »100 Jahre Stadtbibliothek Duisburg« im Oktober 2001 sowie das Jubiläum »50 Jahre Internationale Kinderbuchausstellung« im Herbst 2021 zählen. Als zentrale berufliche Lebensleistung muss daneben die Eröffnung der neuen Duisburger Zentralbibliothek am 14. Juli 2015 genannt werden.

In vielerlei Hinsicht engagierte sich Dr. Jan-Pieter Barbian weit über die Grenzen Duisburgs hinaus. So gehörte er von 2010 bis 2013 dem Vorstand des dbv an, war viele Jahre Mitglied des Fachbeirats der ekz.Bibliotheksservice GmbH. Anregungen für die Fortentwicklung des Duisburger Büchereisystems holte er sich nicht nur im Inland, viele Studien- und Vortragsreisen für das Goethe-

Foto: Stadtbibliothek Duisburg

DR. KAMP: SEINE KOMPETENZ UND BESONNENHEIT WERDEN FEHLEN



Ein erhebender Augenblick: Dr. Norbert Kamp (l.) nimmt die Auszeichnung für die „Bibliothek des Jahres 2023“ entgegen (hier mit Düsseldorfs Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller, der Beigeordneten Miriam Koch und Stephan Schwering, Leiter der Zentralbibliothek (r)).

Gerade eben zählten wir beide noch zu den jungen Kollegen in den Sitzungen der AG Großstadtbibliotheken im vbnw oder der Sektion 1 des dbv, bei denen wir uns seit 1999 begegnet sind – und jetzt gehen wir »schon« in den Ruhestand. Norbert Kamp hat die gefühlte Ewigkeit von 34 Jahren die Stadtbüchereien Düsseldorf geleitet. Nach dem Studium der Germanistik und Geschichte an der Gesamthochschule/Universität Essen (1980–1986), das er mit der Staatsprüfung für das Lehramt und der Promotion 1988 abschloss, absolvierte der gebürtige Oberhausener an der Stadtbibliothek Essen ein Bibliotheksreferendariat. 1990 wurde Kamp an der damaligen Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln zum Diplom-Bibliothekar. Im Anschluss war er kurze Zeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Landkreistag NRW und als Bibliothekar in der Universitätsbibliothek Witten-Herdecke tätig. 1991 wechselte er dann in die Position, der er bis heute treu geblieben ist, denn: »Nach Düsseldorf kann nichts mehr kommen!«.

Für die Stadtbüchereien der Landeshauptstadt war Norbert Kamp ein Glücksfall und sie waren es für ihn. Seit der Konsolidierung des städtischen Haushalts und dem Aufbau einer millionenschweren Rücklage unter Oberbürgermeister Joachim Erwin spielten Geldsorgen seit der Jahrtausendwende in Düsseldorf im Gegensatz zu nahezu allen anderen Kommunen in Nordrhein-Westfalen keine Rolle mehr. Damit eröffneten sich Spielräume, die Kamp für die Medienausstattung und

die konzeptionelle Neuaufstellung der Stadtbüchereien mit ihren 14 Standorten zu nutzen wusste. Als Krönung kam im November 2021 die Eröffnung der neuen Zentralbibliothek KAP1, mit der die in die Jahre gekommene Zentralbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz abgelöst werden konnte. Die Auszeichnung als »Bibliothek des Jahres 2023« war die Anerkennung für das innovative Konzept, das am neuen Standort realisiert wurde.

Norbert Kamp hat diese Erfolge stets selbstbewusst nach außen vertreten, aber niemals arrogant – davor bewahrte ihn seine Herkunft aus dem Ruhrgebiet. Dass er bisweilen auch die Prügel der Kommunalpolitiker beziehen musste, hat er durchblicken lassen. Auch die beiden langen Schließzeiten während der COVID-19-Pandemie und die mühsame Wiedereröffnung in den Jahren 2020/2021 sind Kamp nicht erspart geblieben. Aber an seiner Motivation und seiner Freude an der Arbeit mit seinem Team und für die Menschen, die »seine« Bibliothek nutzen und brauchen, hat dies alles nie etwas geändert. Wichtig war Kamp immer auch das Engagement im vbnw und für die Belange der Bibliotheken. Von 1999 bis 2019 war er Mitglied im Vorstand der AG Großstadtbibliotheken, gehörte über mehrere Jahre dem Beirat des hzb und der Steuerungsgruppe der DBS an. Zu seinen Herzensanliegen gehörte die Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses, wobei die Einführung eines berufsbegleitenden und eines dualen Studiums für Bibliothekar:innen in Düsseldorf zu seiner Erfolgsbilanz zählen. Auch mit der ekz.Bibliotheksservice in Reutlingen war Kamp lange verbunden: als Mitglied und Sprecher in deren bibliothekarischem Beirat und als Aufsichtsratsmitglied.

Was Norbert Kamp, genau wie ich selbst, genossen hat: die Erweiterung des fachlichen Horizonts auf Reisen mit der Sektion 1. Ob in Frankreich, Österreich, New York, London, Helsinki, den Niederlanden oder in Barcelona – überall konnte man von den Erfahrungen der Fachkolleg:innen und der Bibliothekspraxis in anderen Ländern etwas lernen und es für das eigene Haus adaptieren. Mit dem Ruhestand wird die Welt jetzt kleiner, allerdings nur scheinbar. Denn der Mehrwert des jetzt beginnenden Lebensabschnitts liegt darin, Zeit für all das zu erhalten, was bislang zu kurz gekommen ist: für die Ehefrau, die sechs Kinder und die Enkelkinder, für die Hobbys Kochen und Reisen, sicherlich auch für die Lektüre der vielen Bücher, die man schon immer einmal lesen wollte. Für diese Vorhaben wünsche ich Norbert Kamp im Namen aller Kolleg:innen beste Gesundheit und gutes Gelingen! 🍷

Jan-Pieter Barbian

Foto: Stadt Düsseldorf, Melanie Zarin

» MELDUNGEN

» SCHULBIBLIOTHEKEN: VBNW IM GESPRÄCH MIT MINISTERIN FELLER

Am 20. Januar 2025 besuchten die Vorsitzenden des Verbands der Bibliotheken des Landes NRW e. V. (vbnw), Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus und Heike Pflugner, zusammen mit der AG Schulbibliotheken-Vorsitzenden Julia Rittel sowie vbnw-Geschäftsführerin Patrizia Gehlhaar Schulministerin Dorothee Feller



im Ministerium für Schule und Bildung (MSB) NRW. Die Verbandsvertreter:innen stellten der Ministerin die zentrale Rolle von Bibliotheken in der Bildungsarbeit vor und betonten die Notwendigkeit professionell geführter Schulbibliotheken. Zu den Forderungen des vbnw im Bereich Schulbibliotheken zählen wesentliche Punkte: So soll eine landesweite Ansprech- und Beratungsstelle für Schulbibliotheken eingerichtet werden, um Schulen besser zu unterstützen. Zudem fordern die vbnw-Vertreter:innen die Öffnung von MPT-Stellen (Stellen für Multiprofessionelle Teams im Gemeinsamen Lernen an Schulen) für Bibliotheks- und Medienpädagog:innen, um die Betreuung bestehender Schulbibliotheken zu

verbessern und bei der Einrichtung neuer Bibliotheken – insbesondere im Rahmen des Startchancen-Programms – zu helfen. Auch die Notwendigkeit einer Finanzierung und Freigabe von Weiterbildungen für Schulbibliotheksbeschäftigte durch das Land NRW zählt zu den im Gespräch gestellten Forderungen. Ziel ist es, die Qualität bestehender Schulbibliotheken zu steigern. Mit der Integration der Schulbibliotheken in den Digitalpakt 2.0 kann das Land NRW aus Sicht des Verbandes die Schulen nachhaltig bei der Nutzung digitaler Infrastruktur unterstützen, Lehrkräfte werden so entlastet. Die Ministerin

zeigte sich sehr interessiert an den Themen rund um Schulbibliotheken und diskutierte die Anliegen engagiert mit. Sie machte jedoch deutlich, dass eine flächendeckende Einrichtung von Schulbibliotheken derzeit nicht finanzierbar sei. Dennoch forderte sie den vbnw auf, konkrete Verbesserungsvorschläge schriftlich einzureichen und das Gespräch in Zukunft fortzusetzen.

RAHMENVEREINBARUNG OGS

In einem weiteren Termin am 24. Januar 2025 mit dem Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI), dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) sowie dem Ministerium für Schule und Bil-

dung (MSB) wurde das Ziel verfolgt, die Bibliotheken zur Unterzeichnung einer aktualisierten Rahmenvereinbarung für die Kooperation mit Offenen Ganztagschulen (OGS) zu bewegen. Die bestehende Rahmenvereinbarung aus dem Jahr 2005 wird von den Verbandsvertreter:innen als unzureichend erachtet, da sie in den zurückliegenden 20 Jahren kaum eingelöst wurde. Der vbnw argumentiert, dass ohne die Einstellung von Bibliotheksfachkräften in Schulen und OGS eine nachhaltige Förderung der Lese- und Medienkompetenz vieler Kinder nicht erreichbar sei.

Die Ministerien hielten diese Forderung zum gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht realisierbar und schlugen alternativ eine Aktualisierung der alten Vereinbarung vor. Der vbnw sowie Bildungspartner NRW werden nun prüfen, wie diese Aktualisierung erfolgen kann.

Beide Termine verdeutlichen das Engagement des vbnw, sich für eine stärkere Integration von Bibliotheken in das Bildungssystem des Landes einzusetzen. Es gilt nun, die Herausforderungen, die sich hier stellen, anzunehmen und die Gespräche mit den zuständigen Ministerien fortzuführen. Die Beratungen bezüglich der Rahmenvereinbarung sollen im 2. Quartal 2025 fortgesetzt werden. 🍷

Patrizia Gehlhaar, Julia Rittel

» PIERRE BOURDON IST NEUER GESCHÄFTSFÜHRER DER EKZ-GRUPPE

Zum 1. März 2025 löste Pierre Bourdon Dr. Jörg Meyer, den langjährigen Geschäftsführer der ekz-Gruppe mit Sitz in Reutlingen, im Amt ab. Pierre Bourdon bringt viel Erfahrung mit digitalen Geschäftsmodellen mit, will bewährte Dienstleistungen erhalten sowie gleichzeitig digitale Angebote ausbauen. Bourdon war zuletzt als Vice President bei Picus Capital in München tätig, einer führenden Beteiligungsgesellschaft mit Schwerpunkt auf der Digitalwirt-

schaft. In dieser Funktion verantwortete er zahlreiche Investitionen in führende Technologieunternehmen im DACH-Raum und sammelte umfassende Erfahrungen mit verschiedenen digitalen Geschäftsmodellen. Es ist geplant, dass Dr. Jörg Meyer 2025 als Vorsitzender in den Aufsichtsrat der ekz wechselt, die ekz weiterhin strategisch begleitet und Pierre Bourdon die alleinige Gesamtverantwortung der ekz-Gruppe übernimmt. 🍷

» MITMACHEN BEI DIGITALTAG UND TAG DER OFFENEN GESELLSCHAFT

Unter dem Motto »Digitale Demokratie: Mitreden. Mitgestalten. Mitwirken« rückt der sechste bundesweite Digitaltag am 27. Juni das Thema Demokratie im digitalen Raum in den Fokus. Der Aktionstag hat zum Ziel, digitale Teilhabe in Deutschland zu fördern. Hinter der Aktion steht die Initiative »Digital für alle« – ein breites Bündnis von mehr als 25 Organisationen aus Zivilgesellschaft, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Wohlfahrt und öffentlicher Hand. Auch Bibliotheken können unter <https://digitaltag.eu/aktion-anmelden> ihre Aktionen anmelden. Neben dem Themenschwerpunkt »Digitale Demokratie« sind Aktionen in weiteren Bereichen möglich, etwa zu Nachhaltigkeit, Sicherheit, Engagement

Wir sind dabei!
Digitaltag
 2025

oder Kultur. Die Veranstaltungen können in Präsenz, online oder in hybrider Form im Zeitraum vom 21. bis 29. Juni durchgeführt werden. Es werden diverse Werbematerialien zum Download angeboten. Mehr Informationen dazu finden sich unter: <https://digitaltag.eu>.

Bibliotheken sind ebenso eingeladen, sich am 21. Juni am Tag der offenen Gesellschaft zu beteiligen und so ein Zeichen für Demokratie, Offenheit, Zusammenhalt, Vielfalt und Freiheit zu setzen. Wer eine Aktion anmeldet, kann außerdem kostenfrei eine Box mit Dialogmaterialien bestellen. Mehr Informationen finden sich unter <https://tag-der-offenen-gesellschaft.de/>. 🍷

» BIBLIOTHEKEN AUF BIPAMAP.NRW: „LERNEN ERLEBEN – GEWUSST WO!“

Auf BipaMap.NRW, »Lernen erleben – Gewusst wo!«, dem neuen Angebot von Bildungspartner NRW, können sich Bibliotheken auf einer Karte mit nur wenigen Klicks kostenfrei registrieren und ihre Bildungsangebote für Schulen in Nordrhein-Westfalen vorstellen. Mit dem Lernortportal BipaMap.NRW erhöht Bildungspartner NRW die Wahrnehmbarkeit der vielfältigen Bildungsthemen und Lernressourcen außerschulischer Partner. Zahlreiche Bibliotheken präsentieren sich bereits auf www.bipamap.nrw. Sie stellen dort ihre Räumlichkeiten und Bildungsangebote vor oder geben Informationen zu ihrem Medienbestand und Besonderheiten, wie Makerspaces, Schülercentern oder Lesecafés. Außerdem bewerben viele Bibliotheken ihre Veranstaltungsformate, wie den Sommerleseclub, Autorenlesungen oder Kreativ-Workshops. 🍷

» „NACHT DER BIBLIOTHEKEN“ MIT FAST 300 NRW-BIBLIOTHEKEN

Aus NRW-Sicht hat sich die Ausweitung der »Nacht der Bibliotheken«, eine Initiative des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) und seiner 16 Landesverbände, auf das gesamte Bundesgebiet voll und ganz gelohnt: Am Freitag, 4. April 2025, öffneten fast 300 Häuser ihre Türen und damit rund ein Drittel mehr, als bei früheren »Nächten«, an denen sich außer NRW nur wenige andere Bundesländer beteiligten. Die Idee, dass man gemeinsam stärker ist, scheint überzeugt zu haben. Unter dem Motto »Wissen. Teilen. Entdecken.« nutzten die Organisator:innen in Öffentlichen, Wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken die Chance, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Die vielen Gäste, Kinder und Familien konnten Spannendes ausprobieren und Neues entdecken. Mehr dazu in ProLibris 2-2025. 🍷

🍷 PIXI-BUCH GRATIS: „WIR HALTEN ZUSAMMEN!“



Kaum zu glauben: Das Pixi-Buch mit dem höchst aktuellen Titel »Wir halten zusammen« wurde veröffentlicht, lange bevor Putin, Trump und Konsorten die politische Landschaft in ein Irrenhaus verwandelten und die Welt in Schiefelage brachten. Jetzt ist das Büchlein wie-

der zu haben; für Bibliotheken sogar gratis. Kinder zwischen drei und sechs Jahren erleben gemeinsam mit Hubi Hörnchen, Ida Igel und Eusebia Eule hautnah, was die Europäische Union ist und für welche Werte sie steht. Da können die Kleinen lernen, was viele Große vergessen haben. Dabei könnten letztere (und mit ihnen die Welt) von Eusebia Eules Weisheiten so sehr profitieren ...

Das Pixi-Buch wurde sogar verfilmt. Informationen finden Sie hier: https://germany.representation.ec.europa.eu/pixi-buch-wir-halten-zusammen_de 🍷

Abb.: Carlsen Verlag

ANZEIGE

ANZEIGE